

Ulrike Egelhaaf-Gaiser, Thorsten Fuchs (Hg.)

„Fahr mal hin!“

Lektürevorschläge zum Reisen in der Römischen Antike



Ulrike Egelhaaf-Gaiser / Thorsten Fuchs (Hg.)

„Fahr mal hin!“

This work is licensed under the [Creative Commons](#) License 2.0 “by-nd”, allowing you to download, distribute and print the document in a few copies for private or educational use, given that the document stays unchanged and the creator is mentioned. You are not allowed to sell copies of the free version.



erschienen als Band 2 der Schriftenreihe „Didaxis“ in der Reihe der Universitätsdrucke
im Universitätsverlag Göttingen 2009

Ulrike Egelhaaf-Gaiser
und Thorsten Fuchs (Hg.)

„Fahr mal hin!“

Lektürevorschläge zum Reisen
in der Römischen Antike

Didaxis - Göttinger Materialien für den
Unterricht in Latein und Griechisch
Band 2



Universitätsverlag Göttingen
2009

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar

Herausgeber der Schriftenreihe Didaxis:

Prof. Dr. Peter Kuhlmann

(Professor für Klassische Philologie und Fachdidaktik der Alten Sprachen an der Georg-August-Universität Göttingen).

Dr. Meike Rühl

(wissenschaftliche Assistentin am Göttinger Seminar für Klassische Philologie).

Dieses Buch ist auch als freie Onlineversion über die Homepage des Verlags sowie über den OPAC der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek (<http://www.sub.uni-goettingen.de>) erreichbar und darf gelesen, heruntergeladen sowie als Privatkopie ausgedruckt werden. Es gelten die Lizenzbestimmungen der Onlineversion. Es ist nicht gestattet, Kopien oder gedruckte Fassungen der freien Onlineversion zu veräußern.

Satz und Layout: Ulrike Egelhaaf-Gaiser
Umschlaggestaltung: Margo Bargheer, Jutta Pabst
Titelabb.: Ulrike Egelhaaf-Gaiser

© 2009 Universitätsverlag Göttingen
<http://univerlag.uni-goettingen.de>
ISBN: 978-3-940344-70-0
ISSN: 1863-0952

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	7
1. Thema und Materialanalyse (Ulrike Egelhaaf-Gaiser).....	9
2. Reisewege	21
2.1. Mythische und reale Gefahren des Reisens (Katharina Weil).....	21
2.2. Hereinspaziert! Werbung für Pompejis Herbergen (Silvia Opitz).....	33
3. ... und Reiseziele.....	45
3.1. Baiae als Reiseziel - moralisch vertretbar? (Julia Spethmann).....	45
3.2. Reise ins Wunderland Ägypten (Benedikt Kahnert/Beate Klüber).....	61
3.3. Eine Reise zu den Sieben Weltwundern (Christine und Benjamin Sacher).....	79
4. Einführende Literatur	91
Abbildungsnachweis.....	94

Vorwort

Anlass zur Auseinandersetzung mit dem Thema gab eine am Institut für Altertumswissenschaften der Universität Gießen von Prof. Dr. Krasser und PD Dr. Ulrike Egelhaaf-Gaiser durchgeführte Lateinlektüre zum „Reisen in der römischen Antike“ im WS 2005/06. Im Anschluss an diese Veranstaltung haben Studierende der Universität Gießen für die Klassen 11 und 12 Lektürevorschläge konzipiert, die im Rahmen von Gaststunden und Projekttagen an ortsnahen Schulen erprobt wurden.¹ Ulrike Egelhaaf-Gaiser hat die Projektkoordination, die fachliche Vorberatung der Studierenden und die Redaktion der Beiträge übernommen. Thorsten Fuchs (Goetheschule Wetzlar) hat seine Klasse zum Test einer Lektüreeinheit zur Verfügung gestellt, alle von den Studierenden entwickelten Unterrichtsvorschläge auf Inhalte, Fragestellung, Lernziele und Zeitplanung überprüft sowie die redigierten Beiträge Korrektur gelesen.

Entstanden sind auf diese Weise fünf Unterrichtsvorschläge, die in zwei Kapiteln unter den Überschriften „Reisewege“ und „Reiseziele“ präsentiert werden. Die Lektüreeinheiten thematisieren einerseits das Reiseerlebnis in der Alltagsrealität (Graffiti in Herbergen) und elegischen Imagination (reale und fiktive/mythische Gefahren auf See) und andererseits prominente Reiseziele als moralistisches Argument (Luxusort Baiae), als Bildungsausweis der Elite (Kulturland Ägypten) und als Ausdruck des imperialen Bewusstseins (Rom als *caput mundi*).

Die jeweiligen Angaben zur Zeitplanung beruhen auf unseren Testerfahrungen. Sie sind jedoch nur als Richtwerte gedacht, da jede Einheit entsprechend der verfügbaren Zeit und den Bedürfnissen bzw. dem Kenntnisstand der Lerngruppe gekürzt, erweitert oder modifiziert werden kann. Auf solche inhaltlichen Variationsmöglichkeiten und auf denkbare Kombinationen mit anderen Lektüreeinheiten und/oder Lehrplanthemen wird bei jeder Einheit verwiesen. Die der jeweiligen Einheit zugrunde gelegten Texte und Aufgabestellungen sowie optionales Ergänzungsmaterial sind den Verlaufsbeschreibungen angefügt und im Text mit **(M)** ausgewiesen. Eine knapp kommentierte Auswahlbibliographie, die zu jeder Einheit einführende Sekundärliteratur nennt, rundet das vorliegende Themenbändchen ab.

¹ Herzlich gedankt sei an dieser Stelle den Kollegen und Studierenden, ohne deren Unterstützung das Projekt nicht realisierbar gewesen wäre: Ulrike Hühne (Leibnizschule Offenbach) und Tanja Schmidt (Liebigsschule Gießen), die ihre Klassen für Teststunden zur Verfügung gestellt und durch ihre konstruktive Kritik die Unterrichtsvorschläge maßgeblich verbessert haben; Juliane Dietz, Katharina Loew und René Mallm, die den von Julia Spethmann entwickelten Unterrichtsvorschlag in Offenbach durchgeführt haben. Last but not least sei Michel Eberhardt genannt, der die schwierigeren Aufgaben des Layout übernommen hat.

1. Thema und Materialanalyse

von Ulrike Egelhaaf-Gaiser

Einführung

Wir sind Teil einer mobilen Gesellschaft – ob als Berufspendler oder Fahrschüler, als Geschäftsreisender oder Urlauber, als Nutzer von Billigflügen oder Gast auf einem Luxusliner, als Diplomat oder Politiker. Die räumliche Beweglichkeit ist für uns nicht nur selbstverständlich und notwendig, sondern bedeutet auch Lebensqualität, auf die wir ungeachtet steigender Benzinpreise und Ozonwerte nicht mehr verzichten möchten.

Das Reisen ist demnach im Alltag allgegenwärtig – Grund genug, um unsere Mobilität mit den Reisegewohnheiten und -bedingungen der Antike zu vergleichen: Wer war im römischen Reich unterwegs? Mit welchen Beschwerden und Gefahren war zu Land und auf dem Meer zu rechnen? Was gab es bei der Herbergswahl zu beachten? Aus welchen Motiven und zu welchen Orten reiste man? Inwiefern lässt sich aus den jeweiligen Reisezielen auf den sozialen Stand der Reisenden schließen? Seit wann gibt es Forschungsexpeditionen in exotische Randzonen der bekannten Welt, wann etablierte sich der „Bildungstourismus“? Mit welchem Argument wurden spektakuläre Naturwunder wie der Ätna oder der Nil zur erstrangigen Sehenswürdigkeit erklärt? Gab es eine „Philosophie des Reisens“? Zu diesen und weiteren Aspekten will unser didaktischer Reiseführer Lehrenden in der Oberstufe inhaltliche und konzeptionelle Anregungen geben sowie Bildmaterialien und kommentierte Texte bereitstellen.

Vorangestellt sind didaktische Grundsatzüberlegungen sowie eine *tour d’horizon*, in der optionale Fragehorizonte zum Reisen in aller Kürze skizziert werden. Die der Einführung beigelegten Texte sind zum Lektüreeinstieg besonders geeignet.

Didaktische Gründe für eine Lektüreeinheit zum Reisen

Eine Lektüre zum „Reisen“ ist inhaltlich durch den (nahezu in allen Lehrplänen vertretenen) Bereich „römische Gesellschaft/römische Alltagswelt“ gedeckt. Für das Thema sprechen zudem aus didaktischer Sicht

- die Anschaulichkeit und der oben skizzierte Aktualitätsbezug
- die Faszination exotischer Länder und spektakulärer Bau- und Naturwunder
- die sozialgeschichtliche Bedeutung (die römische Gesellschaft im Spiegel der Reisenden)
- die Anschlussfähigkeit und flexible Gestaltung des Themas (siehe unten) und nicht zuletzt
- die Option, prominente griechische Autoren (Homer, Herodot) in den Lateinunterricht zu integrieren (Kapitel 2.1: Argonauten-Mythos; Kapitel 3.2.: Herodot in Ägypten).

Trotz dieser Argumente sind einschlägige Texte bislang weit weniger im Unterricht etabliert als etwa das allgegenwärtige Amphitheater, das römische Haus oder die Thermen. Die hier präsentierten Unterrichtsvorschläge möchten insofern neue Wege und Perspektiven eröffnen. Jeweils angelegt auf einen Zeitumfang von 3-6 Stunden, lassen sich die Themen und zugeordneten Lesetexte im Baukastenprinzip zusammenstellen, kürzen oder ergänzen. So kann das eine oder andere Textbeispiel auch aus dem Kontext herausgelöst und in eine anders orientierte Lektüreeinheit eingebaut werden (z.B. Ovid in eine Unterrichtsreihe zur römischen Elegie²; das Wunderland Ägypten oder die antiken Weltwunder in Lehrplan-Themen wie „römischer Imperialismus“/„römische Provinzen“³, „Mensch und Natur“⁴ oder „Fabelhaftes – Fiktionales – Spannendes“⁵; Senecas Reisekritik in einer Philoso-

² Themenschwerpunkt für die Oberstufe „Liebeslust und Liebesfrust“ in Niedersachsen.

³ Lehrplan G8 in Bayern.

⁴ Lehrplan G8 in Hessen.

⁵ Lehrplan G8 in Bayern.

phieeinheit⁶). Dieses Exportverfahren empfiehlt sich um so mehr, als das Reisemotiv in vielen Literaturformen verarbeitet ist und sich demzufolge in ganz verschiedene Gattungsdiskurse einordnen lässt: Das Spektrum mehr und weniger bekannter Texte, die wir zur Lektüre vorschlagen, reicht von der Elegie (Ovid) und Epigrammdichtung (Martial, Florus/Hadrian, *Carmina epigraphica*) über die Philosophie (Cicero, Seneca), Geschichtsschreibung (Tacitus) und Wunderberichte (Gellius) bis zu pompejanischen Graffiti und zur enzyklopädischen Fachliteratur (Plinius d.Ä.).

Dank dieser großen Bandbreite lassen sich an Texten zum Reisen kultur-, mentalitäts- und literaturgeschichtliche Fragestellungen entwickeln, die über die konkreten Realien der römischen Alltagswelt weit hinausgreifen, z.B.: In welchen Literaturformen und argumentativen Zusammenhängen werden Reisemotive verhandelt? Warum zeigt sich die elegische Perspektive so negativ, was haben Stoiker wie Epikureer gegen die Reiselust ihrer Zeitgenossen einzuwenden? Mit welchen Argumenten plädiert Cicero für das „akademische Reisen“ auf den Spuren der Geschichte? Wie konkurrieren und ergänzen sich der Autopsieanspruch der Geschichtsschreiber und die Skepsis gegenüber phantastischen Wundergeschichten? Nicht zu vergessen die virtuelle Reise, die vermittelt einer bequemen Buchlektüre die Imagination der sieben Weltwunder „auf der heimischen Couch“ erlaubt, und die literarische Inszenierung des ultimativen Reiseziels Rom, das alle Weltwunder in sich vereint und überbietet.

Wir haben uns bemüht, sowohl werbende als auch warnende Stimmen zu berücksichtigen, um ein differenziertes Gesamtbild zu zeichnen. In diesem Sinne versteht sich die folgende tour d’horizon als unverbindliche Anregung, welche Fragen an die Texte herangetragen werden könnten und in welchen Diskursfeldern / unter welchen Perspektiven sich unser didaktischer Reiseführer einsetzen lässt.

(Kl)eine Kultur- und Sozialgeschichte des Reisens

Die kulturgeschichtlichen Aspekte des Reisens sind in den einführenden Handbüchern von Lionel Casson und Marion Giebel vorzüglich aufbereitet. Die Frage, wer in der römischen Antike aus welchen Gründen unterwegs war, zieht sich wie ein roter Leitfaden durch die römische Reiseliteratur und demzufolge auch durch unsere Textauswahl.⁷ Um den Schülern die gesellschaftlichen Standesunterschiede der Reisenden zu illustrieren, ist ein Ausschnitt aus der Hadriansvita geeignet (M1):⁸ An diesem kompakten Textbeispiel lassen sich die historischen Hintergründe der Kaiserreisen (Reichsausdehnung, Grenzsicherung, Provinzverwaltung), die Beschwerlichkeiten unterwegs, der Standard römischer Kneipen und Unterkünfte und die (durch Lektüre geweckte) Neugier als Reismotivation thematisieren. Der Text ist damit als Einstieg vielfach verwendbar: Er könnte die Einheit zur Alltagswelt in pompejanischen Herbergen (Kapitel 2.2.), zum mondänen Thermalbad Baiae als Reiseziel der römischen Oberschicht (Kapitel 3.1.) oder zu Germanicus’ Ägyptenreise auf den Spuren Herodots (Kapitel 3.2.) vorbereiten.

Der wirkmächtigste römische Reisebericht ist zweifellos das *Iter Brundisinum* des Horaz (M2). Der Dichter hatte im Jahr 37 v. Chr. Maecenas auf einer diplomatischen Gesandtschaft nach Brindisi begleitet und seine Reiseerlebnisse satirisch verarbeitet.⁹ Allerdings hat der Text sprachlich seine Tücken. Aus pragmatischen Erwägungen ist er daher nur in deutscher Übersetzung beigefügt. Die Satire ließe sich unseres Erachtens eher am Ende denn am Anfang einer Lektüreinheit einsetzen, um z.B. die Reisewege (Kapitel 2.1.) und Rasthäuser (Kapitel 2.2.) zu verklammern: So könnten die Schüler das Horazgedicht in einer Reisekarte verarbeiten, die über die Wegdistanzen sowie den (mehr oder minder guten) Service der Unterkünfte Auskunft gibt. Zum Vergleich könnte die Tabula

⁶ Themenschwerpunkt für die Oberstufe „Der Umgang mit der Zeit“ in Niedersachsen.

⁷ Dazu Casson (1978), 128-265; Giebel (2000), 131-182; 188-197.

⁸ Zum Reisekaiser Hadrian Giebel (2000), 192-197.

⁹ Dazu Stärk, E. „Wallfahrten auf der Appischen Straße – Das Iter Brundisinum und der Tourismus“, in: Krasser, H./E.A. Schmidt (Hg.), *Zeitgenosse Horaz. Der Dichter und seine Leser seit zwei Jahrtausenden*, Tübingen 1996, 371-393. Einen knappen Gedichtkommentar bieten Casson (1978), 225-227; Giebel (2000), 165-169.

Peutingeria herangezogen werden, eine auf spätantike Vorlagen zurückgehende Reisekarte, die gleichfalls die Länge der Wegstrecken vermerkt und verschiedene Kategorien von Rasthäusern durch genormte Symbole markiert.¹⁰ Alternativ ließe sich das *Iter Brundisinum* als satirische Ergänzung zu Senecas moralistischer Kritik am Reiseverhalten der römischen Oberschicht und an der unnötigen Jagd nach immer neuen Orten (M3) einsetzen.

*Philosophische Argumente für und wider das Reisen*¹¹

In seiner ethisch motivierten Reisekritik greift Seneca auf Lukrez zurück (M3-4): Beide nutzen das Reisen als anschauliches Beispiel für die Unvernunft der Menschen, die meinen, durch stetigen Ortswechsel sich selbst entfliehen zu können – ein törichtes Unterfangen, da sie doch ihre Fehler, Ängste und Begierden im „geistigen Reisegepäck“ immer mit sich führen. Dem von innerer Unruhe Geplagten hält daher Seneca die Mahnung *animum debes mutare, non caelum* (epist. 28,1) entgegen. Der wahre Weise meidet den unnötigen, durch Stimmungsschwankungen bedingten Ortswechsel, denn er stimmt mit sich selbst überein. Seine glückliche Lebensführung resultiert aus dem freiwilligen und bewussten Verzicht auf äußere Güter und aus der Zufriedenheit mit dem eigentlichen, sprich: inneren Besitz. Hilfreich ist für den stoischen Weisen in seinem Streben nach eigener Vervollkommnung die Bewunderung „der Künstlerin Natur“ (M6), deren „gewaltige Werke“ Einblick in das göttliche Wirken geben und daher auch Fernreisen zu spektakulären Naturattraktionen legitimieren können.

Aus dem Seneca-Text (M3) lässt sich einerseits die epikureische und stoische Position zum Reisen entwickeln und andererseits ein differenziertes Bild der italischen Landschafts- und Reiseregionen (das liebliche Campanien, das waldige Bruttium und Lukanien, die gräzisierte Theaterstadt Tarent, Rom als Zentrum des Amphitheaters) gewinnen. Dieser Text könnte als Ausgangspunkt dienen für Senecas Warnung vor den Lockungen Baias (Kapitel 3.1.).

Nicht zuletzt leistet Cicero aus akademisch-skeptischer Position seinen Beitrag zur „Philosophie des Reisens“: inszeniert er sich doch in *De finibus* als bildungsbeflissener Athenbesucher, der mit gleichgesinnten Freunden anlässlich eines Spaziergangs zur platonischen Akademie über die Wirkungsmechanismen der Ortserinnerung reflektiert (M5).

*Bildungsreisen auf mythologischen und historischen Spuren*¹²

„Wo wir nämlich hintreten, setzen wir den Fuß in irgendeine Geschichte“: Mit diesen Worten fasst der junge Römer Lucius als literarische Dialogfigur Ciceros eigene Überlegungen zu historischen Erinnerungsorten zusammen (M5).¹³ (Imaginerter) Anlass ist ein gemeinsamer Spaziergang vom Dipylontor zur platonischen Akademie im Jahr 79 v. Chr., als Athen noch allorts Spuren von Sullas Stadtplünderung (86 v. Chr.) aufwies, die Vergänglichkeit der Monumente also besonders greifbar war. Zum Lektüreeinstieg ist der Text geeignet, weil er die Praxis der Bildungsreise nach Athen bezeugt, die im frühen 1. Jh. v. Chr. in der römischen Oberschicht etabliert war. Zugleich führt er allgemein in die kulturellen und historischen Sehenswürdigkeiten als Reisemotivation ein. Auf dem Hintergrund der erstrangigen „Prestigelandschaft“ Athen gewinnen die Unterrechtseinheiten zum exotischen „Kulturland Ägypten“ (Kapitel 3.2.) oder auch zum mondänen Badeort Baiae (Kapitel 3.1.) Profil.

Höchst instruktiv ist auch eine (aufgrund ihrer sprachlichen Schwierigkeit nur deutsch zitierte) Passage aus dem pseudovergilischen Lehrgedicht *Aetna*, in dem der Autor denkbare Motivationen

¹⁰ Dazu Casson (1978), 217f. und Abb. 44 mit Erläuterung. Weitere Informationen und farbige Abbildungen lassen sich bequem über Google, Suchwort „Tabula Peutingeria“ beschaffen.

¹¹ Dazu Giebel (2000), 211-214.

¹² Dazu Casson (1978), 268-360; Giebel (2000), 49-63; 185-188.

¹³ Dazu Dörrie, H., „*Summorum virorum vestigia*. Das Erlebnis der Vergangenheit bei Cicero (*leg.* 2,4 und *fin.* 5,1-8)“, *Grazer Beiträge* 7 (1978), 207-220; Pausch, D., *Biographie und Bildungskultur. Personendarstellungen bei Plinius dem Jüngeren, Gellius und Sueton*, Millennium-Studien 4, Berlin - New York, 325-328.

für touristisch orientierte Fernreisen nennt, um sie dann gemäß dem stoischen Programm seines Gedichts mit der eigentlichen und im Sinne des Autors legitimen, auf die Wunder der Natur gerichteten behelrenden Schaulust zu kontrastieren (**M6**). In diesem Text wird das Interesse an sakraler Architektur und an ungewöhnlichen Kulturen in einen direkten Zusammenhang mit der Faszination historischer Schlacht- und mythologischer Erinnerungsorte sowie einem explizit ästhetischen Interesse an berühmten Kunstwerken gebracht. Religion wird hier als ein prominenter Teilbereich jener Attraktionen verstanden, die der besonderen Aufmerksamkeit des kultivierten Reisenden würdig sind. **M6** kann nicht nur als Einstieg in die Thematik des Reisens, sondern auch umgekehrt als „Ab-sprung“ davon dienen: So könnten unter dem Stichwort „auch Götter und Helden reisen“ mythische See- und Luftreisende wie Bacchus,¹⁴ Perseus¹⁵ und die Argonauten (vgl. Kapitel 2.1.) oder auch Aeneas/ Odysseus als heldenhafte Prototypen des (touristischen) Fernreisenden vorgestellt werden;¹⁶ von dort ließe sich dann ein Übergang zur *Aeneis* (z.B. zum Seesturm im 1. Buch) oder zu Ovids *Metamorphosen* (z.B. Daedalus und Icarus) herstellen.

Mit dem Bildungswert berühmter Sehenswürdigkeiten wirbt bereits im 2. Jahrhundert v. Chr. der griechische Architekt Philon (**M7**): Dank seines Reiseführers zu den sieben Weltwundern könne sich der gebildete Leser nun die beschwerliche Fernreise ersparen und sich stattdessen die detailliert beschriebenen Baulichkeiten gedanklich imaginieren. Philon propagiert damit die rein literarische Reise, die alle potentiellen Gefahren zu Land und Wasser meidet – eine Option, für die auch der elegische Dichter Ovid gegenüber seiner reiselustigen Corinna nachdrücklich wirbt (Kapitel 2.1.).

Reisen unter imperialen Vorzeichen

Nicht zuletzt ist das Reisemotiv mit der fortschreitenden Reichsausdehnung, der kulturellen Aneignung der eroberten Gebiete und der monumentalen Visualisierung imperialer Größe im Reichszentrum Rom zu verbinden: Als Maßstab für Roms konkurrierenden Herrschaftsvergleich mit den hellenistischen Großreichen und der – nach antiker Auffassung „ältesten Kulturmacht“ Ägypten dienen vorzugsweise die kleinasiatischen Weltwunder oder die ägyptischen Pyramiden.¹⁷ Ein Lektüreeinstieg in die spektakulären Bau- und Naturwunder der Antike als erstrangige Reiseziele könnte über das bereits oben erwähnte Vorwort des hellenistischen Architekten Philon (**M7**) erfolgen. Eine Alternative bietet ein Brief des jüngeren Plinius (**M8**), der den renommierten Prestigelandschaften Asien, Athen und Ägypten die nicht minder sehenswerten Naturschönheiten vor Roms Haustür gegenüberstellt: Die schwimmenden Inseln auf dem norditalischen *lacus Vadimo*¹⁸ könnten somit als Hintergrund für die *mirabilia* am Nil dienen (Kapitel 3.2.).

Zu Unrecht finden phantastische Reise- und Wunderberichte¹⁹ in der (Schul)lektüre wenig Beachtung. An ausgewählten Beispielen kann verdeutlicht werden, wie sich die scheinbar auf „reine Unterhaltung“ zielende Mirabilienliteratur die zeitgenössische Konstruktion des Imperium zu eigen macht, indem sie den durch die Suche nach Wundern motivierten Reisebericht mit der Bildungsostentation im Medium der Religion verknüpft.

Gerade Heiligtümer dienten oft als Museen, in denen die Expansion des römischen Reichs vermittels der ausgestellten Weihegaben und Beutestiftungen veranschaulicht und glaubhaft wurde.²⁰ So waren laut Plinius dem Älteren Haut und Gebiss einer im Punischen Krieg erlegten Riesenschlange in einem stadtrömischen Tempel ausgestellt (**M9**). Die Exegese des faszinierenden Schaustücks wird

¹⁴ Ovid *met.* 3,597-691 (Dionysos und die Piraten); *fast.* 1,227-254 (Ianus überquert das Meer).

¹⁵ Ovid *met.* 4,604-662 (Perseus versteinert den Riesen Atlas); *met.* 4,765-803 (Perseus erzählt von seiner abenteuerlichen Luftreise und von der Tötung der Medusa).

¹⁶ Gerade Ovid inszeniert seine Heroen zumeist als „moderne, aufgeklärte“ Touristen: Ein schönes Beispiel ist sein Aeneas in Cumae, der sich von der Sibylle wie von einer Reiseleiterin durch die Unterwelt führen lässt (*met.* 14,116-157); vgl. Neumeister (2005), 145-168 zum Golf von Neapel als mythischer Reiselandschaft.

¹⁷ Dazu Brodersen (1996); Giebel (2000), 110-112.

¹⁸ Dazu Lefèvre, E., „Plinius-Studien IV. Die Naturauffassung in den Beschreibungen der Quelle am *Lacus Larius* (4,30), des *Clitumnus* (8,8) und des *Lacus Vadimo* (8,20)“, *Gymnasium* 95 (1988), 236-269.

¹⁹ Dazu Casson (1978), 107-149; Giebel (2000), 35-72.

²⁰ Dazu Casson (1978), 278-295.

in der belehrenden Wundergeschichte geleistet. Dabei zielt der für die Mirabilie charakteristische Orts- und Geschichtsvergleich stets auf die Inszenierung der Weltmacht Rom als des größten aller zu bestaunenden Wunder.

In diesem Sinn hat Plinius der Ältere in seiner enzyklopädischen Naturgeschichte die kaiserlich geförderten Großbauten in der Hauptstadt auf den Nenner „Rom als *mundus alter*“ gebracht. Der imperiale Repräsentationsanspruch der Flavier wird im Kolosseum anschaulich, das als neue Attraktion alle hochgerühmten Weltwunder übertrifft und damit das Reichszentrum zum ultimativen, ja einzig lohnenden Reiseziel kürt (Kapitel 3.3.).

*Arbeitsmaterialien***M1** Historia Augusta *Vita Hadriani* 16,3-4 und 17,8

Floro* poetae scribenti ad se: ego nolo Caesar* esse, ambulare per Brittanos, latitare* per Germanos, 5 Scythicas pati pruinas*! rescripsit*: ego nolo Florus esse, ambulare per tabernas, latitare per popinas*, 10 culices* pati rutundos*.	Florus, i - <i>L. Annaeus Florus, ein römischer Geschichtsschreiber zur Zeit Trajans und Hadri- ans</i> • Caesar, aris <i>m.</i> - <i>hier: Kaiser</i> • latitare - <i>sich versteckt halten</i> • pruina, ae <i>f.</i> - <i>Reif, Schnee, Frost</i> rescribere - <i>ergänzen Sie als Subj.</i> Hadrianus popina, ae <i>f.</i> - <i>Garküche</i> • culex, icis <i>m.</i> - <i>Mücke</i> • rutundus, a, um - <i>rund</i>
Peregrinationis* ita cupidus*, ut omnia, quae legerat de locis orbis terrarum, praesens vellet addiscere*.	peregrinatio, onis <i>f.</i> - <i>Reise</i> • cupidus, a, um - <i>zu ergänzen erat</i> • addiscere - <i>dazulernen</i>

M2 Horaz *Satire* 1,5 (gekürzt)

Hinter mir lagen die Tore der Großstadt; Aricia bot bescheidenes Quartier. Ein Gelehrter war mit mir, Heliodor, der große Meister griechischer Redekunst. Dann ging's nach Forum Appi, wo es wimmelt von Schiffen und aufs Geld versessenen Schankwirten. Die Strecke bis hierher hatten wir, als bequeme Leute, halbiert; Leuten, die das Gewand hochgebunden und es eiliger haben als wir, ist sie eintägig: weniger beschwerlich als die Appia, wenn man langsam reist. Dort erklärte ich wegen des Wassers - weil es ganz abscheulich war - meinem Magen den Krieg. Die Mitreisenden speisten; ich wartete in nicht sehr heiterer Stimmung. Schon begann die Nacht ihre Schatten über das Land zu breiten und mit Sternen das Firmament zu übersäen. Da erhob sich ein gewaltiges Schimpfen: Unsere Sklaven sagten den Schiffern Grobheiten, die Schiffer den Sklaven. „Hier anlegen!“ „Willst du dreihundert hineinstopfen?“ „Oh, jetzt ist's genug!“ Das Fahrgeld wird kassiert, das Maultier angeschirrt. Eine volle Stunde vergeht. Bösartige Schnaken und Sumpffrösche verscheuchen den Schlaf, während an die ferne Geliebte der Bootsmann, bezechet von reichlichem Fusel, sein Lied singt; ein Passagier singt um die Wette mit. Schließlich wird der Passagier müde und sinkt in Schlaf; der faule Bootsmann lässt das Maultier grasen, umschlingt einen Steinblock mit seiner Leine und schnarcht, auf dem Rücken hingestreckt.

Und schon graut der Tag, da merkten wir, dass der Kahn keine Fahrt macht. Schließlich springt ein Hitzkopf ans Land und walkt dem Maultier wie dem Bootsmann Kopf und Unterleib mit einem Weidenknüppel. Um die vierte Stunde (= 10 Uhr morgens) erst konnten wir endlich aussteigen. Gesicht und Hände waschen wir in deinem klaren Quell, Feronia. Darauf wird gefrühstückt; wir bummeln gemächlich drei Meilen weiter und steigen hinauf zur weithin schimmernden Felsenhöhe, wo Anxur thront. Hier wollte mein edler Gönner Maecenas eintreffen und mit ihm Cocceius, beide in hochwichtiger (diplomatischer) Mission, beide schon geübt, entfremdete Freunde zu versöhnen. Hier streiche ich schwärzliche Salbe auf meine entzündeten Lidränder. Gerade da kommt Maecenas an; mit ihm Cocceius und zugleich Fonteius Capito, ein Mann von feinstem Schliff, Antonius' Freund, wie kein zweiter ihm nahestehend. Fundi verlassen wir gern, wo Prätor ist Aufidius Luscus; uns amüsierten der verstiegene Kanzleibeamte und seine Prunkentfaltung: Staatsgewand, breiter Purpursaum, das Becken mit Kohle. Die Nacht verbringen wir ermüdet in der Stadt der Leute von Murrura. Murena bietet Unterkunft, Capito Bewirtung.

Weitaus als liebster erhebt sich der folgende Tag. Denn in Sinuessa schlossen sich uns Plotius, Varius und Vergil an, Freunde ohne Fehl und Falsch: Edlere trug die Erde nimmer, und niemand ist ihnen dankbarer ergeben als ich. War das ein Umarmen, ein fröhliches Begrüßen! Möchte ich doch nichts, solange mein Sinn gesund ist, mit einem lieben Freund vergleichen! Dicht an der campanischen Brücke liegt ein bescheidenes Gehöft; das gab uns Unterkunft, und die Hofleute lieferten die Gebühr an Holz und Salz. Von da ging's nach Capua, und zeitig konnten die Maultiere die Sättel niederlegen. Zum Spielplatz geht Maecenas, zum Schlafen Vergil und ich; Lidentzündung und Magenverstimmung wollen sich schlecht mit dem Ballspiel vertragen. Weiter nahm uns Cocceius' prachtvolles Landhaus auf, es liegt am Berg, hoch über den Wirtshäusern von Caudium.

Vergnügt ziehen wir das Mahl in die Länge. Von da zogen wir geradewegs Richtung Benevent, wo fast der dienstefrige Wirt, der im Feuer die mageren Drosseln drehte, verbrannte. Ausbricht nämlich Vulcanus, und die Flamme leckte schon züngelnd bis an der Küche Dach. Da hättest du sehen können, wie die Gäste in hungriger Hast und die Diener voller Angst das Essen retteten und alle sich bemühten zu löschen. Schon bot von dort an Apulien mir den Anblick altvertrauter Berge; doch die dörrt der schwüle Scirocco, und wir hätten sie nie erklommen, hätte nicht nahe bei Trivium uns ein Landhaus beherbergt, wenn auch nicht ohne beißendes Qualmen, da der Kamin noch feuchtes, grünbelaubtes Reisig verbrannte. Hier warte ich bis Mitternacht, ich Narr, auf ein Mädchen, das mich belog; der Schlaf entführte mich der Liebesehnsucht; da haben Träume, erfüllt mit lüsternen Bildern, inzwischen mir mein Nachtgewand befleckt und die Bauchoberfläche.

In raschem Tempo fuhren wir 24 Meilen mit dem Wagen, um in einem Städtchen zu nächtigen, das sich nicht aussprechen lässt im Versmaß, aber durch Kennzeichen leicht (zu umschreiben ist): Hier muss man kaufen, was sonst in der Welt geschenkt wird – das Wasser. Aber ganz vortrefflich ist das Brot: Wer klug ist, pflegt auf den Schultern einen Vorrat mitzunehmen. Denn in Canusium ist das Brot steinhart, der Krug genausowenig wasserreich. Gründer des Orts war dereinst der Held Diomedes. Hier flossen Tränen: Varius trennte sich von den Freunden, selbst betrübt. Darauf sind wir erschöpft nach Rubi gelangt: Lang und schlimm war der Weg, verschlimmert noch durch Regen. Am folgenden Tag war das Wetter besser, die Straße noch schlechter, bis zu den Mauern der fischreichen Seestadt Bari. Dann kam Gnatia; bei den Quellnymphen steht es seit seiner Erbauung in Ungnade. Uns gab die Stadt Grund zu Gelächter und Scherzen, da sie uns glauben machen will, dass hier ohne Feuer das Räucherwerk im Heiligtum schmelze. Das soll der Jude Apella glauben, ich nicht! Habe ich doch gelernt, dass die Götter sorglos ihr Leben führen und nicht, wenn in der Natur etwas Seltsames geschieht, es verstimmte Götter sind, die solches herabsenden vom hohen Dach des Himmels. Brindisi beendet die vielen Meilen des Wegs und meine vielen Zeilen.

M3 Seneca *De tranquillitate animi* 2,13-15

Inde* peregrinationes* suscipiuntur vagae* et litora pererrantur et modo marise, modo terra experitur* semper praesentibus infesta levitas*. „Nunc Campaniam* petamus.‘ Iam delicata* fastidio* sunt; inculta* videantur, Bruttios* et Lucaniae* saltus* persequamur*.‘ Aliquid tamen inter deserta* amoeni requiritur*, in quo luxuriosi* oculi longo locorum horrentium squalore* releventur*: ‚Tarentum* petatur laudatusque portus et hiberna* caeli mitioris* et regio vel* antiquae satis opulenta* turbae.‘ ‚Iam flectamus cursum ad urbem‘: nimis diu a

inde (*Adv.*) - *daber* • peregrinatio, onis *f.* - *Reise* • vagus, a, um - *unbeständig, unstet* • experiri - *versuchen, sich messen* • semper praesentibus infesta levitas - *der dem jeweils gerade Erlebten feindselige Veränderungsdrang/ Wankelmüt* • Campania, ae *f.* - *Kampanien, Landschaft am Golf von Neapel* • delicatus, a, um - *üppig, genussreich* • fastidium, i *n.* - *Überdruß* • incultus, a, um - *verwildert, ungepflegt* • Bruttii, orum *m.* - *die Einwohner von Bruttium (die südlichste Landschaft Italiens)* • Lucania, ae *f.* - *Land der Lukaner (in Unteritalien)* • saltus, us *m.* - *Schlucht, Waldtal* • persequi - *hier: aufsuchen* • desertus, a, um - *verlassen, öde, einsam* • requirere - *nachforschen, verlangen* • luxuriosus, a, um - *schwelgerisch, verwöhnt* • squalor, oris *m.* - *Unwirtlichkeit* • relevare - *sich erholen* • Tarentum, i *n.* - *Tarent, Handelstadt in Süditalien* • hiberna, orum *n. Pl.* - *Winterquartier* • mitis, is - *mild* • vel (*Adv.*) - *schon* • opulentus, a, um - *ansehnlich, herrlich* • plausus, us *m.* - *Beifallsklatschen* • fragor, oris *m.* - *Dröhnen, Getöse* • auris, is *f.* - *Ohr* •

- 15 plausu* et fragore* aures* vacaverunt, iu-
vat iam et humano sanguine* frui. Aliud
ex alio iter suscipitur et spectacula spec-
taculis mutantur. Ut ait Lucretius*,
,hoc* se quisque modo semper fugit.*
- 20 Sed quid prodest, si non effugit? sequitur
se ipse et urget gravissimus comes. Itaque
scire debemus non locorum vitium esse,
quo laboramus, sed nostrum: infirmi su-
mus ad omne tolerandum, nec laboris
- 25 patientes nec voluptatis nec nostri nec
ullius rei diutius*. Hoc quosdam egit ad
mortem, quod proposita saepe mutando
in eadem revolvebantur* et non relique-
rant novitati locum: fastidio esse illis
- 30 coepit vita et ipse mundus et subit illud
tabidarum* deliciarum: ,quousque* ea-
dem?*
- sanguis, inis *m.* - *angespielt ist auf das im Amphitheater vergossene Blut* •
Lucretius, i *m.* - *T. Lucretius Carus, lebte im 1. Jahrhundert v. Chr., verfasste ein
Lehrgedicht, das die Lehre Epikurs vermittelt*²¹
hoc: *zu beziehen auf modo*
- diutius (*Adv.*) - *Komparativ zu diu*
- revolvi - *zurückkommen, erneut verfallen*
- tabidus, a, um - *verzehrend* • quousque (*Adv.*) - *wie lange*

M4 Lukrez *De rerum natura* 3,1053-1075

Könnten sich die Menschen doch, da sie ja offenbar die Last auf der Seele fühlen, die sie schwer bedrückt und ermüdet, über die Gründe der Belastung klar werden, woher sich ihnen soviel Leid wie ein Stein auf die Brust gelegt hat! Dann würden sie ihr Leben anders führen, als man es jetzt meistens sieht. Niemand weiß so recht, was er eigentlich will; und so versucht er, immer den Ort zu wechseln, als ob er dadurch die Last ablegen könnte! Oft eilt jener hinaus aus seinem weiträumigen Haus, da er es leid ist, daheim zu bleiben. Doch plötzlich kehrt er nach Hause zurück, da er gemerkt hat, dass es auf den Straßen auch nicht besser ist als drinnen. Dann kutschiert er in wind-schnellem Trab mit den Ponys zum Landgut, wie wenn er sein brennendes Dach vor dem Feuer retten müsste. Kaum hat er die Schwelle der Villa betreten, fällt er sofort ins Gähnen oder in tiefen Schlaf. So versucht er bedrückt, sich selbst zu vergessen; oder er sucht eilends wieder die Stadt auf. Auf diese Weise will ein jeder sich selbst entfliehen. Doch, wie es so geht, er entrinnt sich gewiss nicht. Unwillig stockt er und wird nun ärgerlich, weil er als Kranker den Grund der Krankheit nicht erkannt hat. Wenn er ihn sähe, dann würde wohl jeder das andere lassen und sich zuerst bemühen, das Wesen der Natur kennen zu lernen; denn hier geht es nicht um eine einzige Stunde, sondern um die Ewigkeit, in der sich das Dasein der Menschen abspielt, das uns nach dem Tod bleibt und jeden erwartet.

M5 Cicero *De finibus* 5,1-5 (gekürzt)

- Constituimus inter nos, ut ambulationem postmeri-
dianam* conficeremus in Academia*, maxime quod
is locus ab omni turba id temporis vacuus esset.
Itaque ad tempus* ad Pisonem omnes*. Inde sermo-
5 ne vario sex illa a Dipylo* stadia* confecimus. Cum
autem venissemus in Academiae non sine causa nobi-
litata* spatia, solitudo erat ea, quam volueramus.
Tum Piso*: Naturane nobis hoc, inquit, datum di-
- postmeridianus, a, um - *nachmittägig* • Academia, ae f. - *die
Akademie, die von Platon gegründete Philosophenschule vor den
Toren Athens* • ad tempus - *zur vereinbarten Zeit* • omnes -
Ellipse: zu ergänzen ist sinngemäß iimus oder nos contulimus •
Dipylon, i n. - *das Dipyllontor* • stadium, i n. - *Stadion, als
Längenmaß ca. 200 m* • nobilitatus, a, um - *berühmt*
- Piso, onis *m.* - *M. Papius Piso Frugi, Anhänger der von Aristote-*

²¹ Vgl. M4, Vers 1068: „So will jeder sich selber entfliehn.“

10 cam an errore quodam, ut, cum ea loca videamus, in
 quibus memoria dignos viros acceperimus multum
 esse versatos*, magis moveamur, quam si quando*
 eorum ipsorum aut facta audiamus aut scriptum ali-
 quod legamus? Velut* ego nunc moveor. Venit enim
 15 hic* disputare solitum; cuius etiam illi hortuli* pro-
 pinqui non memoriam solum mihi afferunt, sed ip-
 sum videntur in conspectu meo ponere; tanta vis ad-
 monitionis* inest in locis, ut non sine causa ex iis
 memoriae ducta sit* disciplina.

20 Tum Quintus*: Est plane*, Piso, ut dicis, inquit.
 Nam me ipsum huc* modo* venientem convertebat*
 ad sese Coloneus ille locus*, cuius incola Sophocles*
 ob* oculos versabatur, quem scis, quam admirer
 quamque eo delecter. Me quidem ad altiolem memo-
 25 riam Oedipodis* huc venientis species* quaedam
 commovit, inaniter* scilicet*, sed commovit tamen.

Hic ego: Ego autem tibi, Piso, assentior usu hoc
 venire*, ut acrius aliquanto* et attentius* de claris
 30 viris locorum admonitu cogitemus. Hoc autem tem-
 pore, etsi multa in omni parte Athenarum* sunt in
 ipsis locis indicia summorum virorum, tamen ego
 illa moveor exhedra*. Modo* enim fuit Carneadis*,
 quem videre videor – est enim nota imago –, a sede-
 que ipsa tanta ingenii magnitudine orbata* desiderari
 35 illam vocem puto.

Tum Piso: Quoniam igitur aliquid omnes, quid Lu-
 cius* noster*? inquit. An* eum locum libenter invi-
 sit, ubi Demosthenes* et Aeschines* inter se decertare
 soliti sunt? suo enim quisque studio maxime ducitur.
 40 Et ille, cum erubisset*: Noli, inquit, ex me quaerere,
 qui in Phalericum* etiam descenderim, quo in loco
 ad fluctum aiunt declamare solitum Demosthenem*,
 ut fremitum assuesceret voce vincere. Modo etiam
 paulum ad dexteram de via declinavi*, ut ad Pericli*
 45 sepulcrum accederem. Quamquam* id quidem infi-
 nitum est in hac urbe; quacumque* enim ingredi-
 mur, in aliqua historia vestigium ponimus.

les begründeten Philosophenschule des Peripatos • versari – sich
 aufhalten • quando (Adv.) – irgendwann • velut – gleichwie,
 beispielsweise • Plato, onis m. – Platon, berühmter Philosoph und
 Schüler des Socrates; als Subj. zum Gen. ist zu ergänzen: imago

hic (Adv.) – hier • hortulus, i m. – Gärtchen • admonitio,
 onis f. – Erinnerung • ducere – hier: ableiten, herleiten

Quintus, i m. – Quintus Tullius Cicero, der Bruder des Redners •
 plane (Adv.) – ganz, völlig • huc (Adv.) – hierher • modo
 (Adv.) – soeben • convertere ad sese – zu sich hinwenden, zu
 sich hinziehen • Coloneus ille locus – jener zum attischen
 Bezirk Kolonos gehörige Ort • Sophocles, is m. – der Tragödien-
 dichter Sophokles, geboren im attischen Bezirk Kolonos • ob
 (Präp. + Akk.) – hier: vor • Oedipus, odis m. – Ödipus, der
 mythische König von Theben; er verließ nach seiner Selbstblendung
 Theben und suchte in einem am Hügel von Kolonos gelegenen Hei-
 ligum Asyl • species, ei f. – Vision, Traumbild • inaniter,
 Adv. zu inanis, e – flüchtig, leer • scilicet (Adv.) – freilich,
 natürlich

usu venire – vorkommen, sich ereignen • aliquanto (Adv.) –
 ziemlich viel • attentus, a um – aufmerksam • Athenae, arum
 f. Pl. – Athen • exhedra, ae f. – Exhedra, ein halbrunder Anbau
 an eine Säulenballe, in dem man u.a. philosophische Lehrstunden
 abhielt • modo (Adv.) – soeben • Carneades, is m. – Karnea-
 des, Philosoph des 2. Jh. v. Chr., Gründer der sog. „Neuen Aka-
 demie“, Gegner der Stoa • orbare – berauben

Lucius, i. – Lucius Cicero, der Vetter des Redners • noster –
 Elipse; zu ergänzen ist ait oder sentit • an – etwa nicht •
 Demosthenes, is m. – Demosthenes, athenischer Staatsmann und
 berühmter Redner des 4. Jh. v. Chr. • Aeschines, is m. – atheni-
 scher Redner, Gegner des Demosthenes • erubescere – erröten •
 Phalericum – Hafen von Athen • declinare – abbiegen •
 Pericles, i m. – Perikles, berühmter athenischer Staatsmann des 5.
 Jh. v. Chr. • quamquam – hier: indes • quacumque – wo nur
 immer, überall wo

M6 [Vergil] *Aetna* 568-600 (gekürzt)

Um großartige und ruhmreiche Werke anzuschauen und Tempel, und kunstvolle Schaustücke, die wegen des menschlichen Reichtums oder wegen ihres alten Kultes nennenswert sind, ziehen wir über Land und Meer und eilen am Rand des Verderbens einher; gierig durchstöbern wir die Lügen alter Mythen, und es gefällt uns, alle Länder zu durchstreifen. Jetzt haben wir Freude an der Besichtigung der Mauer, die das Ogygische Theben¹ umgibt. Dort fesseln uns der Fluss Eurotas und das Sparta Lyncurges² und die für den Krieg geweihte Zahl, deine Heldenschar, – die Dreihundert³. Bald besichtigt man hier wegen mannigfaltiger Lieder das Cecropische Athen⁴, das sich der im Kampfe um den Boden siegreichen Herrin, der Athena, erfreut⁵. Hier also entfiel es dir vor langer Zeit bei der Rückkehr, treuloser Theseus, dem besorgten Vater mit weißen Segeln den Gruß vorauszusenden⁶. Wir bewundern Trojas Asche, die in den Augen der Besiegten beweinenenswert ist, und die mit ihrem Hector zugleich vernichteten Phryger. Wir schauen uns den Grabhügel des großen Führers an: Hier liegt der rastlose Achill und der besiegte Rächer des großen Hector. Sogar griechische Bilder und Statuen haben die Besucher wie gebannt festgehalten: Jetzt fesselt uns das Haar der Göttin von Paphos⁷, das durch die Kunst des Malers trieft, nun tausend Künstlerhände und Massen von Kunstwerken.

Dies hältst du für sehenswert und setzt dich darum Gefahren zu Wasser und zu Lande aus: Schau doch auf das gewaltige Werk der Künstlerin Natur, da du unter den menschlichen Dingen keine so gewaltigen Schauspiele erblicken kannst!

¹ Ogyges = mythischer König und Erbauer von Theben

² berühmter Gesetzgeber der Spartaner

³ die im Perserkrieg bei den Thermopylen gefallenen Spartaner (480 v. Chr.)

⁴ Cecrops = ältester König in Attika, Gründer der Burg von Athen, nach dem Mythos halb Mensch, halb Schlange

⁵ Athena und Poseidon meldeten beide Ansprüche auf Athen und Attika an. Der Wettstreit der Götter wurde der Sage nach auf der Akropolis ausgetragen: Dort ließ Poseidon eine Salzquelle entspringen, Athena einen Ölbaum wachsen. Da ihre Gabe den Menschen nützlicher war, wurde Athena zur Siegerin erklärt. Salzquelle und Ölbaum wurden den Athen-Touristen vor Ort gezeigt.

⁶ Theseus hatte seinem Vater vor Aufbruch nach Kreta versprochen, weiße Segel zu setzen, wenn er den Minotaurus erfolgreich besiegt habe. Im Siegesgefühl vergisst er aber dieses Versprechen. Der Vater Aigeus sieht von Ferne das Schiff mit schwarzen Segeln heimkehren und stürzt sich aus Kummer um den (vermeintlich) toten Sohn ins Meer, das seitdem seinen Namen trägt.

⁷ Aphrodite, die ein berühmtes Heiligtum in Paphos (Zypern) besaß, da sie dort erstmals Land betreten hatte; das Haar der Göttin „triefte“ im realistischen Gemälde, weil die Göttin aus dem Meeresschaum geboren wurde.

M7 Philon von Byzanz *Praefatio*

Von den Sieben Weltwundern [wörtlich: Schaustücken] ist jedes einzelne allen dem Hörensagen nach bekannt, doch nur wenigen aus eigener Anschauung. Man muss ja auch nach Persien reisen, über den Euphrat setzen, nach Ägypten fahren, sich bei den Eleiern in Griechenland aufhalten, nach Halikarnass in Karien gehen, Rhodos anfahren und in Ionien Ephesos besichtigen. Und wer so in der Welt herumgeirrt und durch die Mühen der Reise erschöpft ist, wird erst dann das Begehren stillen können, wenn auch seine Lebenszeit durch die Jahre vorübergegangen ist.

Deshalb ist Bildung etwas Erstaunliches und eine große Gabe, weil sie den Menschen von der Notwendigkeit befreit, sich auf den Weg zu machen, und ihm zu Hause die schönen Dinge zeigt, indem sie seiner Seele Augen gibt. Und das Wunderbare ist: Der eine ist zu den Orten gekommen, hat sie einmal gesehen, ist abgereist und hat sie schon vergessen; die Einzelheiten der Werke sind nämlich verborgen, und in den Details verflüchtigen sich die Erinnerungen. Der andere jedoch erforscht das Staunenswerte und die jeweilige Qualität seiner Ausführung durch mein Wort, betrachtet das ganze Kunstwerk wie in einem Spiegel und bewahrt so die jeweiligen Merkmale dieser Bilder unauslöschlich; denn er hat mit der Seele die Wunder geschaut.

Was ich sage, wird überzeugend erscheinen, wenn meine Rede deutlich an jedes der Sieben Weltwunder der Reihe nach herangeht und dabei den Zuhörer zur Zustimmung bewegt, dass sie ihm den Eindruck eigener Anschauung vermittelt hat.

M8 Plinius *epist.* 8,20

Ad quae noscenda iter ingredi, transmittere* mare solemus,
 ea sub oculis posita neglegimus, seu* quia ita natura comparatum,
 ut proximorum incuriosi* longinqua sectemur*,
 seu* quod omnium rerum cupido languescit*, cum facilis
 5 occasio, seu* quod differimus tamquam saepe visuri, quod
 datur videre, quotiens velis cernere. Quacumque de causa,
 permulta in urbe nostra iuxtaque urbem non oculis modo,
 sed ne auribus* quidem novimus, quae, si tulisset Achaia*,
 Aegyptos*, Asia* aliave quaelibet miraculorum ferax* com-
 10 mendatrixque* terra, audita, perlecta*, lustrata* haberemus.
 Ipse certe nuper, quod nec audieram ante nec videram, au-
 divi pariter et vidi.

transmittere + Akk. - *hinüberfahren über* • seu ...
 seu ... seu - *entweder ... oder ... oder* • incuriosus, a,
 um - *nicht neugierig auf (+ Gen.)* • sectari - *nach-
 jagen, streben nach* • languescere - *matt/ träge
 werden, nachlassen* • auris, is f. - *Ohr* • Achaia, ae
 f. - *die Provinz Achaia (= griechisches Festland und
 Peloponnes)* • Aegyptos = Aegyptus, i f. - *die
 Provinz Ägypten* • Asia, ae f. - *die Provinz Asia* •
 ferax, acis - *ergiebig, reich an (+ Gen.)* • commen-
 datrix, icis f. - *Förderin* • perlegere - *genau durchle-
 sen, mustern* • lustrare - *bereisen, durchwandern*

Mein Schwiegergroßvater hatte den Wunsch geäußert, ich solle seinen Landbesitz bei America inspizieren. Als ich die durchstreifte, zeigte man mir in der Tiefe einen See mit Namen Vadimo; zugleich erzählte man mir allerlei ungläubliche Dinge. Ich ging hin. Der See ist geformt wie ein liegendes Rad, wie mit dem Zirkel gezogen, kreisrund, keine Einbuchtung, keine Abschrägung, alles genau abgemessen, gleichmäßig und wie von Künstlerhand gegraben und ausgeschnitten. Die Farbe ist heller als stahlblau, dunkler als grasgrün; das Wasser riecht nach Schwefel, schmeckt nach Mineralien und kann Knochenbrüche zu heilen. Der See ist nicht übermäßig groß, aber doch so, daß er die Winde spürt und Wellen entstehen lässt. Kein Schiff findet man dort – er ist nämlich heilig –, aber Inseln schwimmen auf ihm herum, alle mit Schilf und Binsen bewachsen, und was sonst ein leidlich fruchtbarer Sumpfboden und eben das Seeufer dort hervorbringen. Jede Insel hat ihre besondere Gestalt und Größe; alle sind am Rand kahl, weil sie oft am Ufer an- oder untereinander zusammenstoßen und sich aneinander reiben. Alle sind gleich hoch, gleich leicht, denn sie haben mit ihrer Grundfläche nur geringen Tiefgang wie ein Kielboot. Die Grundfläche ist von allen Seiten deutlich zu erkennen, sie schwebt auf dem Wasserspiegel und taucht zugleich in ihn ein. Bisweilen vereinigen sich die Inseln, hängen aneinander und sehen dann aus wie festes Land, dann wieder treiben umlaufende Winde sie auseinander; manchmal, bei Windstille, sind sie sich selbst überlassen und treiben dann einzeln dahin. Oft hängen die kleineren an den größeren wie Beiboote an Frachtschiffen, oft veranstalten die kleineren und die größeren sozusagen einen Wettlauf miteinander; werden sie wiederum alle an einer Stelle ans Ufer getrieben, dann erweitern sie dort, wo sie zum Stehen kommen, das Festland, lassen bald hier, bald dort den See sichtbar werden oder verschwinden und engen ihn erst dann nicht ein, wenn sie sich in der Mitte befinden. Man hat mir gesagt, dass das Vieh auf der Suche nach Futter immer wieder diese Inseln betritt, als wäre es der Uferand, und die Beweglichkeit des Bodens nicht eher bemerkt, als bis es, vom Ufer abgetrieben, sich sozusagen verladen und eingeschifft sieht und vor dem Wasser ringsum erschrickt, dann aber, wenn es an der Stelle, wohin der Wind es treibt, ans Land tritt, ebenso wenig merkt, dass es ausgestiegen, wie vorher, dass es eingestiegen ist.

Ebendieser See ergießt sich in einen Fluss, der zunächst für kurze Zeit für die Augen sichtbar ist, dann aber in einer Höhle verschwindet und tief unter der Erde weiterströmt; alles, was man hineinwirft, bevor er unsichtbar wird, behält er bei sich und bringt es nachher wieder zum Vorschein.

Dies habe ich dir geschrieben, weil ich glaubte, es sei dir nicht weniger unbekannt als mir und nicht weniger angenehm. Denn auch dir macht genau so wie mir nichts so große Freude wie die Werke der Natur. Lebe wohl!

M9 Plinius *Naturalis historia* 8,36-37

Megasthenes schreibt, in Indien würden die Schlangen eine solche Größe erreichen, dass sie ganze Hirsche und Stiere verschlucken können; nach Metrodoros gibt es am Fluss Rhyndakos in Pontos Schlangen, welche auch noch so hoch und schnell über sie hinwegfliegende Vögel gewissermaßen schnappend herabreißen und verschlingen.

Nota est in Punicis* bellis ad flumen Bagradam* a Regulo* imperatore ballistis* tormentisque*, ut oppidum aliquod, expugnata serpens* CXX pedum longitudinis; pellis* eius
 5 maxillaeque* usque ad bellum Numantinum* duravere* Romae in templo. Faciunt his fidem in Italia appellatae bovae* in tantam amplitudinem exeuntes, ut Divo Claudio principe* occisae in Vaticano* solidus* in alvo* spectatus sit infans*.
 10

Punicus, a, um - *punisch* • Bagrada, ae f. - *Fluss im Gebiet von Karthago* • Regulus, i m. - *M. Atilius Regulus, ein berühmter Feldherr im Punischen Krieg* • ballista, ae f. - *Wurfmaschine* • tormentum, i n. - *Geschütz* • serpens, entis f. - *Schlange* • pellis, is f. - *Haut* • maxillae, arum f. Pl. - *Gebiss* • Numantinus, a, um - *numantinish; Numantia ist eine Stadt in Spanien* • duravere = duraverunt • bova, ae f. - *Wasserschlange* • Divus Claudius princeps - *der vergöttlichte Kaiser Claudius* • Vaticanus, zu ergänzen collis - *der Vatikanische Hügel* • solidus, a, um - *ganz* • alvus, i m. - *Bauch* • infans, antis m. - *kleines Kind*

2. Reisewege ...

2.1. Mythische und reale Gefahren des Reisens

von Katharina Weil

Thema, Zielsetzung und Anschlussfähigkeit der Einheit: Eine Analyse des 11. Gedichtes aus dem zweiten Buch von Ovids *Amores* bietet sich im Kontext der Unterrichtsthematik „Reisen in der Antike“ sehr gut an, da an ihm mögliche Nachteile des Reisens, nämlich die mit einer Schiffsreise verbundenen Gefahren, herausgearbeitet werden können. Der von Ovid eingangs gezogene Vergleich mit der Argo bietet Gelegenheit, den Schülern einen prominenten Reise-Mythos in Erinnerung zu rufen und in einem Motivvergleich griechische Autoren (Homer, Apollonios Rhodios) in die Ovidlektüre zu integrieren. Insbesondere ist das Gedicht geeignet, um in einer textnahen Interpretation die Möglichkeiten der literarischen Imagination und die elegische Funktionalisierung des Reisemotivs herauszuarbeiten.

Die Elegie gehört zu den frühen Liebesgedichten Ovids und könnte auch gut in einer Unterrichtseinheit zur Liebeselegie gelesen und zum Beispiel zusammen mit dem komplementären Gedicht 3,16 von Propertius untersucht werden, in dem der Sprecher auf den gefährlichen Wegen von Rom nach Tibur zu seiner Geliebten unterwegs ist (M5). *Amores* 2,11 könnte auch im Kontext des vierten Buches der *Aeneis*, also des „Dido-Buches“, behandelt werden, da Äneas Dido in Karthago zurücklassen muss, um seinem Fatum zu folgen. Im Rahmen unserer Themenlektüre ließe sich einerseits über die Fiktionalität der odysseeischen oder allgemeiner der mythisch konnotierten Reiseberichte zu anderen „fabulierenden“ Textsorten – namentlich zu den Mirabilienerzählungen überleiten, die vorrangig auf die Unterhaltung des Lesers/Hörers zielen (vgl. Kapitel 3.2.). Andererseits könnte im kontrastiven Vergleich der literarisierten und epigraphischen Reiseberichte zu den an Inschriften besonders gut greifbaren Realia des Reisens hingeführt werden (Kapitel 2.2.).

Zeitplanung: Für den hier vorgestellten Unterrichtsentwurf wurden drei bis vier Zeitstunden anberaumt. Zwei (bis drei) Stunden sind dem Thema des Reisens, eine Schlussstunde der elegischen Funktionalisierung dieses Motivs gewidmet.

Verlaufsbeschreibung

Vorentlastung: Falls die Schüler erstmals mit einem Text aus der römischen Liebeselegie konfrontiert werden, wirkt die elegische Sprechhaltung bei einem unmittelbaren Einstieg in den Text auf sie vermutlich befremdlich. Um die „elegische Nachtseite“ des Reisens in den Gattungszusammenhang einzuordnen, könnte als der Lektüre vorgeschaltete Hausaufgabe ein Info-Text zur römischen Elegie (M1) ausgeteilt werden. Mit der Besprechung der Leitfrage würde dann die Doppelstunde eröffnet.

Die reiselustige Corinna und die Argonauten: Zunächst wird den Schülern ein Arbeitsblatt mit dem Gedicht *Amores* 2,11 von Ovid ausgeteilt (M2). Das Gedicht wird in einigen Versen in deutscher Übersetzung²² und zur anderen Hälfte im lateinischen Original ausgegeben. Die Schüler erhalten den Text bewusst ohne das zu Anfang aufgerufene mythologische Beispiel der Argofahrt, da dieses

²² Übersetzung und Kommentierung nach: von Albrecht, M. (Hg.), *Ovid, Amores. Liebesgedichte. Lateinisch/ Deutsch*, Stuttgart 1997.

ohne eine nähere Erläuterung durch den Lehrer von der Lerngruppe nicht ohne weiteres im Gedicht kontextuell verortet werden kann. Statt dessen geben die Überschrift und die zwischengeschalteten deutschen Verse einen allgemeinen Erwartungshorizont für den lateinischen Textinhalt vor.

Die erste Aufgabe besteht darin, in drei Gruppen die drei ersten lateinischen Abschnitte zu übersetzen und die Übersetzung schriftlich festzuhalten. Für die Gruppenarbeit spricht, dass schwierigere Verse durch wechselseitige Korrektur bewältigt werden können und die Eigeninitiative gefördert wird. Zudem kann der Lehrer dabei auch gezielt auf individuelle Nachfragen eingehen. Anschließend werden die Übersetzungen von den drei Gruppen den anderen Schülern als Tafelanschrieb vorgestellt und gemeinsam mit dem Lehrer korrigiert. Die endgültige Version wird von allen Schülern schriftlich notiert. Im Anschluss lesen sich die Schüler die berichtigte Übersetzung des gesamten Gedichts noch einmal durch, um den Inhalt möglichst genau zu erfassen.

Erst dann wird der Anfang des Gedichtes in deutscher Übersetzung gemeinsam mit einer Karte ausgegeben, auf der die Rückfahrtroute der Argo eingezeichnet ist (**M3, Abb. 1**). Parallel dazu könnte die Karte auch auf einem Overheadprojektor aufgelegt werden. Nach dem Lesen der ersten sechs Verse kann der Lehrer in einem Kurzvortrag den Argo-Mythos rekapitulieren (oder aber bereits eine Stunde zuvor einen Schüler zum Experten für diese Aufgabe ernennen, der nun den Mythos kurz referiert). Im gelenkten Gespräch werden dann den Schülern anhand der auf der Karte abgebildeten Rückfahrtroute der Argo von Kolchis nach Pagasai die Umständlichkeit und die möglichen Gefahren dieser vier Monate langen Reise vor Augen geführt. Vom Lehrer ist hier die Information nachzureichen, dass die Argonauten für die Rückreise weite Umwege in Kauf nahmen, um der Strafe des Königs Aietes zu entgehen, der die Räuber des Vlieses verfolgen ließ.²³

Die mit den Argonauten (und der *Odyssee*) konnotierten Seeungeheuer – die Scylla und Charybdis, die Symplegaden und der Meeresgott Triton, die Syrte und das keraunische Gebirge – werden zunächst auf der Karte lokalisiert und markiert. Anschließend kann diskutiert werden, inwiefern sich hinter diesen mythischen Gefahren geographische/reale Bedrohungen verbergen (z.B. Untiefen, Sturmgebiete, Strudel und Strömungen, Steilküsten). Anschließend werden im Plenum textnah die allgemeineren Nachteile des Seereisens ausfindig gemacht und zur Ergebnissicherung an der Tafel und auch im eigenen Heft stichpunktartig notiert.

In einem nächsten Schritt kann der Lehrer mit der Frage nach dem im Gedicht evozierten Stimmungsbild die Aufmerksamkeit zum Beispiel auf bestimmte Verben und Adjektive lenken, die die düstere Atmosphäre im Gedicht hervorrufen. Es empfiehlt sich im Sinne der Übersichtlichkeit, das Tafelbild so zu gestalten, dass konkrete Gefahren wie die verschiedenen Winde und die aufgewühlten Wellen in einer Gruppe aufgelistet und in einem zweiten Block die atmosphärisch aufgeladenen Formulierungen im lateinischen Original notiert werden.

Das Tafelbild könnte folgende Punkte enthalten:

konkrete Gefahren/Nachteile

Zepyrus, Eurus V9, *Boreas, Notus* V10

non urbes, non silvas mirabere V11

concussae undae V27

procella V22

...

Atmosphäre/Stimmung

fallacis vias V8

una caerulea forma maris V12

timere V9, *infestare* V18, *eminere* V19

toto nullus in ore color V28

tutius est fovisse torum, legisse libellos V31

Im Folgenden kann der Lehrer darauf hinweisen, dass seit dem 6. Jh. v. Chr. (und vor allem in hellenistischer Zeit) die abenteuerliche Irrfahrt der Argonauten immer weiter ausgeschmückt wurde

²³ *Literarisch* ist die sinnwidrige Umlenkung der Rückfahrt über den Okeanos durch die gesuchte Imitation und Überbietung der Odyssee-Irrfahrten durch die neuen Abenteuer des Iason motiviert, siehe dazu Anm. 24.

und dabei zunehmend märchenhafte und phantastische Züge erhielt. Auf dem Hintergrund dieser Information lässt sich die Frage aufwerfen, ob es sich denn bei den Gefahren, die der elegische Sprecher in dunklen Farben an die Wand malt, um „echte“ oder fingierte Bedrohungen handelt. Denn genau besehen riskiert die reiselustige Corinna zunächst und vor allem, sich auf dem öden Meer, das keinerlei Sehenswürdigkeiten hat, zu langweilen (V11-12) oder aber mit kalten und widrigen Winden konfrontiert zu sein (V9/10); alle darüber hinausgehenden Befürchtungen und Ängste entspringen der Phantasie des Sprechers (V16); gerade die mythischen Ungeheuer gewinnen erst dann „Realität“, wenn einerseits die Erzähler seine (vorgeblich) erlebten Abenteuer entsprechend anschaulich berichten und sich andererseits die Zuhörer von solchem „Seemannsgarn“ faszinieren lassen (V17-20). Nur wer bereit ist, den (ausgeschmückten) Abenteuerberichten uneingeschränkt und unhinterfragt Glauben zu schenken, wird die odysseischen Seeungeheuer eins zu eins für eine tatsächlich gegebene und ernst zunehmende Bedrohung halten.²⁴

Abschließend lässt sich anhand der Frage, was denn speziell die Exposition der Argonauten für den Rest des Gedichtes leiste, herausarbeiten, dass der Argo-Mythos vom Sprecher ganz bewusst als warnendes *exemplum* an den Anfang gesetzt wird, um der Adressatin Corinna die Gefahren der Seefahrt, die der Sprecher des Gedichtes wachruft, bildhaft zu verdeutlichen. Der Lehrer kann hier ergänzen, dass für den antiken Leser die Fahrt der Argo über das Meer nicht nur mit der antiken Epen-tradition (Homer/Apollonios Rhodios) konnotiert, sondern (wie der Flug des Ikarus) zudem zutiefst negativ besetzt war, da es als Akt menschlicher Hybris galt, sich über die dem Menschen gezogenen Grenzen hinwegzusetzen und sich auch noch des Meeres bemächtigen zu wollen. Da die Pionierfahrt der Argo den Beginn des menschlichen Gewinnstrebens und des Seehandels markiert (vgl. V4-6), steht sie in der antiken Literatur vielfach in einem moralistischen Diskurs.

Hausaufgabe: Ab dem *at* (V33) wendet sich der Sprecher in *Amores* 2,11 verstärkt seiner Geliebten Corinna (dem „Du“ des Gedichts) zu, indem er die Meeresnymphen samt Vater Nereus anfleht, dass sie seine Freundin heil und unversehrt zu ihm zurückkehren lassen, und sehnsüchtig schon Corinnas glückliche Heimkehr und ein gemeinsames *convivium* am Heimatstrand imaginiert. Die ersten sechs Verse dieses Passus sollen zur nächsten Stunde übersetzt, der letzte Teil des Gedichtes auf deutsch gelesen werden (M4). In der Schlussstunde soll dann der elegische Hintergrund des Textes erarbeitet werden, der ja zu den frühen Liebesgedichten Ovids zählt.

Die Seereise als elegisches Motiv: Nach der Besprechung der übersetzten Verse könnte der Lehrer in einem geführten Unterrichtsgespräch anhand der Frage, aus welchen Gründen der Sprecher des Gedichtes eine solch düstere Stimmung evoziert, den Fokus auf dessen Situation lenken. Dabei lässt sich konstatieren, dass diese negative Färbung der Reise auch und vor allem vor dem Hintergrund der Sehnsucht des elegischen Sprechers nach der Geliebten Corinna entsteht. Dies sollte von der Lerngruppe auch an konkreten Textstellen belegt werden. Zum Beispiel verweist *torum*, das vertraute Lager, das Corinna samt dem Sprecher verlässt, und das das Gedicht durchzieht (V7, V31), eindeutig auf die Liebesituation zwischen beiden. Und gerade auch im zu dieser Stunde übersetzten Abschnitt lässt sich an den nun ganz explizit an das „Du“ adressierten Reisewünschen des Sprechers (*aequa tamen puppis sit Galatea tuae*, V34/ *talis puellae*, V35/ *impleat illa tuos fortior aura sinus*, V38) das Sehnsuchts- und Liebesmotiv (*memor nostri*, V37) recht gut herausarbeiten. Es wird erwartet, dass die Schüler erkennen, dass natürlich auch gerade aus diesem Grund äußerst widrige Winde und das so einförmig blaue Meer als ein durch mythische Ungeheuer und Untiefen hochgefährliches und unbe-

²⁴ Hier wäre ein Exkurs ins mythologische Epos möglich (vgl. die Zusatztexte in M5): Während bei Homer die Zauberin Kirke in ihrer vorausweisenden Routenbeschreibung die erfolgreiche Passage der Plankten summarisch als singuläre Meisterleistung der „tollkühnen Argo“ würdigt (vgl. Ovid V3-4), führt die Erzählung des Apollonios Rhodios dem Leser die Fahrt der Argonauten durch die Symplegaden bis ins letzte Detail vor Augen. Zu den Plankten und Symplegaden Hölischer (1989), 176-178: Anhand des Homertexts lässt sich zeigen, dass die *Odyssee* die literarische Vorlage für die vom hellenistischen Epiker Apollonios ausgestalteten Irrfahrten der Argonauten darstellt, obwohl die Argonauten – folgt man der *mythischen* Chronologie – als „Pioniere der Schifffahrt“ lange vor Odysseus die Gefahren der See gemeistert haben.

rechenbares Schreckensgebiet dargestellt werden, und dass der Sprecher deshalb dazu rät, besser zu Hause ein Gastmahl (mit ihm) zu feiern, zu musizieren oder Bücher (vorzugsweise mit epischen Abenteuergeschichten) zu lesen, in denen „nur erzählte“ Stürme ja auch nicht zu fürchten sind (*credenti nulla procella nocet*, V22). Somit sollte also bewusst werden, dass der Sprecher in *amores* 2,11 vor allem aufgrund seiner Liebe zu Corinna, die in die weite Ferne aufbricht, mit seiner Imaginationskraft das Reisen und die Seefahrt in den dunkelsten Farben ausmalt.

Falls noch Zeit verfügbar ist, könnte die imaginierte Welt des Elegikers abschließend durch die Lektüre ausgewählter Inschriften „geerdet“ werden, die reale/tatsächlich geschehene Gefahren des Reisens wie auch das „Reisen unter göttlichem Geleit“ im nachträglichen Dankesopfer bezeugen. Alternativ könnten anhand des deutschen Properzgedichts nochmals die elegischen Komponenten (Anrede der Geliebten als *domina, foedus aeternum* ...) rekapituliert und die Varianten von Land- und Seereise erarbeitet werden (zu den genannten und weiteren Ergänzungstexten siehe **M5**).

Ergebnissicherung: Zur Ergebnissicherung der Stunde wird folgende Hausaufgabe gegeben, in der die Schüler sich noch einmal eigenständig und produktiv mit dem analysierten Stoff auseinandersetzen: „Verfassen Sie einen Brief, der Ihre Freundin/Ihren Freund davon abhalten soll, auf Reisen zu gehen. Nehmen Sie dabei auf *Amores* 2,11 Bezug.“ Mit dieser Aufgabenstellung soll der Inhalt der Einheit, also die aus dem Gedicht herausgearbeiteten Argumente gegen das Reisen, noch einmal in Erinnerung gerufen werden, indem sich die Schüler selbst in die Rolle des Sprechers des Gedichtes hineindenken. So wird zum einen die Fähigkeit zur Empathie gefordert und gefördert, zum anderen aber auch zugleich eine Distanz zu dieser Rolle gedanklich bewusst gemacht.

*Arbeitsmaterialien***M1 Info-Text:** Die römische Liebeselegie

Leitfrage: Worin unterscheidet sich die römische von der griechischen Elegie?

„Elegien“ wurden in Griechenland bereits im 7. Jahrhundert v. Chr. verfasst. Als Elegien wurden Gedichte unterschiedlicher Länge bezeichnet, die aus aneinander gereihten Verspaaren bestehen. Ein Verspaar setzt sich metrisch aus einem Hexameter und einem Pentameter zusammen und wird Distichon genannt. Die ältesten griechischen Elegien waren oft zum Vortrag bei Gelagen bestimmt und wiesen noch ein sehr breites thematisches Spektrum auf: So waren in ihnen unter anderem Reflexionen über die Welt- und Staatsordnung, philosophische Lehren über die Freundschaft, aber auch Ermahnungen zum Kampf zu lesen. Daher können diese Texte auch noch nicht als reine Liebesdichtungen bezeichnet werden. Erst seit dem fünften Jahrhundert vor Christus wird das Wort „Elegie“ in der Bedeutung von „Klagegesang“ verwendet.

Ihren Weg in die römische Welt fand die Elegie mit dem im ersten Jahrhundert vor Christus lebenden und wirkenden Dichter Cornelius Gallus. Er gilt als der Begründer der römischen Elegie, da er in seinem elegischen Werk sein Leben einzig und allein der Liebe und der von ihm verehrten Frau widmet, sich selbst als leidenschaftlich Verliebten beschreibt und seine Gedichte nur um die Gunst seiner Angebeteten willen verfasst. Diese wird von ihm manchmal sogar als seine Herrin, als *domina* bezeichnet. Auch bei den anderen drei berühmten Vertretern dieser literarischen Gattung, den augusteischen Dichtern Tibull, Propertius und schließlich Ovid, liegen Liebe und das Leiden an ihr stets sehr nah beieinander. In all ihren Elegien wird die Liebe regelrecht als Lebensform propagiert, in der sich die Sprecher ihrer in den Texten direkt angesprochenen *puellae* oftmals wie Sklaven unterordnen und sich in ihrem gesamten Dasein in einer Art *foedus aeternum* an die jeweilige Frau binden, auch wenn diese nicht selten zu Treulosigkeit neigt und sich gerne einmal von einem „reicheren Rivalen“ verführen lässt.

M2 Warnung vor den Gefahren der Seereise (Ovid *Amores* 2,11,7-32)

Gruppe 1

<p>Ecce, fugit notumque torum* sociosque Penates fallacisque* vias ire Corinna* parat. Quam tibi, me miserum, Zephyros* Eurosque* timebo 10 et gelidum* Borean* egelidumque* Notum*! Non illic urbes, non tu mirabere* silvas; una est iniusti caerulea* forma maris.</p>	<p>torus, i m. - Bett, Lager • fallacis = fallaces; fallax, fallacis - trügerisch • Corinna - Geliebte des lyrischen Ich • Zephyrus, i m. - Westwind • Eurus, i m. - Ostwind • gelidus, a, um - eiskalt • Boreas, ae m. - Nordwind • egelidus, a, um - warm • Notus, i m. - Südwind • mirabere = miraberis • caeruleus, a, um - blau.</p>
---	---

Gruppe 2

Und auf hoher See gibt es keine feinen Muscheln oder bunte Steinchen: Nur am wasserdurchtränkten Strande laden uns diese zum Verweilen ein. Ihr Mädchen, prägt die Spuren eurer marmorweißen Füße in den Strand; bis hierher ist es ungefährlich; alles Weitere ist nicht abzusehen.

<p>Et vobis alii ventorum proelia narrent; quas Scylla infestet*, quasve Charybdis aquas; et quibus emineant violentia Ceraunia* saxis; 20 quo lateant Syrtes* magna minorque sinu*. Haec alii referant ad vos; quod quisque loquetur, credite! Credenti nulla procella* nocet.</p>	<p>infestare - beunruhigen, gefährden • Ceraunia, orum n. Pl. - das keraunische, sturmberüchtigte Gebirge an der Küste von Epirus (Griechenland) • die große und die kleine Syrte - Buchten mit gefährlichen Untiefen vor Nordafrika, östlich und westlich von Tripolis • sinus, us m. - Bucht • procella, ae.f. - Sturm.</p>
---	---

Gruppe 3

Zu spät blickt man zum Land zurück, ist einmal das Haltetau gelöst und läuft der geschwungene Kiel hinaus in die grenzenlose Salzflut; dann schaudert der besorgte Seefahrer vor den widrigen Winden, und er sieht den Tod so nahe vor sich wie das Wasser.

<p>Quod si concussas* Triton* exasperet* undas, quam tibi sit toto nullus in ore color! tum generosa* voces fecundae* sidera* Leda 30 et 'felix,' dicas 'quem sua terra tenet!' Tutius est fovisse* torum, legisse* libellos. Threiciam* digitis increpuisse* lyram.</p>	<p>concussas, PPP von concutere - dröhnend zusammenschlagen • Triton, onis m. - Meeresgott mit Muschelhorn • exasperare - aufwühlen • generosus, a, um - edel • fecundus, a, um - fruchtbar • sidera Leda - gemeint sind Castor und Pollux, die Söhne der Leda, die als Doppelgestirn an den Himmel versetzt wurden und als Schutzgötter der Seefahrer dienen • fovisse, legisse, increpuisse: hier zu übersetzen wie ein Inf. Präs. = fovere, legere, increpare; torum fovere - das Bett, Lager hüten • Threicius, a, um - thrakisch; der mythische Sänger Orpheus stammt aus Thrakien • increpare - ertönen lassen.</p>
--	---

M3 Mit der tollkühnen Argo auf hoher Fahrt (Ovid *Amores* 2,11,1-6)

Eine Pinie, die auf dem Scheitel des Pelion* gefällt worden war, lehrte als erste die Menschheit böse Wege – und die Wogen des Meeres staunten: Das Schiff aber fuhr tollkühn zwischen den zusammenstoßenden Felsen* hindurch und holte das herrliche Goldene Vlies. O wäre doch die Argo untergegangen und hätte todbringendes Wasser aufgenommen, damit keiner das weite Meer mit dem Ruder bewegte!

Pelion – das Holz der Argo, des Schiffes, mit dem Jason und seine 50 Gefährten aufbrachen, um das goldene Vlies zu gewinnen, stammte vom Pelion, einem Berg in Thessalien • zusammenstoßende Felsen – die Symplegaden, zwei der Sage nach zuerst bewegliche Felsen an der Mündung des thrakischen Bosporus ins Schwarze Meer, blieben nach der Fahrt der Argo unbeweglich stehen.

Aufgaben

1.a) Welche Gefahrenklippen der Argonauten werden vom elegischen Sprecher im Übersetzungstext zitiert – und wo sind sie zu finden?

1.b) Handelt es sich bei den Seeungeheuern um reine Erfindungen – oder steckt womöglich im Mythos auch „ein Körnchen Wahrheit“?

2. Stellen Sie (mit Angabe lateinischer Stichworte und des Verses) tabellarisch dar,

a) vor welchen realen Gefahren einer Seereise der Sprecher seine Geliebte warnt (linke Spalte), und

b) mit welchen Verben/Adjektiven/Wendungen der Sprecher eine düstere Stimmung „malt“!

M4 In Erwartung der Heimkehr (Ovid *Amores* 2,11,33-52)

At, si vana* ferunt volucres* mea dicta procellae,
 aequa tamen puppi* sit Galatea* tuae!
 35 Vestrum crimen erit talis iactura* puellae,
 Nereidesque* deae Nereidumque pater*.
 Vade* memor nostri vento reditura secundo;
 impleat illa tuos fortior aura* sinus*.

vanus, a, um – *vergeblich, erfolglos* • volucer, cris, cre –
fliegend, beschwingt • puppis, is f. – *Schiff* • Galatea –
Name einer Meeresnymphe • iactura, ae f. – *das Über-*
bordwerfen • Nereides Pl. – *Meeresnympfen* • pater
 Nereidum – *Nereus, Meeresgott und Vater der Nereiden* •
 vadere – *gehen* • aura, ae f. – *Wind* • sinus, us m. – *hier:*
Segel

Dann soll der große Nereus das Meer zu dieser Küste hin neigen, hierher sollen die Winde wehen, hierher soll die Brandung das Wasser lenken. Du aber bete, dass nur Westwinde in deine Segel fallen, und bewege das geschwellte Segel mit eigener Hand. Dann möge ich als erster von der Küste aus das vertraute Schiff erspähen und sagen: „Dieses Schiff bringt meine Götter zurück.“ Mit meinen Schultern will ich dich auffangen und mir wahl- und zahllos Küsse rauben. Das Opfertier, das ich für deine Rückkehr gelobt habe, wird fallen. Weicher Sand wird aufgeschüttet wie ein Polster, und jeder beliebige Sandhaufen kann als Tisch dienen. Dort wirst du beim Wein vieles erzählen: wie dein Schiff auf hoher See beinahe überflutet worden ist, wie du, während du zu mir eilstest, weder die Schrecken der Nacht noch die stürmischen Südwinde fürchtetest. Alles will ich dir glauben, als wäre es wahr, mag es auch erfunden sein. Warum soll ich nicht den eigenen Wünschen schmeicheln? Möge der Morgenstern, der hoch am Himmel hell erstrahlt, sein Pferd galoppieren lassen und mir diese Stunde so bald wie möglich bringen!

M5 Zusatztexte*Die allbekannte Argo*

Odysseus im Kielwasser der hochseetüchtigen Argo (Homer *Odyssee* 12,36-85)

Als ich (= Odysseus) geendet hatte, sagte die mächtige Kirke zu mir: „Das hast du gut gemacht. Und jetzt hör mir genau zu. Der Gott soll dir helfen, dass du dich an alles präzise erinnerst! Zuerst kommst du bei den Sirenen vorbei, deren Zauber jeden Menschen fesselt, der ihnen begegnet. Wer ganz arglos und ohne Bescheid zu wissen in ihre Nähe kommt und ihre betörenden Stimmen hört, kehrt niemals wieder nach Hause zurück. ... Wenn ihr an den Sirenen vorbeigerudert seid, dann gibt es zwei mögliche Wege. Ich kann dir weder zum einen noch zum anderen raten, du musst selbst entscheiden. Aber ich kann dir beide Durchfahrten beschreiben. Auf der einen Seite siehst du zwei große, überhängende Felsen, gegen die die Wogen der Amphitrite, der dunkeläugigen Meeressäugin schlagen; Planktai heißen sie bei den seligen Göttern, die Felsen der Verirrung. An ihnen kommt kein Vögelchen vorbei, nicht einmal die harmloseste Taube, die Väterchen Zeus nur eben etwas Ambrosia vorbeibringen will. Selbst sie scheitert an der glatten Felswand. Aber Vater Zeus schafft natürlich sofort Ersatz, problemlos, denn Vollzähligkeit bei seinen Tauben muss gewährleistet sein. Noch nie jedoch kam ein bemanntes Schiff durch, obwohl viele es versucht haben, was man leicht an den überall herumtreibenden Leichen und an den Brettern und Schiffsplanken erkennt, die in den absolut verheerenden Strudeln wie auf einem Scheiterhaufen krachend zerborsten sind. Nur einem einzigen hochseetüchtigen Schiff gelang die Durchfahrt, jener Argo, die in vielen Gesängen verewigt ist. Auch dieses Schiff hätten die Wogen gegen die Felsen geschmettert, wenn nicht Hera, die Iason mochte, es durchgelotst hätte. Auf der anderen Seite drohen zwei mächtige Klippen, von denen eine

glatt bis in den höchsten Himmel reicht. ... Dort haust Skylla, ein grauenhaftes Monster, das winselnde und bellende Töne von sich gibt.

Die Argo meistert die Symplegaden (Apollonios *Argonautica* 2,549-614)

Als die Helden nun zu der gewundenen Meerenge kamen, die auf beiden Seiten von schroffen Felsen begrenzt ist, riss eine wirbelnde Strömung von unten das fahrende Schiff mit sich, und durch den Wogenswall kamen sie weit nach vorn. Schon traf das Dröhnen der zusammenprallenden Felsen unablässig ihre Ohren, und es brüllten die meerumspülten Ufer: Da nun erhob sich Euphemos, die Taube fest in der Hand haltend, um auf das Vorderdeck zu steigen, während die Gefährten auf Anordnung des Hagniaden Tiphys sich mit Eifer in die Riemen legten, um jetzt, im Vertrauen auf ihre Kraft, durch die Felsen zu rudern.

Als sie um die letzte Krümmung bogen, sahen sie plötzlich die sich öffnenden Felsen, und der Mut verließ sie. Euphemos aber ließ die Taube sich auf ihren Flügeln davonschwingen, jene aber hoben alle zusammen den Kopf, um ihr nachzublicken; die Taube flog durch die Felsen. Diese beiden trieben dröhnend wieder gegeneinander; gewaltig erhob sich die kochende Gischt wie eine Wolke; schrecklich brüllte das Meer, und weithin dröhnte der gewaltige Äther. Die Hohlräume unter den schroffen Klippen brausten vom einströmenden Wasser, und der weiße Schaum der sich brechenden Wogen spritzte bis hoch auf das Ufer. Da erfasste die Strömung das Schiff von allen Seiten – inzwischen klappten die Felsen die äußersten Enden der Schwanzfeder der Taube, die selbst unversehrt entkam. Da jubelten die Ruderer laut.

Tiphys aber schrie ihnen zu, sie sollten aus Leibeskräften rudern, denn die Felsen begannen sich schon wieder zu öffnen. Zitternd vor Furcht ruderten sie weiter, bis derselbe Sog wieder einsetzte und die Strömung das Schiff zwischen die Felsen hinabzog. Da erfasste alle blankes Entsetzen, denn über ihrem Haupt schwebte das unentrinnbare Verderben. Schon war hier und dort das breite Meer zu sehen, als plötzlich vor ihnen ein gewaltiger Wellenberg auftauchte, gleich einer steilen Felswand. Als sie ihn sahen, duckten sie sich mit den Köpfen zur Seite, denn er drohte herabzustürzen und das ganze Schiff unter sich zu begraben; Tiphys aber kam ihm zuvor, indem er das unter den Ruderschlägen ächzende Schiff ein Stück gleiten ließ. Dadurch rollte der größte Teil der Woge unter dem Kiel her. Dann aber hob sie das Schiff vom Heck her in die Höhe und trug es oben auf ihrem Kamm mit sich von den Felsen weg. Euphemos aber ging durch sämtliche Reihen der Gefährten und feuerte sie an, sich mit aller Kraft in die Riemen zu legen; die aber schlugen unter rhythmischem Rufen die Flut. So weit aber das Schiff den Rudern nachgab, zweimal so weit trieb es wieder zurück; die Ruder bogen sich unter der gewaltigen Kraft der Helden, so dass sie gekrümmten Bogen glichen. Da kam erneut eine sich brechende Woge heran, das Schiff aber rollte auf der riesigen Welle wie auf einer Walze, vornübergeneigt, dem Wellental entgegen. Mitten zwischen den Symplegaden aber ergriff die wirbelnde Strömung das Schiff, die Felsen näherten sich dröhnend von beiden Seiten, und das Schiff saß fest. Da drückte Athene mit der Linken kräftig einen Felsen zurück und stieß mit der Rechten das Schiff, damit es ganz hindurchfuhr; dies aber schoss wie ein gefiederter Pfeil durch die Luft. Dennoch rissen die Felsen, die unerbittlich gegeneinanderprallten, das äußerste Ende des Aufbaus am Heck ab. Athene schwang sich hinauf zum Olymp, als sie unversehrt entronnen waren. Die Felsen aber blieben nahe beieinander an einem Ort unbeweglich verwurzelt: Das war ja von den Göttern bestimmt, wenn einer sehenden Auges mit dem Schiff hindurchführe.

Die Helden aber, die eben noch von grausiger Angst geschüttelt waren, atmeten jetzt auf und blickten ringsum in den Himmel und zugleich auf das weithin offen daliegende Meer: Sie glaubten ja, sie wären dem Hades entronnen. Da begann Tiphys als erster mit folgenden Worten: „Ich hoffe aber, dass wir und das Schiff dies nun endgültig überstanden haben! Kein anderer aber hat so sehr Anteil daran wie Athene, die dem Schiff göttliche Kraft einhauchte, als Argos es mit Bolzen zusammenzimmerte: Es ist ihm nicht bestimmt, zerstört zu werden.“

Liebende auf Reisen

Gefahren auf der nächtlichen Landstraße (Properz 3,16)

Es ist Mitternacht. Ein Brief von der Herrin¹ erreicht mich. Sie befiehlt mir, unverzüglich in Tibur zu sein, wo schimmernde Höhen die Zwillingstürme zeigen und das Wasser des Anio in ein weites Becken fällt.²

Was soll ich tun? Mich der dichten Finsternis anvertrauen und die Hände von Verwegenen fürchten, die nach meinem Leben trachten? Aber wenn ich aus Furcht verschiebe, was mir aufgetragen ist, erwartet mich ein Tränenstrom, schrecklicher als ein nächtlicher Bandit. Einmal habe ich versagt – und wurde für ein ganzes Jahr verstoßen! Gegen mich führt sie keine sanfte Hand.

Nein, es gibt niemanden, der sich an heiligen Liebenden vergreift: Mitten auf Skirons³ Straße ist es möglich, so zu wandern. Wer liebt, der darf auch an der skythischen⁴ Küste spazieren; keiner wird so barbarisch sein, ihm ein Leid zu tun. Dienstefrig beleuchtet der Mond den Weg, die Sterne weisen mir holprige Stellen, und Amor selbst schwenkt mir voran die brennenden Fackeln. Tollwütige Hunde drehen ihre gähnenden, bissigen Rachen weg. Für Menschen wie mich ist die Wanderung jederzeit gefahrlos. Ja, welcher Unhold möchte sich mit dem bisschen Blut beflecken, das ein Liebender hat? Venus selbst gesellt sich als Begleiterin zu denen, die hinausgetrieben werden.

Auch wenn ein sicherer Tod das Ende meines Abenteuers bedeutete, wäre ein solcher Tod mir sehr viel wert. Dann wird sie duftende Essenzen spenden, mir das Grab mit Kränzen schmücken und als Wächterin an meiner Asche sitzen. Mögen die Götter verhüten, dass sie meine Gebeine in einer belebten Gegend beisetzt, wo Menschen auf dicht begangener Straße reisen: So kommen Gräber von Liebenden nach dem Tod in Verruf. Ich möchte, dass mich abseits, unter dem Laub eines Baums, die Erde deckt oder dass ich umringt von den Dünen eines namenlosen Strands bestattet werde. Es behagt mir nicht, dass mitten auf der Straße mein Name steht.

¹ Die Geliebte des lyrischen „Ich“, Cynthia.

² Tibur, ein beliebter Villenort südlich von Rom, liegt auf hohen Kalksteinfelsen, die vom Flusstal des Anio durchschnitten werden. Die Aussichtstürmchen aus weißem Kalkstein, die an die Villen reicher Römer angebaut wurden, waren weithin sichtbar.

³ Skiron war ein mythischer Wegelager, der ahnungslose Landreisende auf der Straße zwischen Korinth und Athen abfang und sie tötete, indem er zwei Fichten herabbog, die Opfer dazwischen festband und dann die Wipfel zurückschnellen ließ. Der Held Theseus besiegte den Übeltäter und tat ihm dasselbe an.

⁴ Die hoch im Norden (Schwarzmeergebiet) ansässigen Skythen waren ein wegen ihrer Tapferkeit und Bogentechnik gefürchtetes Steppen- und Reitervolk.

Ein glühend Verliebter unterwegs (*Carmina Latina epigraphica* 44)

<p>„Amoris ignes si sentires, mulio*, magis properares, ut videres Venerem*. Diligo iuvenem venustum*. Rogo, punge*, iamus*! Bibisti: iamus! Prende lora* et excute*, 5 Pompeios deferre*, ubi dulcis est amor*!“</p>	<p>mulio, onis <i>m.</i> – Kutscher • Venus – hier: „mein Liebster“ (Verweis auf eine homosexuelle Liebesbeziehung) • venustus, a, um – attraktiv, charmant • pungere – (das Maultier) antreiben • iamus = eamus • prendere = prehendere lora – die Zügel ergreifen • excutere – (ansporrend) schütteln, klatschen lassen • Pompeios deferre – nach Pompeji bringen/ fahren (zu ergänzen: mich) • amor, oris <i>m.</i> – hier: mein Liebling</p>
---	--

*Im Wald, da sind die Räuber!**Corpus Inscriptionum Latinarum 8,2728*

Profectus sum et inter vias latrones sum passus.

Nudus, saucius* evasi cum meis.

saucius, a, um - *verwundet*

Inscriptiones Latinae Selectae 8504

Val(erius) Marcus, vixit annis* XVIII, a latronibus interfectus.

annis - *Abl., hier zur Angabe der Zeitdauer*

Inscriptiones Latinae Selectae 8508

Euplo*, ann(is) XXV, occis(us) a viatoribus.

Euplo, onis *m.* - *männlicher Eigenname*

Inscriptiones Latinae Selectae 8506

C(aio) Tadio C(ai) f(ilio) Seve(ro)* abducto* a latronib(us)

ann(is) XXXV ... L(ucii) l(iberta) Primigen(ia) coniugi ... posuit.

Caius Tadius Severus *m.* - *Name des Toten* •

abducere - *hier: entführen, verschleppen*

*Reisen mit göttlichem Geleit**Corpus Inscriptionum Latinarum 5,5258*

Neptuno et d(e)is aquatilib(us)* pro salute et incolumit(ate)*

v(otum) s(olvit)* l(ibens) m(erito)* C(aius) Quart(ius) Secundin(us)*.

deus aquatilis *m.* - *Wassergott* • incolumitas, atis

f. - *Unversehrtheit* • votum solvere - *sein (vor der*

Reise gegebenes) Gelübde/ Versprechen einlösen •

libens merito (*Adv.*) - *gerne und nach Ver-*

dienst/verdientermaßen • Caius Quartius Secund-

inus *m.* - *männlicher Name*

Année Épigraphique 1962,73

Iovi taurum pro salute et reditu Lupi Alboni f(ili) Ca ...* a(nimo)

l(ibens) v(otum) s(olvit).

Lupus Alboni f(ilius) Ca... - *Lupus Ca..., Sohn des*

Albonius; der Name ist nicht mehr vollständig leserlich

Corpus Inscriptionum Latinarum 5,8200

Herae* dominae Sextilia Propontis* pro salute et reditu filiorum

suorum v(otum) l(ibens) s(olvit).

Hera, *ae f.* - *Hera = Iuno* • Sextilia Propontis *f.* -

weiblicher Eigenname

2.2. Hereinspaziert! Werbung für Pompejis Herbergen

von Silvia Opitz

Thema, Zielsetzung und Anschlussfähigkeit der Einheit: Der Lehrplan des hessischen Kultusministeriums sieht für die Oberstufe den Themenbereich „Gesellschaft und Geschichte“ (Themenbereich 2) vor, in dem das öffentliche und private Leben thematisiert werden soll. Für eine in diesem Rahmen durchgeführte Lektüre pompejanischer Graffiti lässt sich mit guten inhaltlichen und methodischen Gründen werben: Die ausgewählten Wandkritzeleien bieten „authentische“ Einblicke in den antiken Herbergsbetrieb und können somit literarisch stilisierte Texte zum Reisen sinnvoll ergänzen. Da die Graffiti viele Informationen über die verschiedenen Gesellschaftsschichten im frühkaiserzeitlichen Pompeji und namentlich über die Alltagswelt der „kleinen Leute“ vermitteln, bilden sie ein wichtiges Korrektiv zu ausschließlich in und von der Oberschicht produzierten literarischen Texten. Bei der Lektüre lassen sich die Alltags- und Werbesprache der Inschriften herausarbeiten und so die Unterschiede zur literarischen Sprache verdeutlichen.²⁵

Inschriften sind aufgrund ihrer Kürze und Realitätsnähe für Schüler sehr ansprechend; über die konkreten, anschaulichen Inhalte ist zudem ungezwungen ein Aktualitätsbezug herzustellen. Pompejanische Werbetexte können sowohl als Einstieg als auch als Vertiefung/Ergänzung oder Auflockerung einer literarisch orientierten Unterrichtseinheit genutzt werden. Zudem eignen sie sich gut als Material für eine Vertretungsstunde, in der ausgewählte Inschriften als „Appetithäppchen“ serviert werden können, ohne dass dafür ein größerer Wissenszusammenhang bestehen muss. Inschriften bieten also einen hohen Grad an Flexibilität für den Lehrer.

Nicht zuletzt ist das Thema „Herbergsleben im Spiegel von Inschriften“ empfehlenswert zur Vorbereitung einer Exkursion nach Pompeji oder für eine Projektwoche. Am Ende der Projektwoche besteht die Möglichkeit, einen Vortrag für Mitschüler, Lehrer und Eltern zu halten und/oder das Klassenzimmer als antike Herberge mit Wirtshausschild, Speisekarte und Wandinschriften, Schankbetrieb, Triclinium und Spielbrettern²⁶ auszugestalten und dort die Gäste mit römischen Gerichten (vgl. **M5**, die Speiseliste im Gedicht *Copa*) und Getränken zu bewirten.

Zeitplanung: Die Themeneinheit ist auf 3-4 Unterrichtsstunden ausgelegt. Sie kann um literarische Zeugnisse erweitert werden, etwa um einen Cicero-Text (**M5**) oder um den Reisebericht des Horaz (**M2** im Materialteil der Einleitung). Auf diese Weise ließe sich das in den Graffiti/Inschriften gebotene Spektrum römischer Herbergen mit der Privatunterkunft auf der Villa, dem *cursus publicus* mit einem ausgebauten Netz von Post- und Wegstationen und nicht zuletzt mit einer spektakulären Mordgeschichte abrunden.

Verlaufsbeschreibung

Einführende Hausaufgabe: Die unzensierte, ja vulgäre Sprache, die Trivialität und Spontanität machen zweifellos den Charme der Wandkritzeleien aus. Schüler, die sich ansonsten nur mit literarischen Werken der Antike beschäftigen, müssen sich freilich erst einmal auf die kunstlose Umgangssprache bzw. die auftrumpfenden Werbeslogans dieser ungewohnten Textform einstellen. Als vorentlastende Hausaufgabe schlagen wir daher die Lektüre eines Info-Texts vor, der in die Welt der römischen Graffiti und Dipinti einführt (**M1**). Optional kann der Begriff „Graffiti“ in einem (digitalen) Re-

²⁵ Grundlegend zu römischen Graffiti Langner (2001). Das populärwissenschaftliche Pendant bietet Weeber (1996).

²⁶ Zu römischen Spielen (u.a. auch zur Gestaltung von Brettspielen) Rieche, A., „Römische Spiele in Schrift- und Sachquelle“, *AU* 29.3 (1986), 40-55; dies., „Römische Spiele zum Nachspielen“, *AU* 29.3 (1986), 88f.

allexikon recherchiert werden (z.B. Wikipedia), um sich über die moderne Graffiti-Kunst der antiken „Subkultur“ anzunähern.

Stunde 1 (Gruppen- oder Partnerarbeit; Plenum): In einem eröffnenden Plenumsgespräch sollten – ausgehend von dem Info-Text – die Begriffe „Graffito“ und „Dipinto“ definiert und in Inhalt, Anbringungsort, Schreibmittel und -technik voneinander abgegrenzt werden. Anschließend erhalten die Schüler ein Arbeitsblatt mit ausgewählten Inschriften in lateinischer Sprache (**M2**), die verschiedene Informationen zur Ausstattung von Gasthäusern und Herbergen bieten.²⁷ Je nach Kenntnisstand der Klasse und verfügbarer Zeit können einige Inschriften nur in deutscher Übersetzung oder zweisprachig vorgelegt oder, im Sinne der gruppeninternen Differenzierung, bestimmte Graffiti/Inschriften als Pflichtlektüre markiert und weitere Texte für besonders leistungsstarke Schüler beigefügt werden.

Der erste Arbeitsauftrag für die Schüler besteht darin, die lateinischen Texte schriftlich zu übersetzen und Schlüsselbegriffe zum Themenbereich „Ausstattung der Gasthäuser und Herbergen“ farbig zu markieren. Dies kann wahlweise in Partner-, Gruppen- oder Stillarbeit geschehen. Ferner sollen die Schüler mit Hilfe eines Schulwörterbuchs klären, in welcher Eigenschaft und zu welchem Zweck in Inschrift Nr. 2 die Götter Apollo (Heilgott) und Mercurius (Gott der Kaufleute und Diebe) genannt werden. Der Lehrer steht während dieser Arbeitsphase für Nachfragen und Rat bei Übersetzungs- oder Verständnisproblemen zur Verfügung.

Erwartungshorizont: Die Schüler sollen sich die Texte selbst sprachlich erschließen und sachlich auswerten. Erwartet wird, dass die Schüler aus den Texten die wichtigsten Schlüsselwörter und Begriffe zur Ausstattung von *tabernae* und *hospitia* in lateinischer Sprache abgreifen und den Räumen die genannten Tätigkeiten zuordnen.

Ergebnissicherung (Plenum): Die Ergebnisse werden in den letzten 10 Minuten im Plenum zusammengetragen. Diese Sammelarbeit kann entweder an der Tafel oder mit Hilfe eines Overhead-Projektors und einer Folie geleistet werden. Der Lehrer (oder auch ein Schüler/eine Schülerin) notiert auf Zuruf/Meldung die Stichpunkte in einer Tabelle (siehe unten); noch offene Übersetzungsprobleme/eventuelle Mißverständnisse müssen spätestens an dieser Stelle geklärt werden. Die Verwendung einer Folie statt der Tafel hat den Vorteil, dass die Folie in den folgenden Stunden wieder aufgelegt und fortgeführt werden kann. Die Schüler sollten dabei jeweils ihre eigene Liste/Markierung um fehlende Aspekte ergänzen.

Hausaufgabe: Als Hausaufgabe wird das zweite Arbeitsblatt (**M3**) mit Übersetzung und Aufgabenstellung ausgeteilt.

Stunde 2 (Gruppenarbeit; Plenum): Zu Beginn der Stunde sollen die Schüler in Gruppen von 2-5 Personen ihre zu Hause angefertigten Übersetzungen und Farbmarkierungen wechselseitig kontrollieren und korrigieren. Im Plenum werden dann verbliebene Übersetzungsprobleme geklärt. Anschließend wird die Tabelle zur Raumausstattung antiker Herbergen um zwei weitere Spalten (Personal, Gäste) ergänzt und die bereits bestehenden Rubriken (Ausstattung/Tätigkeiten) weitergeführt. Die Schüler sollen auf diese Weise die Herbergsräume mit Personen und Aktivitäten füllen und dabei auch das standortbedingte Milieu und z.T. schillernde „Szene“ antiker Herbergen registrieren („Gesindel“ im Hafen, „Rotlichtviertel“, Landstraße). Das Endresultat könnte – thematisch gruppiert – folgendermaßen aussehen:

²⁷ Der Korrektheit halber sei angemerkt, dass nicht alle Inschriften aus Pompeji stammen und es sich gerade bei den Zeugnissen aus anderen Orten (kenntlich daran, dass sie nicht aus Band 4 des *CIL* stammen) nicht um Graffiti und Dipinti, sondern um in Stein gesetzte Inschriften handelt. Sie dennoch einzubeziehen, schien uns dadurch gerechtfertigt, dass sie im „Flair“ und in ihrer ungeschminkten Sprache mit den pompejanischen Graffiti eng vergleichbar sind.

Ausstattung/Service	Tätigkeiten	Personal	Gäste
Herberge (<i>hospitium</i>)	<i>locare, restituere manere, intus venire hospes</i>		<i>viator, percussor, nauta, fur, fugiti- vus, carnifex, faber, gallus</i>
Bett (<i>lectus</i>)	<i>dormire, futuere, iacere</i>	<i>puella</i>	
mangelhafte Sanitäreanlage (<i>nulla matella</i>)	<i>mingere</i>		
Speisezimmer/ drei Liegen (<i>triclinium cum tribus lectis</i>)	<i>prandere sedere</i>	<i>copo, copa hospes</i>	
Brot, Beilage/ Wasser, Wein (<i>panis, pulmentarium, aqua, vinum</i>)	<i>computare vendere, bibere fallere, mendacium</i>	<i>popinaria</i>	
Speisekarte/ Hausordnung (<i>tabula aenea</i>)	<i>perdocere, legere, audire prospicere</i>		
Würfel (<i>tali</i>)	<i>rixare</i>		
Wirtshausschild (<i>elephantus</i>)			
Stallungen/ Futter (<i>faenum</i>)			
„Wellness-Angebot“ (<i>balineum, omnia commoda</i>)	<i>lavare, melius uti</i>		

Um den Schülern die Kombination von Wandschrift und -bild anschaulich zu machen, kann anschließend ein bereits übersetztes Dipinto (Nr. 1 aus M3) herausgegriffen werden: Es empfiehlt sich, die Schüler zunächst über die Genese des Streits unter den Würfelspielern spekulieren zu lassen. Auf dem Untergrund dieser Vorerwartungen kann dann die Vorgeschichte des Streits gemeinsam anhand einer auf Overheadfolie kopierten Bilderfolge rekonstruiert werden (M4, Abb. 2-4), wobei der Lehrer (je nach verfügbarer Zeit) mehr oder weniger nachhelfen wird. Hierzu seien im folgenden einige Erläuterungen gegeben:²⁸ Die drei Wandbilder stammen aus einer pompejanischen Kneipe. Sie erzählen offenbar von einem eskalierenden Streit, und zwar wie ein Comic strip, indem sie die Bilder mit erklärenden Dipinti ergänzen. Anders als in der illegalen „Graffiti-Kunst“ sind hier also die beigeschriebenen Dialoge integrativer Bestandteil der Bildkomposition.

Auf dem ersten Bild sitzen zwei Männer auf Schemeln und strecken ihre Hände der Schankwirtin entgegen, die in der Rechten einen Becher, in der Linken einen Krug herbeiträgt. Schon hier streiten sich beide Gäste lautstark, wer das Getränk erhalten soll. Der linke ruft *hoc!* („Das [zu ergänzen: ist meins]!“), der rechte widerspricht *non, mia est* („Nein! Meins ist es!“). Die Wirtin antwortet zunächst recht gleichgültig *qui vol sumat* („Soll es nehmen, wer will!“). Offenbar hat sie sich aber doch über die Gäste geärgert, denn provokativ zieht sie einen dritten, nicht dargestellten Kunden vor, indem sie ruft *Oceane veni bibe* („Oceanus, komm her und trink!“).

Auf dem zweiten Bild sitzen sich zwei Männer gegenüber und stützen mit den Knien ein Spielbrett, auf dem einige Würfel liegen. Da ihre Gewänder dieselbe Farbe haben wie die der Männer auf dem vorherigen Bild, dürfte es sich um dieselben Gäste handeln, die ihren Streit kurzfristig beigelegt haben, um sich beim Würfelspiel zu vergnügen. Der linke Mann, mit dem Würfelbecher in der Rechten, hat offenbar gerade gespielt, denn er erklärt *exi* („Ich bin rausgegangen“, d.h.: „Ich habe gewonnen“) – ein Statement, mit dem sein Gegenüber aber keineswegs einverstanden ist, denn er zeigt mit ausgestrecktem Finger auf den Tisch und protestiert *non tria, duas est* („Nicht die Drei, die

²⁸ Referiert nach Fröhlich, Th., *Lararien- und Fassadenbilder in den Vesuvstädten. Untersuchungen zur ‚volkstümlichen‘ pompejanischen Malerei*, Mainz 1991, 212f. und Taf. 62.2-63.2. In demselben Buch finden sich auch mehrere Farbphotos zu anderen Herbergszenen (ohne Beischriften).

Zwei ist es!“). Beide werden handgreiflich (Bild 3): Sie packen sich am Gewand und an den Haaren. Der linke Streiter ruft empört *noxsi, a me tria, eco fui* („Lump! Von mir aus [war’s] die Drei, ich bin’s gewesen!“). Sein Kontrahent hält dagegen *orte, fellator, eco fui* („Geh’ her, du Bock, ich bin’s gewesen!“). Der herzueilende Wirt drängt die Kampfahne hinaus und begleitet den Rauswurf mit den Worten *itis foras rixsatis* („ihr geht [jetzt gefälligst] raus und streitet [dort draußen]!“).

Von diesem illustrativen Einzelbeispiel sollten am Ende der Stunde (und in Hinführung auf die im folgenden zu bearbeitende Kreativaufgabe) im nochmaligen Rückgriff auf die erstellte Tabelle und die ihr zugrunde liegenden Texte das Inventar der Herbergen und die dadurch bedingten Qualitäts- und Gesellschaftsunterschiede rekapituliert sowie die witzigen wie fragwürdigen bis suspekten Werbestrategien der Graffiti, Dipinti und in Stein gesetzten Inschriften reflektiert werden²⁹: Das Spektrum reicht dabei vom verbildlichten „Hausverbot für Streithähne und Schläger“ über die unverhohlene Diffamierung der Konkurrenz (*hospes, ubi maneat, prospice!*) bis zum selbstbewußten Verweis auf den hauptstädtisch-kultivierten Lebensstandard (*balineum more urbico*).

Hausaufgabe: Die Aufgabe der Schüler besteht darin, zu Hause Informationen zu sammeln, um diese in der folgenden Stunde in einem Werbeplakat aufzubereiten. Eine Gruppe soll sich das Alltagsleben in Herbergen und *tabernae* der Antike bildhaft erschließen. Die bequemste Informationsquelle ist in diesem Fall das Internet: Google bietet einschlägige Informationen und bunte Bilder z.B. unter „popina Pompeji“; „taberna Pompeji/tabernae Pompeji“; „caupona Pompeji“; „caupona Herculaneum“. Um die unterschiedlichen Standards zwischen dem „Durchschnittslokal“ und dem „Hotel Adlon“ sichtbar zu machen, empfiehlt sich ein Vergleich zwischen der vorzüglich erhaltenen *caupona* der Asellina (Via dell’ Abbondanza, Pompeji; Google, Suchwort: „Asellina“) und einer neu ausgegrabenen Luxusherberge vor den Toren der Stadt (ein deutscher Zeitungsbericht ist zu finden mit Google über den Suchbegriff „Pompeji Murecine“). Ergänzend kann der zweisprachige Ausschnitt aus Pseudo-Vergil, *Copa* herangezogen werden; zudem können Kopien von pompejanischen Wandbildern und Bildbände zu den Vesuvstädten auf einem Büchertisch ausgelegt werden.³⁰

Die zweite Gruppe erhält die Aufgabe, sich Bildmaterial zu modernen Gasthäuser, Herbergen und Kurhäusern zu beschaffen (z.B. durch Organisation von Prospekten aus Reisebüros und durch Ausdrucke einschlägiger Werbeseiten aus dem Internet).

Ergebnissicherung: Aus dem Material erstellen die Schüler in zwei oder vier Gruppen je eine Kollage oder ein Poster, das sie der/den anderen Gruppe(n) am Ende der Stunde mit einem kleinen Werbevortrag präsentieren. Die Poster können nach Beendigung der Themeneinheit in der Klasse aufgehängt oder in einem öffentlichen Raum (bzw. zu einem Projekttag) der Schule ausgestellt werden.

Erwartungshorizont: Die Schüler sollen in kreativer Gruppenarbeit einen differenzierten Vergleich zwischen dem Herbergsangebot in der Antike und Gegenwart anstellen. Erwartet wird, dass die Schüler der ersten Gruppe auf ihrem Poster z.B. einen beschrifteten Grundriss/Bilder einer antiken Herberge präsentieren oder/und aus dem Gedicht *Copa* eine Speisekarte erstellen. Die Schüler der zweiten Gruppe greifen die aus den Inschriften erarbeiteten Aspekte mit dazu passenden Prospektillustrationen auf und bestätigen, überbieten oder korrigieren sie anhand heutiger Werbekataloge. Falls vier Gruppen gebildet wurden, können bevollmächtigte Gruppensprecher auch als konkurrierende Herbergswirte auftreten und sich im Wettkampf um mögliche Gäste wechselseitig überbieten.

²⁹ Die Werbesprache ist eine Form der Rhetorik. Sie zielt darauf ab, den Kunden davon überzeugen, dass dieser das angepriesene Produkt und nicht das der Konkurrenz kauft. Um den Kunden zu gewinnen, muss die Werbung attraktiv gestaltet sein (vgl. den typischen Aufbau einer Anzeige in Schlagzeile, Fließtext, Slogan, die Kombination von einprägsamem Bild und Text sowie die Mechanismen der vergleichenden/ überbietenden Werbung). Durch die Anzeige soll der Kunde idealiter a) auf das Produkt aufmerksam gemacht werden, sich idealiter b) aufgrund des geweckten Interesses mit dem Produkt beschäftigen, sich c) von der Qualität des Produkts überzeugen lassen und d) das Produkt erwerben.

³⁰ Anregungen und Material für einen Gerschnittsvergleich zwischen Antike und Heute bietet die auch für einen Büchertisch geeignete *Kulturgegeschichte des Reisens* von Knoll (2006).

Arbeitsmaterialien

M1 Info-Text: Mauerkritzeleien und Wandplakate aus Pompeji³¹

Aufgaben

Lesen Sie folgenden Text und notieren Sie dabei Unterscheidungsmerkmale zwischen antiken Wandkritzeleien und Wandplakaten in Hinblick auf

- a) die Textinhalte und die vorzugsweise beschrifteten Orte
- b) die Schreibtechnik und den optischen Eindruck/die äußere Form
- c) die verwendeten Hilfsmittel sowie den Zeitaufwand zur Anfertigung.

Es gibt sie, und zwar zu Tausenden. Sorgfältig gesammelt und kommentiert, schlummern sie heute in einem schwergewichtigen, staubüberzogenen Folianten des *Corpus Inscriptionum Latinarum* (konkret: im vierten Teilband dieses maßgeblichen Sammelwerks aller lateinischen Inschriften). Der Ascheregen, der im Jahr 79 n. Chr. über der Stadt Pompeji niederging und die Straßen mit einer meterhohen Schicht überdeckte, hat auf dem Wandputz viele Kritzeleien und Karikaturen erhalten. Farbiger als alle Darstellungen antiker Geschichtsschreiber, Redner und Philosophen, spiegeln die flüchtigen Momentaufnahmen ganz ungeschminkt und direkt Freude und Leid der „kleinen Leute“, die sich fernab von hoher Kunst und Politik durchs Leben schlagen mussten. Wie man sich grüßte und beschimpfte, wie man um Wirtshauskunden warb, eine Wand zur Abrechnung seiner Einkäufe nutzte, einen erfolgreichen Besuch im Bordell öffentlich anzeigte, seine Literaturkenntnisse unter Beweis stellte, seinen Star-Gladiatoren anfeuerte oder Amors Macht beschwor – all das erfahren wir aus den pompejanischen Graffiti.

Was die Wissenschaft der Katastrophe des Vesuvausbruchs verdankt, zeigt ein Vergleich mit Rom: Selbst in der Hauptstadt, in der sorgfältig in Stein gemeißelte Inschriften in rauen Mengen überdauert haben, haben sich nicht einmal 400 Graffiti erhalten. Denn sobald der Putz bröckelt und abfällt, gehen auch die Wandnotizen unter. Dabei waren sicher auch die stadtrömischen Wände einst mit Kritzeleien übersät. „Schonräume“ gab es nicht: Ob Thermen oder Tempel, Tor oder Grab, Weinschenken oder Toilettenwände – die Graffito-Schreiber schlugen überall zu, um ihre Anwesenheit zu notieren. Dabei schmierte so mancher betrunkene Gelegenheitsdichter seine kreativen Produkte an die Wand – „Verse, die man liest, wenn man den Leib entleert“, wie der Dichter Martial spöttisch kommentiert (*epigr.* 12,61,7-10). Man brauchte dazu nur einen spitzen Griffel aus Eisen oder Bronze, einen rostigen Nagel, ein Stück Kreide, Kohle oder einen angesengten Holzspan.

Gegenüber den unerlaubten Hinterlassenschaften der Graffiti-„Künstler“ waren die offiziellen Wandplakate mit breiten Pinselstrichen an die Mauern gemalt: Daher ihre Bezeichnung als „Dipinti“. Dabei handelt es sich vor allem um Wahlaufrufe und Wahlprogramme oder auch um Einladungen zu Gladiatorenspielen, die vorzugsweise an vielbesuchten Orten/Straßen angebracht wurden und anders als die unzensierten Graffiti zumeist einem festen Formular folgten. Während sich der Dipinto-Maler Zeit lassen konnte und sogar sein Werk mit dem „Logo“ seiner „PR-Agentur“ verzieren konnte, musste sich der im Geheimem wirkende Graffito-Schreiber oft beeilen, was übrigens – neben den Rechtschreibfehlern und der z.T. ungelenken Handschrift – die Entzifferung der Graffiti beträchtlich erschwert.

Optionale Zusatzaufgaben

1. Klären Sie mit einem Universallexikon/Wikipedia die Herkunft des Begriffs „Graffiti“!
2. Erstellen Sie auf dem Hintergrund des Info-Texts ein knappes Profil der modernen Graffiti-Kunst (geschichtliche Entwicklung, psychologische Motivation der Sprayer, besprühte Objekte ...)!

³¹ Zusammengefasst nach Weeber (1996), 9-13.

M2 Ausstattung römischer Herbergen

Aufgaben

Übersetzen Sie die Inschriften schriftlich und heben Sie lateinische Schlüsselbegriffe zur Ausstattung von *tabernae* und *hospitia* farbig hervor! Ordnen Sie den genannten Räumen die entsprechenden Tätigkeiten (ebenfalls auf lateinisch) zu! Klären Sie mit Hilfe Ihres Lexikons, in welcher Eigenschaft in Inschrift 2 die Götter Apollo und Mercurius zitiert werden!

1. Straßenannonce für eine unvermietete Herberge aus Pompeji ... (CIL 4,807)

Hospitium hic locatur*. triclinium cum tribus lectis et commodis* locare - vermieten • commodum, -i n. - Bequemlichkeit, Komfort
omnibus.

... und ihr Erfolg (CIL 4,806)

Sittius* restituit elephantu*. Sittius, i m. - Name des neuen Herbergsbesitzers • elephantu = elephantum; elephantus, i m. - der Elefant, hier: Name des Wirtshauses (das Dipinto war auf einer kleinen Tafel an der Wand angebracht, darunter waren ein roter Elefant, eine gelbe Schlange und ein Pygmäe als Wirtshausschild aufgemalt)

2. Ein göttlicher Werbeslogan (CIL 13,2301)

Mercurius hic* lucrum promittit, Apollo salutem, Septumanus* hospitium cum prandio*. Qui venerit, melius utetur* post. hic (Adv.) - hier • Septumanus, i m. - Name des Herbergwirts • prandium, i, n. - Frühstück • melius uti - hier: sich besser fühlen • hospes, itis m. - Gast

3. Rom als Maßstab aller Dinge (CIL 11,721)

In praediis C. Legianni Veri* balineum more urbico* lavat et omnia comoda praestantur. C. Legiannus Verus - Name des Gutsbesitzers • urbicus, a, um - hauptstädtisch, urban

4. Tafeln à la carte - und zu stabilen Preisen! (CIL 12,5732)

Viator*, audi! Si libet, intus veni! viator, -oris m. - Reisender • aeneus, a, um - aus Bronze • perdocere - gründlich (be)lehren
Tabula est aenea*, quae te cuncta perdocet*.

5. Peinliche Beichte an der Schlafzimmerwand (CIL 4,4957)

„Miximus* in lecto, fateor, peccavimus, hospes*. mingere - pinkeln • hospes, itis m. - Herbergswirt • matella, ae f. - Nachttopf
Si dices: 'Quare?' Nulla matella* fuit.“

6. Die Rechnung, bitte! (CIL 9,2689)

Lucius Calidius Eroticus* sibi et Fanniae Voluptati* vivus* fecit: Lucius Calidius Eroticus - Name des Auftraggebers der Grabinschrift; der Beinamen Eroticus ist sprechend •
- „Copo*, computeamus*!“ Fannia Voluptas - weibl. Name (mit sprechendem Beinamen), „der Schatz Fannia“ • vivus, a, um - hier: zu Lebzeiten • copo = caupo, onis m. - Gastwirt •
- „Habes vini sextarium* I, panem: assem I - pulmentarium*: computare - (be)rechnen, die Rechnung machen •
asses II“ sextarius, -i m. - „ein Schoppen“ = 0,5 Liter • pulmentarium, i n. - Beilage • convenit - es stimmt •
- „Convenit*.“ faenum, i n. - Heu • mulus, -i m. - Maultier • ad
- „Puellam: asses VII“ factum dare - ruinieren
- „Et hoc convenit.“
- „Faenum* mulo*: asses II“
- „Iste mulus* me ad factum dabit*!“

M3 Die „Szene“ der Herbergen*Aufgaben*

Übersetzen Sie die drei lateinischen Inschriften schriftlich und markieren Sie farbig in allen Texten die einschlägigen Informationen/lateinischen Begriffe zu

- a) Personen (Personal und Gäste) und
b) Aktivitäten in Herbergen!

1. Beischrift zu einem Wandbild mit streitenden Würfelspielern (*CIL* 4,3494)

Itis* foras* rixsatis*!

itis - *der Indikativ hier im Sinn eines Befehls, ebenso rixsatis*
• foras (*Adv.*) - *nach draußen* • rixare (*hier: rixare*) -
streiten

2. Betrug! (*CIL* 4,3948)

Talia te fallant* utinam* mendacia*, copo*!
Tu vendes* aquam et bibes* ipse merum*.

fallere - *zu Fall bringen* • utinam + *Konj.* - *sollen doch* •
mendacium, *i n.* - *Betrug* • copo = caupo, *onis m.* -
Schankwirt • vendes = vendis • bibes = bibis • merum, -
i n. - *ungemischter/reiner Wein*

3. Einblick ins Rotlichtmieu (*CIL* 4,1751)

Si quis hic* sederit, legat hoc ante omnia:
Si quis futuere* volet, Atticen* quaerat assibus XVI.

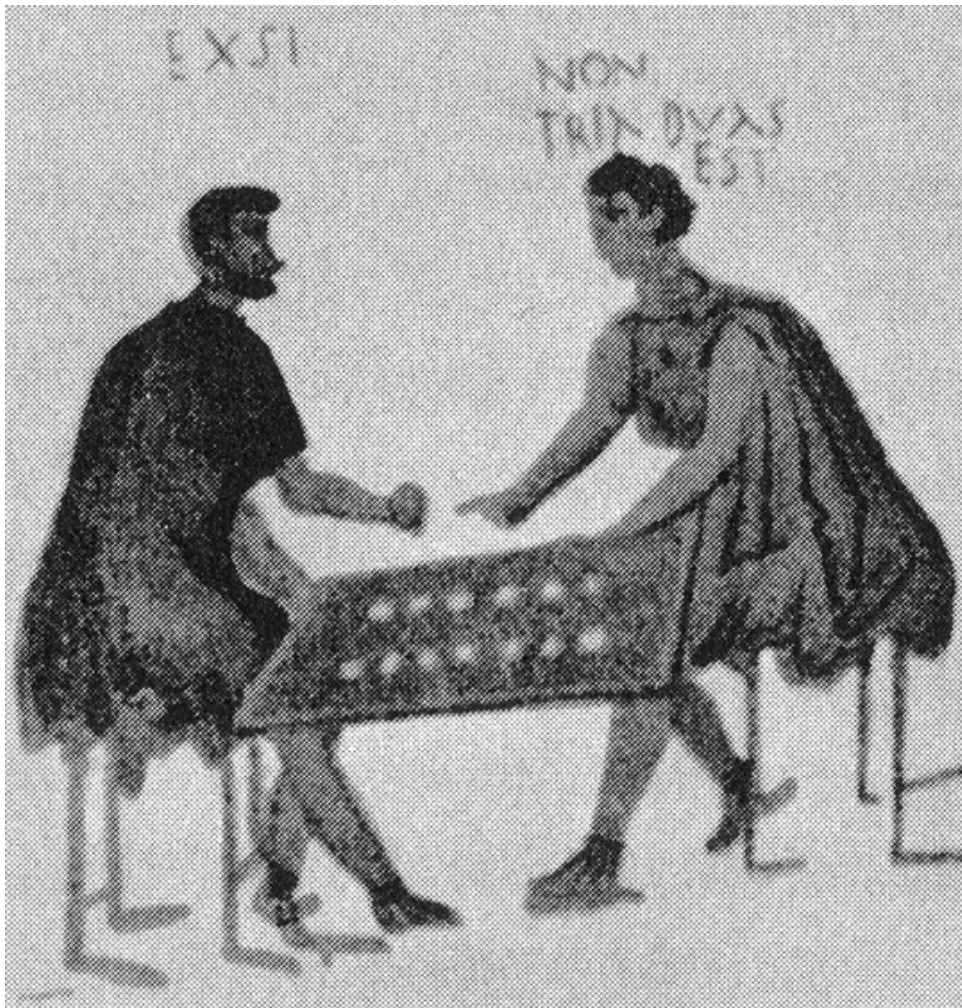
hic (*Adv.*) - *hier* • futuere - *„vögeln“* • Attice (Atticen =
Akk.) - *weibl. Name, „das Mädchen aus Attica“ (als Kellnerin*
auch für andere Dienste zuständig)

4. Nachtlager im Hafenviertel (*Iuvenal Satire* 8,173-176)

Invenies aliquo cum percussore iacentem,
permixtum nautis et furibus ac fugitivis,
inter carnifices et fabros sandapilarum
et resupinati cessantia tympana galli.

Liegend wirst du ihn finden zusammen mit irgendeinem Mörder,
Unter Matrosen gemischt und Diebe und flüchtige Sklaven,
Neben Henkern und Trägern der Totenbahnen,
und dem ruhenden Tamburin des rückwärts gelehnten Bettelpriesters.

M4 Wandbilder aus einer pompejanischen Kneipe (Abb. 2-4)





M5 Zusatztexte

Die komfortable Variante – Einkehr bei Freunden (Cicero *Epistulae ad familiares* 6,19 und 12,20)

Maculam* officio functum esse gaudeo. Eius Falernum* mihi semper idoneum visum est deversorio*, si modo tecti satis est ad comitatum* nostrum recipiendum. ceteroqui* mihi locus non displicet*. Nec
 5 ea re Petrinum* tuum deseram*; nam et villa et amoenitas* illa commorationis* est, non deversorii*.

Macula, ae m. – männlicher Eigennamen • Falernum, i n. – Falerner Landgut • ceteroqui (Adv.) – übrigens, sonst • deversorium, i n. – Absteige • comitatus, us m. – Gefolge • displicet – es missfällt • Petrinum, i n. – Petriener Landgut (in Campanien) • deserere – vernachlässigen, versäumen • amoenitas, atis f. – liebliche Gegend • commoratio, onis f. – das Verweilen

Gratae mihi tuae litterae, nisi quod Sinuessanum deversoriolum* contempsisti. quam quidem contumeliam* villa pusilla* iniquo animo feret, nisi in Cumano et Pompeiano* reddideris panta perí panton*.

Sinuessanum deversoriolum – meine bescheidene Herberge bei Sinuessa (in Campanien) • contumelia, ae f. – Beleidigung • pusillus, a, um – winzig • Cumanum, Pompeianum, i n. – Landgut bei Cumae, bei Pompeji • panta perí panton – griech.: alles über alles, sinngemäß: „auf Heller und Pfennig“

Mit Cicero auf Dienstreise (*Epistulae ad Atticum* 5,6,2-3 (gekürzt))

Maxima exspectatione in perditam et plane* eversam
 in perpetuum provinciam* nos venisse scito pridie
 Kalendas Sextiles*. Levantur* tamen miserae civitates,
 quod nullus fit sumptus* in nos neque in legatos
 5 neque in quaestorem neque in quemquam. scito non
 modo nos faenum* aut quod lege Iulia* dari solet
 non accipere, sed ne ligna quidem, nec praeter* quat-
 tuor lectos et tectum quemquam accipere quicquam,
 multis locis ne tectum quidem, et in tabernaculo*
 10 manere plerumque. Itaque incredibilem in modum
 concursus fiunt ex agris, ex vicis, ex oppidis omni-
 bus. et mehercule etiam adventu nostro reviviscunt*
 iustitia, abstinentia, clementia tui Ciceronis cognita,
 quae opiniones omnium superavit.

plane (*Adv.*) - ganz, völlig • provincia - gemeint ist die
 Provinz Kilikien, in der Cicero im Jahr 51 v. Chr. Statthalter
 war • pridie Kalendas Sextiles - am Vortag des 1. Juni = am
 31. Mai • levare - entlasten • sumptus, us m. - Aufwand •
 faenum, i n. - Heu • lex Iulia - das Gesetz hatte Iulius Caesar
 in seinem Consulat (59 v. Chr.) erlassen, um der Korruption der
 senatorischen Provinzstatthalter einen Riegel vorzuschieben; danach
 hatten die Provinzbewohner für durchreisende Staatsbeamte
 kostenlos Unterkunft, Wasser, Feuerung, Salz und Heu zu stellen
 • praeter (+*Akk.*) - außer • tabernaculum, i n. - Zelt •
 reviviscere - wieder aufleben

Nächtlicher Mord in der Herberge (Cicero *De inventione* 2,14f.)

In itinere quidam proficiscentem ad mercatum quen-
 dam et secum aliquantum* nummorum* ferentem
 est comitatus*. Cum hoc, ut fere* fit, in via sermo-
 nem contulit; ex quo factum est, ut illud iter familia-
 5 rius facere vellent. Quare cum in eandem tabernam
 devertissent*, simul cenare et in eodem loco somnum
 capere voluerunt. Cenati discubuerunt* ibidem.

Copo* autem - nam ita dicitur post inventum*, cum
 in alio maleficio deprehensus est* - cum illum alte-
 10 rum, videlicet* qui nummos haberet, animum adver-
 tisset, noctu, postquam illos artius* iam ut ex lassit-
 tudine* dormire sensit, accessit et alterius eorum, qui
 sine nummis erat, gladium propter* adpositum e va-
 gina* eduxit et illum alterum occidit, nummos abstu-
 15 lit, gladium cruentum* in vaginam recondidit, ipse
 se in suum lectum recepit.

Ille autem, cuius gladio occisio* erat facta, multo
 ante lucem surrexit*, comitem illum suum inclama-
 vit semel et saepius. Illum somno inpeditum non
 20 respondere existimavit; ipse gladium et cetera, quae
 secum adtulerat, sustulit*, solus profectus est.

Copo non multum post conclamat hominem esse
 occisum et cum quibusdam devorsoribus* illum, qui
 ante exierat, consequitur in itinere. Hominem con-
 25 prehendit, gladium eius e vagina educit, reperit cru-
 entum.

Homo in urbem ab illis deducitur ac reus fit. In hac
 intentio* est criminis: ‚occidisti.‘ Depulsio*: ‚non
 occidi.‘ Ex quibus constitutio* est eadem quae iudi-
 30 catio*: occideritne?

aliquantum - ziemlich viel • nummus, i m. - Münze •
 comitari - begleiten • fere (*Adv.*) - in der Regel • deverttere -
 einkehren • discumbere, cubui - zu Tisch legen

copo = caupo, onis m. - Gastwirt • inventum, i n. - Entdec-
 kung • deprehendere - ertappen, aufgreifen, entdecken •
 videlicet (*Adv.*) - nämlich • artius (*Adv.*) - tiefer • ut ex
 lassitudine - ermüdet, wie sie nun einmal waren • propter
 (*Adv.*) - in der Nähe • vagina, ae f. - Scheide des Schwertes •
 cruentus, a, um - blutig

occisio, onis f. - Mord - surgere, surrexi, surrectus - aufstehen
 • tollere, sustuli, sublatum - aufheben

devorsor, oris m. - Gast

intentio, onis f. - Anklage, Vorwurf • depulsio, onis f. -
 Abwehr • constitutio, onis f. - Feststellung (des Anklagepunkts,
 des Gegenstands der Verhandlung) • iudicatio, onis f. - Unter-
 suchung

Charmanter Herbergsservice an der Straße ([Vergil] *Copa* 1-8; 17-22; 37-38)

Copa Surisca, caput Graeca redimita mitella,
 crispum sub crotalo docta mouere latus,
 ebria fumosa saltat lasciva taberna
 ad cubitum raucos excutiens calamos.
 quid iuvat aestivo defessum pulvere abisse
 quam potius bibulo decubuisse toro?
 sunt topia et calybae, cyathi, rosa, tibia, chordae,
 et triclia umbrosis frigida harundinibus.
 sunt et caseoli, quos iuncea fiscina siccat,
 sunt autumnali cerea pruna die
 castanaeque nuces et suaue rubentia mala,
 est hic munda Ceres, est Amor, est Bromius;
 sunt et mora cruenta et lentis uua racemis,
 et pendet iunco caeruleus cucumis.
 pone merum et talos; pereat qui crastina curat:
 Mors aurem vellens ‚vivite‘ ait, ‚venio.‘

Die Schankwirtin aus syrischem Land, die griechische Binde im Haare
 Glieder und Leib gekonnt schwingend in rhythmischem Takt,
 Lustvoll trunken von Wein, so tanzt sie im rauchigen Wirtshaus,
 gegen den Arm schlägt sie laut, schmetternd die Stäbe im Paar.
 Warum erschöpft im Sommerstaub weggehen,
 statt lieber sich auf feuchtem Polster lagern?
 Hier sind Garten und Zelte, auch Rosen, Gitarren und Flöten,
 und eine Laube ist da, kühl von schattigem Schilf.
 Schmachhaften Käse gibt's hier, er trocknet in Körben aus Seegras;
 Pflaumen bietet der Herbst golden wie glänzendes Wachs,
 Mengen brauner Kastanien, rotbäckig leuchtende Äpfel;
 Ceres und Amor hier wohnt, Bacchus mit seinem Gefolg.
 Maulbeeren blutigrot und Wein in schwellenden Trauben.
 Schwarzblaues Gurkengewächs hängt von den Stielen herab.
 Wein und Würfel her! Zum Henker mit dem, der sich um morgen sorgt!
 Der Tod, der (dich) am Ohr zupft, sagt: „Lebt! Ich komme.“

Die Gastwirtin Amemone – Grund für einen Umweg! (*Carmina Latina epigraphica* 603)

Dulcis cara viro latet hoc Amemone sepulchro
 fama ultra fines patriae popinaria nota,
 quam propter multi Tibur celebrare solebant.
 iam summus fragilem vitam deus abstulit illi
 aethereisque auris animam lux alma recepit.
 hunc titulum feci Philotechnus coniugi sanctae,
 nomen enim fas est restare semper in aevom.

Innig geliebt von ihrem Ehemann, so birgt Amemone das Grab nun,
eine Gastwirtin weithin berühmt und von absolut tadellosem Ruf.
Viele lenkten den Weg um ihretwillen nach Tibur.
Jetzt hat der ewige Gott ihr gebrechliches Leben beendet,
und strahlendes Licht hat die Seele im Himmel aufgenommen.
Ich, Philotechnus, errichte meiner lieben Ehefrau ein Grabmal,
denn es ist Recht, dass ihr Name bewahrt ist für ewige Zeiten.

3. ... und Reiseziele

3.1. Baiae als Reiseziel – moralisch vertretbar?

von Julia Spethmann

Thema, Zielsetzung und Anschlussfähigkeit der Einheit: Texte über Baiae stehen immer in einem spezifischen Kontext. Wie sich Properz um seine Cynthia sorgt, die allein nach Baiae gefahren ist und dort womöglich den Verführungskünsten eines hübschen Dandy erliegt (*eleg.* 1,11, **M7**), wie sich die Ankläger im Mordprozess gegen Caelius über „die Jugend heutzutage“ und deren Lotterleben in Baiae erregen (Cicero *Pro Caelio* 35ff., **M4**), wie Martial den ortsbedingten Wandel der sittsamen Laevina von einer treuen Penelope zu einer Helena mit pikanter Würze notiert (*epigr.* 1,62, **M7**), so sagt Seneca in *epist.* 51 dem landschaftlichen Charme und der Klientel des mondänen Thermalorts programmatisch den Kampf an (**M5-6**). Während er dort primär die Begleiterscheinungen rund um den Thermal- und Kurbetrieb schildert, gibt die *epist.* 56 einen akustischen Einblick in den eigentlichen Badebetrieb (**M1**). Die Geräuschkulisse, die den über einem (wohl in Baiae oder Puteoli anzuesiedelnden) Bad wohnenden Philosophen belästigt, gibt ihm Anlass zu moralischen Reflexionen, dass ein Weiser auch bei extremer Lärmbelästigung frei von Affekten innere Ruhe bewahren kann.

Je nach Akzentsetzung lässt sich das fragwürdige Reiseziel Baiae in eine Themenlektüre zum „römischen Alltag“, zu „Frauenbildern in der römischen Antike“³² oder auch in eine Philosophieeinheit einbinden, da Seneca den exemplarischen Skandalort Baiae als Ausgangspunkt und Argument für seine moralistischen Erörterungen nutzt.³³ Insbesondere in einer Unterrichtsreihe über das Reisen sollte Baiae nicht fehlen, da dieser berühmt-berüchtigte Ort ein farbiges Bild der campanischen Bäder- und Villenkultur und ihrer Gesellschaftskreise vermittelt.

Zeitplanung: Dem jeweiligen Themenschwerpunkt und verfügbaren Zeitvolumen lässt sich der auf sechs bis acht Stunden ausgelegte Unterrichtsentwurf flexibel angleichen. Der zweiteiligen Lektüre-einheit wurde eine breite Materialbasis zugrundegelegt, um dem Lehrer eine individuelle Gestaltung zu ermöglichen. Im hier vorgestellten Konzept werden die Schüler vom Allgemeinen – nämlich von der typischen Raumstruktur eines öffentlichen Stadtbades und dem üblichen Ablauf des täglichen Badbesuchs (Teil I = 3-4 Unterrichtsstunden) – an den Ausnahmefall des luxuriösen Heilbades Baiae herangeführt (Teil II = 3-4 Stunden), das eben nicht täglich und von jedermann besucht, sondern ausschließlich von der extravaganten „Schickeria“ in der Ferienzeit als Nobelkurort besucht oder als Alterswohnsitz gewählt wurde: Hier war die „high Society“ unter sich.³⁴

³² In diesem Fall ist ein Einstieg über die weiblichen Gäste in Baiae (**M7**) denkbar.

³³ Zu Senecas Leserführung vom konkreten Einzelbeispiel zum Allgemeinen Neumeister (2005), 74. Zur gesamten Sequenz der auf Campanien bezogenen Senecabriefe 49-57 Hurka (2005). Perspektive einer Einheit zur Philosophie des Reisens könnte „die Unabhängigkeit des stoischen Weisen von äußeren Ortseinflüssen“ sein, siehe dazu ergänzend die Lektürevorschläge **M3-4** im Materialteil der Einleitung.

³⁴ Als Quereinstieg zum anrühigen Thermalbadeort Baiae (d.h. ohne die einführenden Stunden zum römischen Badebetrieb) ist die zweite Hausaufgabe (**M4**) geeignet. Optional erweitern lässt sich die Lektüre mit der *epist.* 86, in der Seneca die ortsnahe Villa des berühmten Scipio Africanus (Sieger über Hannibal in der Schlacht von Zama) besucht, der – fern des heutigen Bäder- und Villenluxus – noch wie ein „wahrer Römer“ gewohnt und gebadet habe (**M7**).

Verlaufsbeschreibung

Der Badebetrieb in römischer Zeit: Zum Einstieg ins Thema sollen die Schüler Geräusche eines heutigen Frei-, Spaß- und Wellnessbades beschreiben, die auf die Infrastruktur, das Serviceangebot und die Besucher verweisen. Die akustischen Assoziationen werden auf einer Overhead-Folie festgehalten. Sinnvoll ist es hier, den Raum auf der Folie so einzuteilen, die notierten Assoziationen so anzuordnen, dass sie später in eine Gegenüberstellung von „modern – antik“ überführt werden können. Durch die Engführung der Fragestellung auf die Geräuschkulisse kann bereits vorentlastend das Bewusstsein für die rein akustische Wahrnehmung des Briefschreibers Senecas geschärft werden.³⁵

Anschließend an das Brainstorming erfolgt der Einstieg in die *epist.* 56 (M1), für deren Bearbeitung insgesamt ca. zwei Schulstunden zu veranschlagen sind. Bis Zeile 2 (*adducere*) wird im Plenum übersetzt, um den Erwartungshorizont gemeinsam zu definieren. Ab Zeile 2 wird der Text von den Schülern in zwei Gruppen (Gruppe 1: Z3-7 und 14-15; Gruppe 2: Z8-13) selbstständig bearbeitet, so dass sich die Schüler gegenseitig unterstützen können und der Lehrer auf individuelle Nachfragen zur Verfügung steht. (Da es sich um einen längeren Text handelt, könnten Teile der Übersetzungsarbeit auch in eine Hausaufgabe überführt werden). Schnell arbeitende Schüler können sich bereits mit der Zusatzaufgabe auseinandersetzen und aus den Geräuschen eine Liste der Serviceleistungen im Bad erstellen.

Im Folgenden werden die Übersetzungsergebnisse im Plenum vorgetragen und gemeinsam korrigiert. Am Ende sollte eine inhaltliche Auswertung stehen, wobei aus dem Text die Infrastruktur eines antiken Bades erschlossen wird. In dieser Phase lassen sich die Notizen zur Geräuschkulisse in einem modernen Bad um eine Spalte „Antike“ ergänzen. Durch die Gegenüberstellung wird der Gesellschaftsvergleich in der folgenden Stunde vorbereitet. Zur Ergebnissicherung kann die Folie anschließend kopiert werden.

Hausaufgabe: Die Schüler sollen den Info-Text zu den Stabianer Thermen in Pompeji lesen, die einzelnen Räume in der Bildrekonstruktion der Stabianer Thermen mit ihren lateinischen Fachbegriffen beschriften und den Weg eines pompejanischen Badbesuchers und somit dessen Badeablauf eintragen (M2, Abb. 5).³⁶ Dabei sollen ausdrücklich die unterschiedlichen Wege von Männern und Frauen vermerkt und Unterschiede in der Raumgestaltung wie im Badeablauf notiert werden.³⁷

Auswertung: Zunächst werden die Resultate der Hausaufgabe mit Hilfe der auf Overheadfolie gezogenen Bildrekonstruktion verglichen (siehe das Lösungsblatt M3, Abb. 6).³⁸ Ausgehend von der Beobachtung getrennter Badetrakte, können dann in einer Plenumsdiskussion zunächst die geschlechterspezifischen Unterschiede im antiken Rom thematisiert werden. So sind aus praktischen Gründen (gemeinsame Beheizung der Rücken an Rücken liegenden *caldaria* durch einen zentralen, von außen zugänglichen Heizraum) das Männer- und Frauenbad spiegelsymmetrisch angelegt. Dennoch sind die Räume der Frauen und Männer aber keineswegs gleichwertig! Unterschiedlich sind:

³⁵ Alternativ kann ein Schüler bereits im Vorfeld beauftragt werden, für seine Mitschüler als akustisches Ratespiel typische Geräusche eines modernen Freibads aufzunehmen und auf CD zu brennen: Einschlägiges Tonmaterial findet sich im Internet unter www.hörspielbox.de.

³⁶ Zum Badevorgang und den Einzelräumen Weber (1996), 54-67.

³⁷ Als Beispiel wurden aufgrund ihres hervorragenden Erhaltungszustands die Stabianer Thermen in Pompeji ausgewählt, die zeitgleich zum Senecabrief in Betrieb waren und sich ebenfalls im Golf von Neapel befinden. Als Ort der in *epist.* 56 beschriebenen Thermen hat die Forschung Baiae oder Puteoli plausibel gemacht. Gegenüber den sonst im Kontext „Baden“ viel behandelten Caracallathermen in Rom sind die öffentlichen Bäder von Pompeji nicht kaiserliche Prestigeobjekte, sondern dokumentieren den „Badebetrieb im Normalfall“.

³⁸ Alternativ kann die Rekonstruktionszeichnung als Puzzle ausgeteilt oder auch auf dem Overheadprojektor sukzessive aufgedeckt und besprochen werden. Als Puzzleaufgabe bzw. mit einer gezielt gesteuerten Blicklenkung (schrittweises Aufdecken einzelner Räume) ließe sich das Bildmaterial auch bereits in unteren Klassen ergänzend zu einer einschlägigen Lehrbuchlektion einsetzen.

1. die Zutrittsregelung. Der repräsentative Haupteingang führt direkt auf das Sportfeld bzw. in den Auskleideraum der Männer. Das Damenbad war dagegen ursprünglich nur über unauffällige Seiteneingänge und dunkle Korridore von der Straße und (in einem späteren Bauzustand) durch einen Nebenraum der Portikus erreichbar.

2. die Raumgröße und -ausstattung. Das Männerbad ist deutlich größer.³⁹ *Caldarium*, *tepidarium* und *apodyterium* liegen in einer Achse und sind in Ausstattung und Form genau auf ihre Funktion zugeschnitten (Rundnische im *caldarium*, rundes Kaltbadebecken (*frigidarium*) mit zurückspringenden Sitznischen). Die Frauen müssen auf den Komfort eines separaten Auskleideraums verzichten: Das *apodyterium* ist mit einem Kaltbadebecken ausgestattet, dient also zugleich als *frigidarium*. Die Baderäume liegen über Eck, wodurch ihre abgestufte Temperierung durch Hypokaustenheizung erschwert ist. Nicht zuletzt sind die Wände und Ecken im Männerbad weit aufwändiger dekoriert als die Räume der Frauen.

3. das Angebot im Sektor Sport und Hygiene. Das weiträumige Sportfeld, der Ballspielraum, das große Freiluftbecken und die Latrine bleiben den Männern vorbehalten.⁴⁰ Dementsprechend fallen auch die Wegrouten und der Badevorgang bei Männern und Frauen unterschiedlich kompliziert aus.

In einem zweiten Schritt können (ebenfalls bildgestützt) neben den evidenten Gemeinsamkeiten auch Unterschiede in der antiken und modernen Badepraxis herausgearbeitet werden. Hier kann erneut auf die zu Beginn der Unterrichtseinheit ertellte Gegenüberstellung antik – modern zurückgegriffen werden. Ergänzend bietet es sich an, bereits im Vorfeld einen bebilderten Werbeprospekt eines ortsnahen Wellness-Bades zu beschaffen bzw. durch die Schüler organisieren zu lassen. Folgende Punkte lassen sich festhalten:

1. Die Sammelumkleideräume (gegenüber unseren Auskleidekabinen) lassen erkennen, dass „Intim- und Privatsphäre“ in der antiken Gesellschaft einen ganz anderen (geringeren) Stellenwert als heute hatte: Nicht nur, dass man in der Antike nackt badete. Ein römischer *nobilis* war zudem rund um die Uhr eine „öffentliche Person“: Selbst unbedeckt im Bad konnte er seinen Status inszenieren, etwa durch einen Pulk begleitender Sklaven und die Verwendung luxuriöser Badeutensilien.

2. Ein Blick auf einen Stadtplan von Pompeji kann zeigen, dass die öffentlichen Bäder bevorzugt an Knotenpunkten und zentralen Plätzen (also nicht, wie heute namentlich Freibäder in Rücksicht auf die Anwohner, in schalldämpfenden Grünanlagen/Randzonen) lagen.

3. In der Antike sind die Gewichte vom heutigen Bade- und ausgedehnten Schwimmvergnügen auf das Schwitzen und auf die Körperreinigung verschoben: Die Wasserbecken nehmen nur eine relativ geringe Raumfläche ein und dienen vor allem der Abkühlung/Reinigung. Sport und Spieltrieb man in der *palaestra*, nicht im Wasserbecken!⁴¹

4. Auffällig ist zumal im Vergleich mit der modernen Raumgestaltung (einfarbige Kacheln und Wände) die dekorative Boden-, Wand- und Deckengestaltung (Stuck, Malereien, Mosaike, Statuen) der antiken Thermen (Stichwort: Thermen als Museum/Kunstsammlung).

5. Abschließend kann der Gang ins städtische Bad in den römischen Tagesablauf eingeordnet werden: Laut Martial (*epigr.* 4,8) leitet der Thermenbesuch zur achten Stunde von den Verpflichtungen untertags zum „Feierabend“ über. Dabei ist nicht zu vergessen, dass nur ein verschwindend kleiner Teil der Bevölkerung über den Luxus eines häuslichen Privatbads verfügte!

³⁹ Mit Hilfe eines Puzzles lässt sich die unterschiedliche Größe des Männer- und Frauentrakts (s.u.) durch Auseinandernehmen der beiden Bereiche anschaulich vorführen. Ebenso kann dann auch der Sportbereich vom eigentlichen Bad abgetrennt werden.

⁴⁰ Zur Frau im Bad Weber (1996), 150-158, die eine grundsätzliche Nachstellung der Frauen aufgrund der schlichteren Ausstattung bzw. der ungünstigeren und engeren Nutzungszeiten konstatiert: So mussten mancherorts die Frauen (in Ermangelung eines eigenen Frauentrakts) das Bad vor den Männern nutzen, und zwar am späten Vormittag, wenn die Thermen noch angeheizt wurden.

⁴¹ Große Wasserbecken weisen in der Antike dagegen die Thermal- und Heilbäder auf, in denen dann tatsächlich die Wasserker im Vordergrund steht. Der Unterschied zwischen griechischem und römischen Baden lässt sich dabei auf die knappe Formel bringen: griechisch = Sport mit Bad, römisch = Bad mit Sport oder Spiel.

Von hier aus lässt sich zum mondänen Kurort Baiae überleiten (Teil II der Einheit). Zu diesem Zweck erhalten die Schüler als Übersetzungsaufgabe einen Satz aus Ciceros Verteidigungsrede für Caelius. Dort wird der Vorwurf der Anklage, der junge Caelius fröne dem Luxus und Lotterleben, im zentral gestellten Schlagwort „Baiae“ zusammengefasst (**M4**).⁴²

Hausaufgabe: Ausgehend von der übersetzten Generalattacke sollen die Schüler mit Hilfe von Atlas, Lexikon und Internet⁴³ die geographische Lage von Baiae klären, selbst das gesellschaftliche Profil des Thermal- und Villenorts in eine Schlagzeile fassen und nach modernen Entsprechungen suchen, die der (von Römern automatisch hergestellten) Assoziation „Baiae“ = „exklusives Strandbad“ Rechnung tragen.

Das „Flair“ von Baiae: Zu Beginn der nächsten Stunde sollen die Schüler die Ergebnisse ihrer Recherche-Arbeiten einbringen. Dabei ist Baiae zunächst am Golf von Neapel, zu verorten; anschließend sollte die landschaftliche Umgebung der Bäder anhand eines Lageplans (**Abb. 7**) mit den von Cicero genannten Vergnügungen zur Deckung gebracht werden (gebirgige Küste mit Kapspitze = bevorzugter Villenort, langer Sandstrand = „Promenade, Flaniermeile“, vulkanische Thermalquellen = Kur- und Badebetrieb, Lucriner See = Gondelpartie/Austernzucht für verwöhnte Gaumen). Bei der Charakterisierung des Publikums von Baiae muss der (kontextbedingt) tendenziöse, auf Caelius' Diffamierung zielende Unterton herausgestellt werden: Den Anklägern dient das (kaum zufällig im Zentrum des Lasterkatalogs platzierte) Baiae als exemplarischer Skandalort, der alle Formen (und namentlich die Exzesse) des nobilitär-exklusiven Luxuslebens in sich vereint.⁴⁴ Indem die Ankläger dieses anrühige „Strandbad“ evozieren, suchen sie Stimmung zu machen gegen den jungen Caelius und zugleich das Sensationsinteresse des Publikums zu bedienen. Die voyeuristische Perspektive ist durch Baiaes Exklusivität vorgegeben: Waren die Mitglieder der stadtrömischen Elite in der Hauptstadt allorts der öffentlichen Kontrolle unterworfen, so war man im mondänen Baiae unter seinesgleichen! Hier können im Rückgriff auf den Erfahrungshorizont der Schüler ähnliche Reiseziele/Feriengebiete in heutiger Zeit erfragt werden (z.B. Monte Carlo, Nizza, Cannes). Als Korrektiv zur rhetorisch motivierten Abwertung von Baiae sollte auf die Villen respektabler Persönlichkeiten wie Scipio Africanus, Cato, Caesar und nicht zuletzt Cicero selbst verwiesen werden.

Nach der lokalen und sozialen Verortung von Baiae folgt die Übersetzungsarbeit. In deren Zentrum stehen Senecas Warnungen vor Baiae, das ein „Weiser“ tunlichst meiden sollte (**M5**).⁴⁵ Die ersten Zeilen werden im Plenum übersetzt, um den argumentativen Einstieg zu erleichtern. Die folgenden Abschnitte können in zwei Gruppen übersetzt und dann im Plenum nachgearbeitet werden.

Hausaufgabe: Nach Abschluss der Übersetzung erhalten die Schüler den gesamten Senecabrief in deutscher Übersetzung (**M6**). Die häusliche Lektüre sollte im Blick auf die in **M6** formulierte Aufgabenstellung für die Schlussstunde erfolgen: In Partner- oder Gruppenarbeit bereiten die Schüler Baiaes ambivalente *fama* entweder für die Werbebranche oder für die „Regenbogenpresse“ auf. Als zusätzliche Inspirationsquelle könnten auf Deutsch das Martialepigramm 1,62, der Liebesbrief des Properz (1,11) und Ovids Verweis auf Baiae als allseits bekannten Liebestreffpunkt (*Ars amatoria* 1,255-258) beigefügt werden (**M7**). In der Stunde sollte noch geklärt werden, was die Schüler für die

⁴² Kreativer (wenn auch mit mehr Vorbereitungsaufwand für den Lehrer) kann die Übersetzungsaufgabe den Schülern als „Postkarte“ zugestellt werden, die Cicero aus seiner Villa vor Baiae schreibt. Dabei kann der Lageplan von Baiae als Vorderansicht genutzt und der Cicerotext (samt Rechercheauftrag) auf die Rückseite gesetzt werden. Vorteil dieser Gestaltungsform ist, dass dann die Schüler die im Text genannten Vergnügungen (Gondelpartien, Strandleben ...) selbst auf der Ansichtseite ihrer Postkarte suchen können.

⁴³ Empfehlenswert ist die Seite www.thomasgransow.de/Neapel/Golf/Baiae.html, die sowohl die Bäder als auch die Villenkultur berücksichtigt. Bunte Bilder bietet www.antikefan.de unter dem Suchwort Baiae (bereits die plakative Überschrift „das luxuriöse antike Heilbad/das St. Tropez der Antike“ benennt wichtige Aspekte).

⁴⁴ Zu Ciceros Aussagen über Baiae Stärk (1995), 104-109.

⁴⁵ Zu Senecas moralistischer Diskussion des Lasterorts Baiae Stärk (1995), 112-119.

zu erstellende Wandzeitung selbst zu organisieren haben. Eventuell kann ein Büchertisch eingerichtet werden.⁴⁶

Ergebnissicherung: In der Schlussstunde werden die erworbenen Kenntnisse über Baiae nochmals kreativ verarbeitet. Die alternative Aufgabenstellung sucht Baias Licht- und Schattenseiten Rechnung zu tragen: Die Erstellung eines Werbeprospektes soll Baiae als Luxuskurort für die Reichen und Schönen profilieren. Der „Paparazzo-Artikel“ für eine Klatsch- und Tratschkolumne soll aus erschlichener Zaunperspektive eine Skandalgeschichte reißerisch präsentieren. Die solchermaßen produzierten Werbeprospekte und Skandalgeschichten werden in einer Wandzeitung zusammengestellt. Anschließend haben die Schüler Gelegenheit, die plakatierten Ergebnisse zu studieren und zu kommentieren. Im Fazit sollte nochmals die exklusive Klientel als Besonderheit Baias und der Villenlandschaft im Golf betont werden, da nur die spätrepublikanische „Schickeria“ sich einen Ferienaufenthalt oder Alterswohnsitz in Baiae leisten konnte.

⁴⁶ Geeignet hierfür sind etwa Neumeister (2005) und der Ausstellungskatalog *Luxus und Dekadenz* von Aßkamp u.a. (2007), der das römische Leben am Golf von Neapel mit zahlreichen Bildern dokumentiert.

*Arbeitsmaterialien***M1** Seneca *epist.* 56,1-3*Plenum*

Ecce undique* me varius clamor circumsonat*: supra ipsum balneum habito. Propone nunc tibi omnia genera vocum, quae in odium possunt aures* adducere*:

undique (*Adv.*) – von überallher, von allen Seiten • circumsonare – umtönen • auris, is f. – Ohr • in odium adducere – verhasst machen

Gruppe 1

Cum fortiores exercentur et manus plumbo* graves iactant, cum aut laborant aut laborantem imitantur, gemitus* audio, quotiens retentum spiritum remiserunt*, sibilos* et acerbissimas respirationes*. Cum in aliquem inertem et hac plebeia* unctione* contentum incidi, audio crepitum* inlissae* manus umeris*, quae, prout* plana pervenit aut concava*, ita sonum mutat. Si vero pilicrepus* supervenit* et numerare coepit pilas*, actum est*.

plumbum, i n. – Blei • gemitus, us m. – Stöhnen • remittere – von sich geben, fahrenlassen • sibilus, i m. – Zischen, Pfeifen • respiratio, onis f. – Ausatmen, Atemholen • plebeius, a, um – gängig, üblich • unctio, onis f. – Salbe, das Einölen • crepitus, us m. – Klatschen • inlissus, a, um PPP zu inlidere – schlagen • umerus, i m. – Schulter • prout – je nachdem, wie • concavus, a, um – hohl, gewölbt • pilicrepus, i m. – Ballspieler • supervenire – dazukommen • pila, ae f. – Ball • actum est – „es ist um mich geschehen“

Gruppe 2

Adice* nunc scordalum* et furem* deprehensum et illum, cui vox sua in balineo placet! Adice nunc eos, qui in piscinam cum ingenti impulsae aquae sono salient! Praeter istos, quorum, si nihil aliud, rectae voces sunt, alipilum* cogita tenuem* et stridulam* vocem, quo* sit notabilior, subinde* exprimentem* nec umquam tacentem, nisi dum vellit* alas* et alium pro se clamare cogit. Iam biberari* varias exclamationes et botularium* et crustularium* et omnes popinarum* institores* mercem sua quadam et insignita* modulatione* vendentes.

adicere – hinzufügen, hier: hinzudenken • scordalus, i m. – Streitsuchender • fur, ris m. – Dieb • alipilus, i m. – Achselhaarausreißer, dazugehörig als Attribut: exprimentem (Z 17) • tenuis, e – dünn, fein, gering • stridulus, a, um – schrill, zischend • quo – damit umso • subinde (*Adv.*) – wiederholt, von Zeit zu Zeit • exprimere – herauspressen • vellere – auszufeln, ausrupfen • ala, ae f. – Achsel, hier: Achselhaar • biberarus, i m. – Getränkeverkäufer • botularis, is m. – Wurstverkäufer • crustularius, i m. – Konditor • popina, ae f. – Garküche • institor, oris m. hier: der Kellner • insignitus, a, um – kenntlich, deutlich • modulatio, onis f. – Melodie, Stimmlage

Gruppe 1

„O te“, inquis, „ferreum aut surdum*, cui mens inter tot clamores tam varios, tam dissonos* constat!“

surdus, a, um – taub, unempfindlich • dissonus, a, um – unharmonisch, verschieden

Aufgabe

Welche Infrastruktur und Serviceangebote für ein römisches Stadtbad lassen sich aus der geschilderten Geräuschkulisse erschließen?

M2 Info-Text^{A7}*Aufgaben*

1. Identifizieren Sie mit Hilfe der bildlichen Rekonstruktion das Frauen- und Männerbad und notieren Sie Unterschiede in Raumgröße und -gestaltung!
2. Lesen Sie den Info-Text und beschriften Sie die einzelnen Räume im Bild mit ihren lateinischen Fachbezeichnungen!
3. Tragen Sie mit einem farbigen Stift den Weg eines Pompejaners und einer Pompejanerin durch das Bad im Bild ein!

Senecas Brief ist eine wunderbare Quelle für die (nicht nur personale) Ausstattung von antiken Thermen: Diese waren nicht nur eine mit dem höchsten Aufwand eingerichtete Badeanstalt, die Bäder der verschiedensten Art bot: Dampfbäder und Wasserbäder, Kaltbäder und Warmbäder, Schwimmbäder und Wannenbäder. Ihre großzügigen viereckigen Plätze umzogen Säulenhallen, in denen die Leute umherspazierten, und in deren Läden sie (u.a. Badeutensilien wie Ölfäschchen) einkauften. Im Innern erstreckten sich oft Gärten und Promenaden, Sportplätze und Ruheräume, Gymnastikhallen und Massagesäle, ja sogar Bibliotheken und Statuengalerien. In einem Gebäude boten die Thermen alles, was für den Römer den Inbegriff eines schönen und glücklichen Lebens ausmachte.

Thermen gab es bereits in mittelgroßen Städten mehrere; allein in Pompeji lassen sich mindestens fünf öffentliche Bäder nachweisen, von denen die Stabianer Thermen zu den best erhaltenen gehören. Durch den Haupteingang kommt man in einen großen, an drei Seiten von Säulengängen umgebenen Innenhof, die *palaestra* (von griech. *palaio* = ich ringe). Man nimmt an, dass der Raum in der nordwestlichen Ecke der *palaestra* der Ballspielraum gewesen ist (*sphaesteristerium*, zu griech. *sphaíra* = der Ball). An der westlichen Seite der *palaestra* befand sich die *natatio*, in die man, wie Seneca so schön sagt, mit einem ‚großen Platscher‘ ins Wasser springen konnte. Genau wie in einem heutigen Freibad musste man erst durch ein kleines Becken waten, um die Füße zu säubern.

Nach dem Sport begab man sich ins eigentliche Bad. Bevor man es betrat, übergab man Kleidung, Handtücher, etc., seinem Sklaven, der die Sachen bewachen sollte, oder händigte sie im *apodyterium* (Umkleideraum, von griech. *apodyo* = „ich tauche aus den Kleidern“) dem *capsarius* aus, der die Sachen in Wandnischen (*capsae*) ablegte und sie bewachte.

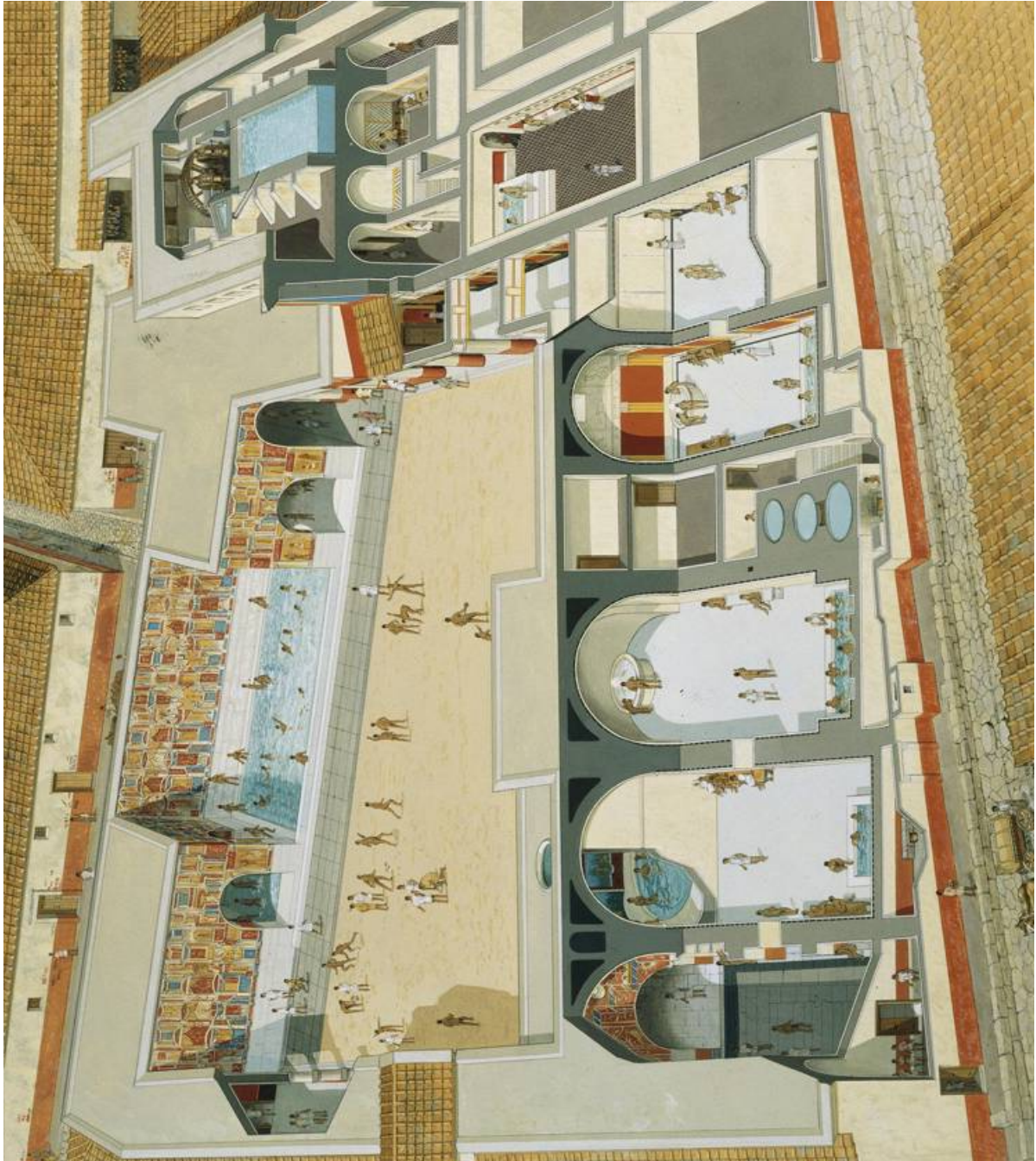
Nachdem man sich seiner Kleider entledigt hatte, akklimatisierte man sich zunächst auf Bänken im milde angeheizten Raum, dem *tepidarium*. Erst dann betrat man den heißen Hauptraum, das *caldarium*, das durch Sklaven von außen über einen Heizraum, das *praefurnium*, beheizt wurde. Im Heißbad begab man sich in Wannen mit heißem Wasser, und ein kleines Becken mit kaltem Wasser verschaffte ab und zu auch ein wenig Abkühlung. Für gewöhnlich war ein *caldarium* überkuppelt oder hatte ein gewölbte Decke, so dass die Badenden gerne auch den Klang der mehr oder weniger schönen eigenen Stimme genossen.

Nach dem heißen Bad kühlte man sich noch einmal ab – entweder im Kaltbaderaum (*frigidarium*) oder durch einen erneuten Sprung in die *natatio*, liess sich einölen, mit Leinentüchern abreiben und kleidete sich wieder an. Kosmetische Nachbehandlungen waren auch sehr beliebt: In der von Seneca beschriebenen Situation ist es ein Epilierer, der seinen Kunden die Achselhaare auszupft. Der oft nach dem Baden auftretende Hunger konnte noch im Bad oder in der direkten Umgebung des Bades gestillt werden, in der Getränke-, Wurst-, und Kuchenverkäufer und die Betreiber von Imbissstuben lautstark auf sich aufmerksam zu machen versuchten.

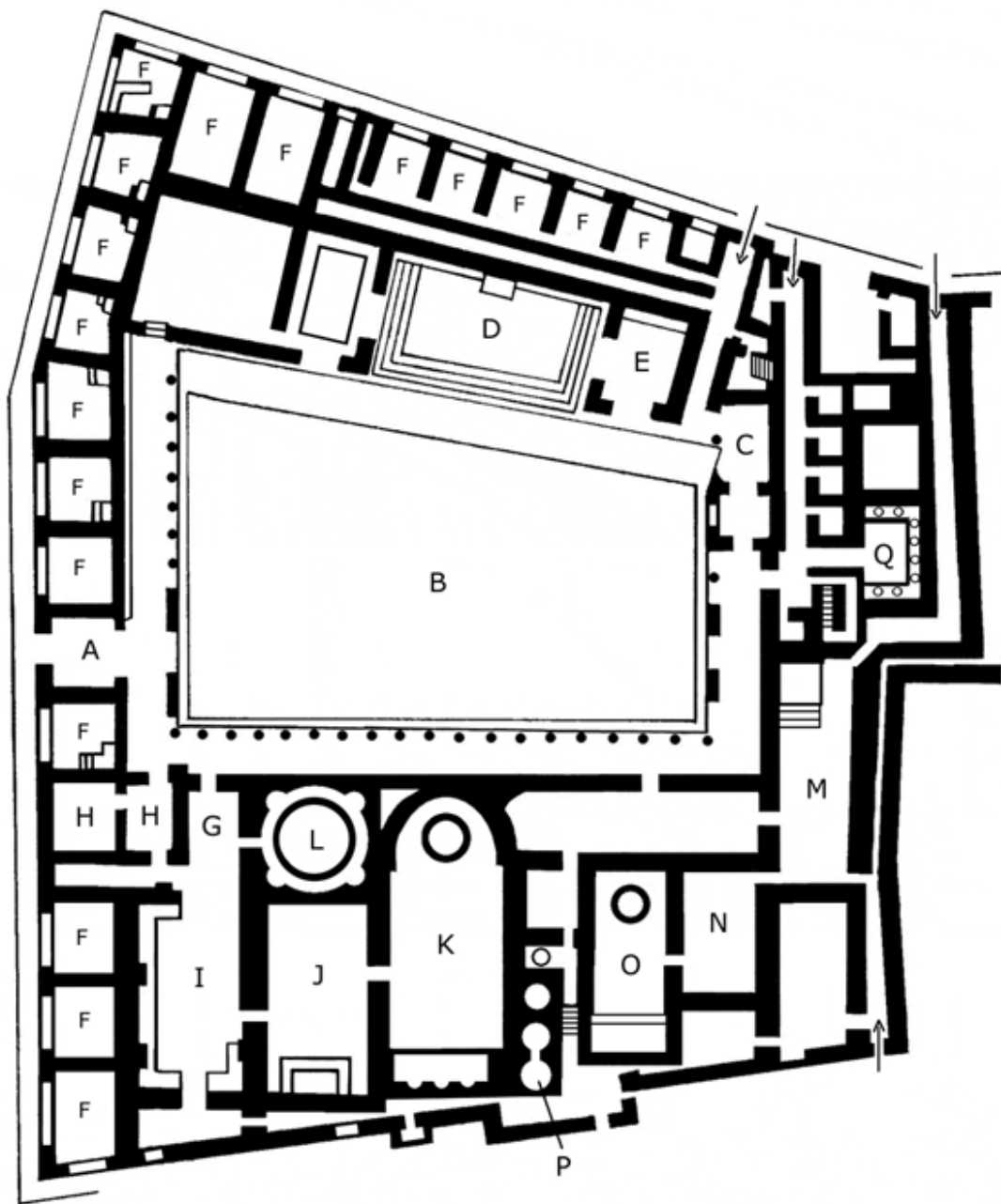
Der Badeablauf war im Kern für Männer und Frauen derselbe. Allerdings hatten die Frauen einen eigenen Badebereich, der ursprünglich nur über lange, spärlich beleuchtete Korridore von Seiteneingängen betretbar war.

⁴⁷ Zusammengefasst nach: Neumeister (2005), 74-78.

Abb. 5 Bildrekonstruktion zu den Stabianer Thermen



M3 Grundriss der Stabianer Thermen (Abb. 6)



- | | |
|--|---|
| A Haupteingang | J Laubaderaum (<i>tepidarium</i>) |
| B Sportplatz (<i>palaestra</i>) | K Heißbaderaum (<i>caldarium</i>) |
| C Ballspielraum (?) | L Kaltbaderaum (<i>frigidarium</i>) |
| D Schwimmbecken (<i>natatio</i>) | M Auskleideraum und der Frauen, nur über
Seiteneingänge erreichbar |
| E Auskleide- und Massageraum | N Laubaderaum der Frauen |
| F Läden, Tavernen (<i>tabernae</i>) | O Heißbaderaum der Frauen |
| G Vorraum des Männerbades | P Heizraum (<i>prae-furnium</i>) |
| H Räume für wartende Sklaven | Q Latrine |
| I Auskleideraum (<i>apodyterium</i>)
mit umlaufender Bank und Ablagenischen | |

M4 Baiae unter gerichtlicher Anklage

Im Jahr 56 v. Chr. wird der junge Caelius in einem Mordprozess von Cicero verteidigt. Um Caelius' Ruf zu untergraben, malen die Ankläger den lockeren Lebenswandel des zur Oberschicht gehörenden *iuuenis* als eines typischen Vertreters der „Jugend heutzutage“ in schillernden Farben aus.

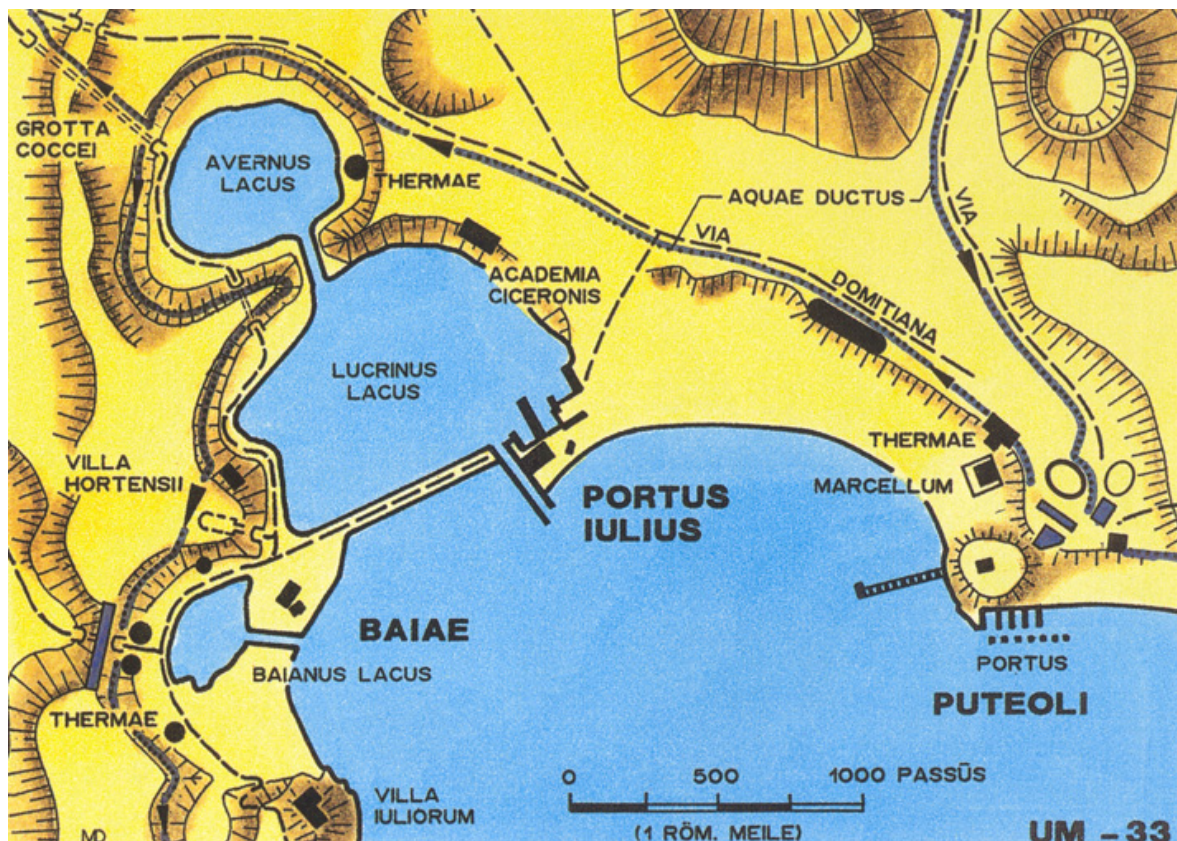
Aufgaben

1. Übersetzen Sie die Vorwürfe der Anklage!
2. Welches Licht werfen die Caelius unterstellten Freizeitvergnügungen auf den Ort Baiae? Informieren Sie sich mit Hilfe von Atlas, Reallexikon und/oder Internet (z.B. Google earth) über die geographische Lage und das Umland von Baiae und fassen Sie in einem Schlagwort zusammen, was ein Römer spontan mit dem Namen „Baiae“ verband!
3. Überlegen Sie sich, welche Orte heute ein ähnliches „Flair“ besitzen!

Accusatores quidem libidines, amores, adulteria*, Baias, actas*, convivia, comissiones*, cantus, symphonias*, navigia* iactant.

adulterium, i n. - Ehebruch • acta, -ae f. - Küste, Strandleben • commissio, onis f. - nächtlicher Umzug (von Betrunknenen) • symphonia, ae f. - Klang, Musik • navigium, i n. - hier „Gondelpartie“

Abb. 7 Die Umgebung von Baiae im 1. Jahrhundert n. Chr.



M5 Wie steht der Weise zu Baiae? (Seneca *epist.* 51,2-5)

In seinem 51. Brief an Lucilius setzt sich Seneca mit der Frage auseinander, welcher Aufenthaltsort zu einem nach Weisheit strebenden Mann passt. Dabei dient ihm Baiae als Modellort, an dem er seine Überlegungen anschaulich machen kann:

Plenum

5 ,Quid ergo? ulli loco indicendum* est odium? Minime*; sed quemadmodum aliqua vestis sapienti ac probo viro magis convenit* quam aliqua, nec ullum colorem ille odit, sed aliquem parum* putat aptum esse frugalitatem* professo*, sic regio quoque est, quam sapiens vir aut ad sapientiam tendens* declinet* tamquam alienam bonis moribus.

indicere – *ansagen, ankündigen* • minime (*Adv.*) – *keineswegs* • convenit – *es passt, schickt sich* • parum (*Adv.*) – *zu wenig* • frugalitas, *atis f.* – *Mäßigkeit, Genügsamkeit* • professus, *a*, *um PPP* zu profiteri (+*Akk.*) – *sich bekennen zu* • tendere ad – *hier: streben nach* • declinare – *ausweichen, aus dem Weg geben, vermeiden*

Gruppe 1

10 Itaque de secessu* cogitans numquam Canopum* eliget, quamvis neminem Canopus esse frugi* vetet, ne Baias quidem: deversorium* vitiorum esse coeperunt. Illic sibi plurimum luxuria permittit, illic, tamquam aliqua licentia debeatur* loco, magis solvitur*. Non tantum corpori, sed etiam moribus salubrem* locum eligere debemus; quemadmodum inter tortores* habitare nolim, sic ne inter popinas* quidem.

secessus, *us m.* – *Einsamkeit, Abgeschiedenheit* • Canopus, *i m.* – *Canopus, berühmt-berühmtes Vergnügungsviertel bei Alexandria* • frugi – *anspruchslos* • deversorium, *i n.* – *Herberge, Wohnsitz* • debere – *hier: schulden* • solvi (*Inf. Praes. Pass.*) – *„sich geben lassen“* • salubris, *e* – *heilsam, gesundheitsfördernd* • tortor, *oris m.* – *Folterknecht* • popina, *ae f.* – *Garküche, Kneipe*

Gruppe 2

15 Videre ebrios* per litora errantes et comissiones* navigantium et symphoniarum cantibus strepentes* lacus et alia, quae velut soluta legibus luxuria non tantum peccat*, sed publicat*, quid necesse est? Id agere debemus, ut inritamenta* vitiorum quam longissime profugiamus; indurandus* est animus et a blandimentis* voluptatum procul* abstrahendus.

ebrius, *a, um* – *betrunken* • commissatio, *onis f.* – *nächtlicher Umzug* • strepere – *lärmern* • peccare – *sündigen* • publicare – *öffentlich zeigen* • inritamentum, *i n.* – *Lockmittel, Verlockung* • indurare – *hart machen* • blandimentum, *i n.* – *Reiz* • procul (*Adv.*) – *weit, fern*

M6 Baiae – Sommerfrische oder Lasterhöhle? (Seneca, *epist.* 51)*Aufgabe*

Arbeiten Sie zu Hause auf eine der beiden Aufgaben vor, indem Sie aus dem Senecabrief 51 Schlagworte herausarbeiten und sich zusätzliches Infomaterial und Bilder aus dem Internet/Reisebüro/Büchertisch besorgen!

a) Entwerfen Sie einen Werbeflyer für Baiae. Überlegen Sie sich dabei genau, welches Zielpublikum Sie mit Ihrem Orts- und Landschaftslob erreichen müssen!

b) Schreiben Sie als „römischer Paparazzo“ für eine Klatsch- und Tratschspalte einen wirkungsvollen „Aufreißer“ über den Luxusort Baiae. Bedienen Sie dabei das allgemeine Interesse an den skandalösen Zuständen und dem exklusiven Publikum, die den Nobelort Baiae auszeichnen!

Seneca *epist.* 51

Wie ein jeder kann, mein Lucilius: Du hast dort den Ätna, jenen hohen und weltberühmten Berg von Sizilien; warum ihn Messala einmalig genannt hat, oder Valgius – bei beiden nämlich habe ich es gelesen –, finde ich nicht heraus, da sehr viele Orte Feuer speien, nicht nur hochgelegene, was häufiger vorkommt (natürlich, weil Feuer sehr hoch steigt), sondern auch tief gelegene. Wir sind, soweit wir es können, mit Baiae zufrieden, das ich am Tag nach meiner Ankunft verlassen habe: ein Ort, der deshalb zu meiden ist (obwohl er mancherlei natürliche Vorzüge besitzt), weil ihn sich die Verschwendung zum Feiern gewählt hat.

„Was also? Muss man einem Ort seinen Hass ansagen?“ Keineswegs! Aber wie ein bestimmtes Kleidungsstück einem weisen und rechtschaffenen Mann besser passt als ein anderes, und er nicht irgendeine Farbe haßt, sondern meint, sie sei zu wenig geeignet, wenn man sich der Anspruchslosigkeit verschrieben hat: So gibt es auch eine Landschaft, die ein weiser (oder ein nach Weisheit strebender) Mann meiden soll, da er einem guten Charakter schadet. Daher wird, wer an ein zurückgezogenes Leben denkt, niemals Kanopos wählen (obwohl Kanopos niemandem anspruchslos zu leben verbietet), ja nicht einmal Baiae: Eine Lasterhöhle hat es begonnen zu sein. Dort erlaubt sich die Verschwendung sehr viel, dort – als sei man dem Ort ein Lotterleben schuldig – läßt man sich eher gehen. wir müssen einen Ort aussuchen, der nicht nur für den Körper, sondern auch für den Charakter heilsam ist: Wie ich unter Folterknechten nicht leben möchte, so auch nicht in der Nachbarschaft von Nachtlokalen. Betrunkene zu sehen, wie sie am Strand herumtorkeln, die lärmenden Gelage zu Wasser und die von den Melodien der Konzerte dröhnenden Seen und andere Laster, die die gleichsam von Gesetzen befreite Ausschweifung nicht nur auslebt, sondern zur Schau stellt – wozu ist das nötig? Darum müssen wir uns bemühen, vor den Verlockungen der Laster möglichst weit zu fliehen: Abgehärtet werden muß die Seele und von den Verführungen der Genüsse weit ferngehalten.

Ein einziges Winterlager hat Hannibal moralisch zugrunde gerichtet, und den Mann, der vom Schnee und den Alpen unbezwungen war, hat die Üppigkeit Kampaniens geschwächt: Mit den Waffen hat er gesiegt, von den Lastern ist er besiegt worden. Auch wir müssen Kriegsdienst leisten, und zwar Kriegsdienst von einer Art, die niemals Ruhe, niemals Muße gewährt: Niederkämpfen müssen wir vor allem die Genüsse, die, wie du siehst, auch herrische Seelen in ihren Bann gezogen haben. Wenn sich einer vor Augen führt, welch große Aufgabe er in Angriff genommen hat, weiß er: Nichts darf er verwöhnt, nichts verzärtelt tun. Was habe ich mit diesen Warmwasserbecken zu schaffen? Was mit Schwitzräumen, in denen trockene Hitze erzeugt wird, um die Körper zu entlasten? Aller Schweiß soll aufgrund von Anstrengung fließen. Wenn wir täten, was Hannibal getan hat (nämlich den Lauf der Dinge zu unterbrechen, zu unterbrechen den Krieg, und auf die Verhätschelung des Körpers Mühe zu verwenden), würde jeder die unzeitige Lässigkeit mit Recht tadeln, die auch für

den Sieger, geschweige denn für den um Sieg Kämpfenden gefährlich ist: Weniger ist uns als den punischen Soldaten erlaubt, mehr Gefahr erwartet uns, wenn wir weichen, mehr Mühe auch, wenn wir ausharren. Das Schicksal führt mit mir Krieg: Ich habe nicht die Absicht, seinen Befehlen zu entsprechen; das Joch nehme ich nicht auf mich, im Gegenteil – was mit größerer Tapferkeit zu tun ist, schüttele ich ab. Nicht darf die Seele verweichlicht werden: Wenn ich dem Genuß nachgebe, muß ich auch dem Schmerz und der Anstrengung, der Armut nachgeben. Dasselbe Recht werden mir gegenüber Ehrgeiz und Zorn beanspruchen: Unter so vielen Leidenschaften werde ich zerrissen, nein, zerstückelt werden! Freiheit ist das Ziel; um diesen Preis wird gerungen. Was Freiheit ist, fragst du? Keiner Sache als Sklave zu dienen, keiner Notwendigkeit, keinen Zufällen, das Schicksal auf die gleiche Ebene zu führen. An dem Tage, da ich erkenne, dass ich stärker bin, vermag es nichts: Ich soll es ertragen, obwohl sich der Tod in meiner Hand befindet?

Mit diesen Überlegungen beschäftigt, muß man ernste und ehrwürdige Gegenden suchen: Die Sinne verweichlicht eine Lieblichkeit, die allzu groß ist, und unzweifelhaft hat die Umgebung Einfluß auf die Schwächung der Kraft. Jeden Weg erduldet das Zugvieh, dessen Hufe auf rauhem Boden abgehärtet sind: Auf weichem und feuchtem Weidegrund gemästetes Vieh läuft sich rasch die Hufe ab. Und der Soldat, der aus einer rauhen Gegend kommt, ist tapferer; schlaff ist der Städter und der im Haus geborene Sklave. Hände, die vom Pflug zu den Waffen geholt werden, weisen keine Anstrengung zurück. Beim ersten Staub des Kampfes versagt dagegen der Parfümierte und Elegante. Die strengere Zucht der Landschaft festigt den Geist und macht ihn fähig zu großen Entwürfen. Bei Liternum wird ein Scipio sein Exil anständiger verbringen als in Baiae: Sein Sturz darf nicht einen derart weichlichen Platz wählen. Auch jene, denen als ersten das Schicksal des römischen Volkes die Staatsmacht übertrug, Gaius Marius, Gnaeus Pompeius und Gaius Caesar, errichteten zwar Landhäuser in der Gegend von Baiae, aber sie setzten sie auf die höchsten Gipfel der Berge: Es erschien soldatischer, von der Höhe auf die sich weit ausbreitende Ebene zu blicken. Sieh, wie sie die Lage ausgesucht haben, in der sie Gebäude errichten haben lassen, und welche Orte: Du wirst feststellen, es sind nicht Landhäuser, sondern Burgen. Meinst du, Marcus Cato hätte jemals dort wohnen wollen, um vorüberfahrende Ehebrecherinnen zu zählen und so viele Arten von Gondeln, mit verschiedenen Farben bemalt, und auf dem ganzen See schwimmende Rosen, oder um nächtliche Schmählieder der Singenden zu hören? Nicht wahr, er hätte lieber innerhalb des Walles bleiben wollen, den er für eine Nacht mit eigener Hand errichtet hätte? Warum wollte nicht lieber einer, der ein echter Mann ist, seinen Schlaf von einem Trompetensignal als von Orchestermusik stören lassen?

Aber lange genug haben wir mit Baiae gehadert, niemals genug mit den Fehlern, die du, Lucilius, ohne Grenze und Ende verfolgen sollst. Denn auch sie haben weder Ende noch Maß. Wirf von dir, was immer dein Herz zerfleischt; wenn es anders nicht entfernt werden könnte, müßte das Herz selbst zusammen damit herausgerissen werden. Die Begierden vertreibe vor allem und sieh in ihnen die hassenswertesten Feinde: Wie die Banditen, die die Ägypter Philetan nennen, umarmen sie uns, um uns zu erwürgen. Lebe wohl.⁴⁸

⁴⁸ Übersetzt in Anlehnung an: Apelt, O., *Lucius Annaeus Seneca. Dialoge. Briefe an Lucilius. Erster Teil. Brief 1-81*. Hamburg 1993.

M7 Zusatztexte

Martial *epigr.* 1,62

Casta* nec antiquis cedens* Laevina* Sabinis*
 et quamvis* tetrico* tristior* ipsa viro
 dum modo* Lucrino*, modo se permittit Averno*,
 et dum Baianis* saepe fovetur* aquis,
 5 incidit in flammas: iuvenemque secuta* relicto
 coniuge Penelope* venit, abit Helene*.

castus, a, um – *anständig, ehrbar* • *cedere* – hier: zurückstehen hinter
 • Laevina, ae f. – *weibl. Eigennamen* • Sabiniae, arum f. Pl. – *die Sabinerinnen* • quamvis (Adv.) – *auch noch so, so sehr auch (zu tetricus)* • tetricus, a, um – *sittenstreng* • tristis, e – hier: *streng* • modo – modo (Adv.) – *bald – bald* • Lucrinus, i m. – *der Lukriner See (bei Baiae)* • Avernus, i m. – *der Avernische See (bei Baiae)* • Baianae aquae, arum f. Pl. – *die (Thermal-) quellen von Baiae* • fovere – *wärmen* • secuta PPP zu sequi – *nachfolgen* • Penelope, es f. – hier praedikativ: *als Penelope* • Helene, es f. – *als Helena*

Propertius 1,11 (gekürzt)

Während du mitten in Baiae dich ausruhst, Cynthia, dort, wo am Strand der Pfad liegt, den Herakles schuf – liegt dir noch daran, ach! im Gedenken an mich die Nächte zu verbringen? Oder hat irgendein Feind dich mit vorgetäuschter Liebesglut aus meinen Liedern, Cynthia, geraubt? Verbringe deine Zeit doch lieber in einem schmalen Kahn auf dem Lukriner See, indem du dich seinen kleinen Rudern anvertraust, als lässig an stiller Küste zu liegen und müßig das schmeichelnde Geflüster des anderen anzuhören, an der Küste, wo eine Frau gewöhnlich nachgibt. Ich sage das nicht, weil ich dich nicht kenne und über deinen Ruf Bescheid weiß, sondern weil in dieser Gegend jede Liebe eine Bedrohung ist.

Tu modo* quam primum* corruptas desere Baias:
 multis ista dabunt litora discidium*,
 litora, quae fuerint castis* inimica puellis:
 a, pereant Baiae, crimen amoris, aquae!

modo (Adv.) – *nur* • quam primum – *möglichst schnell* • discidium, i n. – *Trennung* • castus, a, um – *anständig*

Ovid *Ars amatoria* 1,255-258

Quid referam Baias praetextaque* litora Bais
 et quae de calido sulphure* fumat aqua?
 Hinc* aliquis vulnus referens in pectore dixit
 ,non haec, ut fama est, unda salubris erat.

praetextus, a, um PPP zu praetexere – *säumen, zieren* • sulphur, uris n. – *Schwefel* • hinc (Adv.) – *von hier*

Seneca *epist.* 86,1 und 4-12⁴⁹

Unmittelbar aus der Villa des Scipio Africanus (bei Liternum, nahe von Baiae), wo ich Rast halte, sende ich dir diese Zeilen, nachdem ich Scipios Manen und einem Altar, den ich für das Grabmal des großen Mannes halte, meine Ehrerbietung gezeigt habe.

Ich habe mir seine aus Quadersteinen erbaute Villa angesehen, die Mauer, die zugleich auch einen kleinen Baumbestand in sich fasst, auch die Türme, die zu beiden Seiten als ein Bollwerk für die Villa errichtet sind, ferner eine Zisterne, die neben den Gebäuden seitlich einer Wiese liegt und für den Bedarf eines ganzen Heeres ausreichen würde, sodann eine enge Badezelle, dunkel, nach altertümlicher Art. Zu einem Bad gehörten nach Ansicht unserer Vorfahren Wärme und Dunkelheit.

⁴⁹ Übersetzte Passagen in Anlehnung an: Apelt, O., *Lucius Annaeus Seneca. Briefe an Lucilius. Zweiter Teil: Brief 82-124*, Leipzig 1993.

Es machte mir also ein großes Vergnügen, die Lebensweise des Scipio im Vergleich mit der unseren zu betrachten:

5 In hoc angulo* ille ‚Carthaginis horror*‘, cui Roma debet*, quod tantum semel* capta est*, abluerat* corpus laboribus rusticis* fessum*. Exercebat enim opera se terramque (ut mos fuit priscis*) ipse subigebat*. Sub hoc ille tecto tam sordido* stetit, hoc illum pavementum* tam vile* sustinuit*: at nunc quis est, qui sic lavari sustineat*?

angulus i m. – Winkel • Carthaginis horror – ‚der Schrecken Karthagos‘; Scipio hatte Hannibal im zweiten punischen Krieg in Afrika besiegt (202 v. Chr.: Schlacht bei Zama) • debere – hier: verdanken • semel – einmal (nämlich beim Sturm der Gallier 387 v. Chr.; dagegen stand Hannibal nur vor Rom, stürmte aber nicht die Stadt) • abluere – abwaschen • rusticus, a, um – ländlich, Land- • priscus, a, um – hier substantiviert: der Alte • terram subigere – Land bearbeiten, bestellen • sordidus, a, um – armselig • pavementum, i n. – Fußboden • vilis, e – schlicht, einfach • sustinere – aushalten, (er)tragen

... In diesem Bad des Scipio ist die steinerne Wand durch winzige Fenster unterbrochen (es sind eher Ritzen als wirkliche Fenster), um dem Licht Zutritt zu gewähren, ohne die Festigkeit des Mauerwerks zu beeinträchtigen. Aber jetzt spricht man von elenden Löchern, wenn man Bäder sieht, die nicht so eingerichtet sind, dass sie das volle Tageslicht durch ihre prächtigen Fenster einlassen; man will sich nicht baden, ohne zugleich von der Sonne gebräunt zu werden und aus der Wanne den Blick über das Gelände bis zum Meer schweifen zu lassen. So kommt's denn, dass Bauten, die früher einmal die Bewunderung der Menge erregten, die sich zu ihrer Einweihung vor ihnen drängte, jetzt als veraltet völlig in den Hintergrund treten, sobald die üppige Prachtliebe etwas Neues eronnen hat, womit sie sich selbst überbietet.

Wie anders war es früher! Da gab es nur wenige Badehäuser mit ganz bescheidener Ausstattung. Was brauchte es auch Schmuck für eine Sache, die nur wenige Groschen kostet und dem Bedürfnis, nicht dem Vergnügen dienen sollte? Da wurde nicht immer neues Wasser zugegossen; es rieselte nicht immer neues Wasser wie aus einer warmen Quelle hervor; man kümmerte sich nicht darum, ob man seinen Schmutz in spiegelhellem Wasser abwusch. Aber wie erhaben fühlt man sich, wenn man jene dunklen und dürrig übertünchten Badezellen betritt und sich sagt: Hier hat ein Cato als Aedil oder ein Fabius Maximus oder einer der Cornelier eigenhändig die Wärme des Wassers geregelt. Denn auch um diesen Dienst kümmerten sich die vornehmsten Aedilen, ohne sich zu genieren: Sie besuchten pflichtmäßig die für das Volk bestimmten Bäder und sorgten für Reinlichkeit und eine gesunde Temperatur.

10 Quantae nunc aliqui rusticitatis* damnant Scipionem, quod non in caldarium suum latis specularibus* diem admiserat, quod non in multa luce decoquebatur* et expectabat, ut in balneo concoqueret*: ‚O hominem calamitosum! Nesciit vivere!‘ Non saccata* aqua lavabatur, sed saepe turbida* et, cum plueret* vehementius, paene lutulenta*. Nec multum eius intererat*, an sic lavaretur; veniebat enim, ut sudorem* illic ablueret*, non ut unguentum.*

rusticitas, atis f. – Bäuerlichkeit • specularia, ium n. Pl. – Fensterscheiben • decoquere – abkochen, hier: sich wohligh wärmen • concoquere – gar kochen • saccatus, a, um – gefiltert, geläutert • turbidus, a, um – trüb • pluit – es regnet • lutulentus, a, um – schlammig • alicuius interest, an – jemandem ist wichtig, ob • sudor, oris m. – Schweiß • abluere – abwaschen • unguentum, i n. – Salböl

20 ‚Non invideo Scipioni: vere* in exilio* vixit, qui sic lavabatur!‘ Immo*, si scias, non cotidie lavabatur; nam, ut aiunt, qui priscos* mores urbis tradiderunt, brachia* et crura* cotidie abluabant*, quae scilicet* sordes* opera col-

vere (Adv.) – wahrhaftig • exilium, i n. – Verbannung, Exil (Scipio hatte sich im Alter aufgrund politischer Anschuldigungen freiwillig auf seine Villa zurückgezogen) • immo (Adv.) – ja sogar • priscus, a, um – altehrwürdig • brachium, i n. – (Ober)arm • crus, ris n. – Bein • scilicet (Adv.) – natürlich • sordes, is f. – Schmutz • nundinae,

25 legerant, ceterum toti nundinis* lavabantur.
Hoc loco dicet aliquis: „liquet* mihi immundis-
simos* fuisse.“ Quid putas illos oluisse?* Mili-
tiam, laborem, virum. Postquam munda* bal-
nea inventa sunt, spurciores* sunt.

arum *f. Pl.* – Markttag (*alle acht Tage*) • liquet – *es ist klar* • im-
mundus, a, um – *unreinlich, schmutzig* • olere – *riechen* • mundus,
a, um – *fein* • spurcus, a, um – *schmutzig*.

3.2. Reise ins Wunderland Ägypten

von Benedikt Kahnert und Beate Klüber

Thema, Zielsetzung und Anschlussfähigkeit der Einheit: In einer Unterrichtsreihe zum „Reisen in der Antike“ bietet sich eine Einheit über Ägypten an. Ägypten ist heute immer noch ein exotisches und verlockendes Reiseziel, so dass sich für die Schüler ein erkennbarer Aktualitätsbezug ergibt. Anhand ausgewählter Quellen können die Schüler lernen, zwischen verschiedenen Typen von Reisenden und Reisemotivationen zu differenzieren. So ist etwa in **M1** der Thronanwärter Germanicus als „quasi privater Bildungstourist“ inszeniert;⁵⁰ die Reisen Hadrians (vgl. **M1** im Materialteil der Einführung) oder die Dienstreisen Ciceros, die durch die Verwaltungstätigkeit bedingt sind (vgl. **M5** in Kapitel 2.2.), lassen sich kontrastiv vergleichen.

Zudem wird die imperiale Dimension des Reisens (im Sinne der kulturellen Aneignung/Inbesitznahme) vor Augen geführt, da im Tacitustext eine Hieroglyphen-Inschrift am Amunheiligtum von Karnak Germanicus zum Vergleich des ägyptischen und römischen Weltreichs nötigt, und da Germanicus seine Reise an den „einstigen Pforten des römischen Imperium“ beendet, das „sich *jetzt* zum roten Meer öffnet“.⁵¹

Für eine „Reise nach Ägypten“ spricht außerdem, dass Texte und Bilder den Schülern die griechische/römische Perspektive auf exotische Länder erschließen – und damit auch phantastische Vorstellungen vom Fremdem. Die ausgeprägte Sensations- und Fabulierlust antiker Künstler und Reiseschriftsteller artikuliert sich in einer phantasievollen Bilderwelt und unterhaltsamen Wundererzählungen, die zum Objektivitäts- und Wahrheitsanspruch sowie zur betonten Glaubwürdigkeit der Geschichtsschreiber in einer spannungsreichen Wechselbeziehung stehen. Besonders glücklich ist die Tatsache, dass mit dem Nilmosaik von Praeneste eine sehr anschauliche Bildquelle zur Verfügung steht, an der komplementär zur Textarbeit Methoden der Bildanalyse eingeübt werden können. Hier könnte auch eine Zusammenarbeit mit dem Kunstunterricht angestrebt werden.

Da zudem Germanicus unverkennbar auf Herodots Spuren Ägypten bereist, bietet sich hier eine ideale Gelegenheit, Auszüge eines griechischen Autors in den Lateinunterricht einzubinden und damit die enge Verbindung der beiden Sprachen und Literaturen exemplarisch aufzuzeigen.

Zur Vorbereitung auf die „Reise ins Wunderland Ägypten“ ist ein Textausschnitt aus dem frühkaiserzeitlichen Lehrgedicht *Aetna* geeignet (**M6** im Materialteil der Einleitung), das allgemein die Faszination mythischer/historischer Orte, berühmter Kunstgegenstände sowie der vielfältigen Bau- und Naturwunder als typisches Reisemotiv thematisiert. Im Anschluss an die Lektüreeinheit zu Ägypten wäre ein Übersetzungstext zur Hauptstadt Rom denkbar, deren imposante Bauten laut Plinius dem Älteren sämtliche Weltwunder – allen voran die Pyramiden – in den Schatten stellen (Kapitel 3.3.).

Zeitplanung: Der Unterrichtsentwurf ist auf fünf bis sechs Schulstunden ausgelegt. Es sind jedoch verschiedene Übersetzungspensen, Schwerpunkte und thematische Erweiterungen möglich: In einem Leistungskurs kann der Tacitustext großenteils auf Latein bewältigt und mit deutschem Ergänzungstexten (**M6**) vertieft werden. Im Blick auf leistungsschwächere Gruppen wurden die zur Übersetzung vorgeschlagenen Textpassagen durch Anmerkungen stark entlastet. In Gruppen, die dennoch von dem Autor überfordert wären, kann die taciteische Ägyptenreise in deutscher Übersetzung vorgelegt und nur die Reise des Kaisers Severus (**M6**) im Original gelesen werden. Denkbar ist auch ein Di-

⁵⁰ Zu den kaiserlichen Provinzreisen allgemein Halfmann (1986); Giebel (2000), 188-197.

⁵¹ Unter diesem Aspekt der fortschreitenden Reichsausdehnung könnte der Tacitustext auch in einer Lektüreeinheit zur Geschichtsschreibung bzw. zum römischen Imperialismus behandelt werden.

rekteinstieg in den zweiten Teil der Einheit (Naturwunder am Nil) über den Info-Text (M3) und die Ägyptenkarte (M1, Abb. 8).

Verlaufsbeschreibung

Mit Germanicus nach Ägypten: Die Themeneinheit wird mit einem Brainstorming eröffnet. Die Schüler notieren sich zunächst in Kleingruppen, was sie spontan mit Ägypten verbinden. Auf diese Weise können außerschulische Vorkenntnisse für den Lateinunterricht fruchtbar gemacht werden. Im Anschluss werden die von den Schülern eingebrachten Stichwörter auf einer Overheadfolie in der ersten Spalte einer Tabelle festgehalten (s. unten). Im weiteren Verlauf wird die Tabelle um Einträge in die Spalten 2 und 3 ergänzt; diese enthalten antike Vorstellungen, die aus dem Tacitustext und dem Mosaik herausgearbeitet werden. Auf diese Weise können die Schüler die Einzelergebnisse vergleichend nebeneinander stellen und haben kontinuierlich den Stand ihrer Arbeit vor Augen. Am Ende der Einheit kann die Folie zur Ergebnissicherung für die Schüler kopiert werden.

Nach dem assoziativen Einstieg erfolgt der Übergang zur Textarbeit. Gegenstand ist die Bildungsreise des Germanicus auf Herodots Spuren durch Ägypten (Tacitus, M1). Für die Textarbeit wirkt das durchgeführte Brainstorming entlastend, da sich die Gruppe einen Erwartungshorizont für das Land und die Thematik des Übersetzungstexts erarbeitet hat. Der Einstieg (a) sollte im Plenum bewältigt werden, damit die echte und vorgeschobene Reisemotivation (*cognoscendae antiquitatis* ↔ *cura provinciae* = „touristische“ Bildungsreise ↔ Provinzinspektion durch den Thronanwärter) und damit der Erwartungshorizont an den folgenden Text gemeinsam geklärt werden kann. Der folgende Passus (b) wird auf Deutsch vorgelegt. Die lateinische Übersetzung setzt – je nachdem, wie viel im Original gelesen werden soll – bereits wieder bei Reisebeginn (c) oder erst nach Germanicus' Lektüre der Bauinschrift (d) mit dem Besuch der oberägyptischen Bauwunder (e) ein.

Die Erschließung des Texts kann entweder im Unterricht als Gruppenarbeit durchgeführt oder als Hausaufgabe gegeben werden. Für die Besprechung und Korrektur der Übersetzungen werden (je nach lateinischem Textumfang) ein bis zwei Unterrichtsstunden veranschlagt.⁵² Parallel zur Übersetzung werden die auf der Ägyptentour genannten Reisestationen auf der Ägyptenkarte (Abb. 8) verortet und die im Tacitustext genannten Attraktionen auf ausgeteilten Kopien der Karte (und gleichzeitig vom Lehrer in der 2. Spalte der OHP-Folie) notiert.

Hausaufgabe: Die Schüler informieren sich in fünf Gruppen mit Hilfe von Reallexika und/oder Internet sowie den Zusatztexten (M6) über die Reisestationen Canopus, Theben, den Koloss des Memnon, die Pyramiden sowie Syene (= Assuan)/Philae/Elephantine⁵³ und notieren sich Schlagworte im Umfang eines Karteikärtchens. Zu diesem Zweck könnte auch ein Büchertisch eingerichtet werden.

Vom Bau- zum Naturwunder: Zu Beginn der folgenden Stunde wird zunächst die Hausaufgabe besprochen. Die Schüler tragen ihre Lesefrüchte zusammen und informieren ihre Mitschüler über die jeweils recherchierten Orte. Der Lehrer protokolliert die Ergebnisse stichpunktartig in der zweiten Tabellenspalte auf der OHP-Folie mit (von den vom Tacitustext abgegriffenen Informationen sind die aus Lexika/Internet zu gewinnenden Zusätze in unserer Mustertabelle durch *Kursive* abgesetzt). Abschließend kann darauf verwiesen werden, dass neben den kolossalen Bauten nicht zuletzt der Nil

⁵² Falls, z.B. in einem Leistungskurs, ein größeres lateinisches Textpensum übersetzt werden soll, könnte auch die Fortsetzung im Original gelesen werden.

⁵³ Im Internet (Google) bietet Wikipedia einschlägige Informationen unter den Suchworten Kanopus, Theben (Ägypten), Pyramiden, Assuan/ Philae/ Elephantine. Unter dem Suchbegriff „Koloss Memnon“ wird der Nutzer gleich im ersten Eintrag auf einen informativen Artikel von H. Eckardt („Der singende Koloss“, www.papyrus-magazin.de) verwiesen. Zum Klangphänomen auch Casson (1978), 316-319; Giebel (2000), 198-200.

als staunenswertes Wunder (der Natur) wahrgenommen wurde und Anlass zu vielfältigen wissenschaftlichen Spekulationen gab.⁵⁴

Der Brückenschlag von der Geschichtsschreibung zur Mirabilienliteratur erfolgt mit einem Arbeitsblatt. Dieses enthält einen Ausschnitt aus dem zweiten Buch der Historien des Herodot (**M2**), auf dessen Spuren Germanicus Ägypten bereist hatte, und einen Info-Text über das Reisen in der Antike (**M3**), der zum Gelliustext hinführt und bereits auf das Nilmosaik vorverweist. Beide Texte sollen die Schüler lesen und wichtige Stellen markieren. Anhand der Leitfragen wird die zweite Spalte der Tabelle anschließend um zusätzliche Informationen ergänzt. In Hinführung auf die Hausaufgabe ist zum einen auf den Doppelanspruch des Historikers und Reiseschriftstellers Herodot zu verweisen, der die Autopsie der Sehenswürdigkeiten (und damit die Glaubwürdigkeit seines Berichts) betont und zugleich seine Leserschaft mit staunenswerten Sensationen unterhalten will. Zudem sollte der Begriff „Mirabilienliteratur“ gemeinsam definiert werden.

Hausaufgabe: Die Schüler erhalten einen Ausschnitt aus Gellius, „*Noctes Atticae*“ (auf Deutsch, fünf Zeilen auf Latein) mit Aufgabenstellung (**M4**).

Vom Mirabilienbericht zum Nilmosaik: Am Beginn der Stunde werden die Übersetzung im Plenum besprochen und die für die Mirabilienliteratur charakteristischen Vorstellungen notiert (Stichworte wären etwa: Phantastik, Sensation, Unterhaltungswert, Fabulierkunst versus Wissenschaft). Anschließend kann in einem angeleiteten Gespräch erörtert werden, wie Gellius die geographisch-ethnographische Mirabilienliteratur bewertet, und warum er so ausführlich aus ihr zitiert.⁵⁵ Aus dem verschmutzten Einband ist zu schließen, dass die Schmöker bereits bessere Zeiten gesehen haben. Ihre Ausstellung im Hafenantiquariat lässt vermuten, dass eine derart „belletristische Sensationsliteratur“ von Seereisenden gelesen wurde. Obwohl der bildungsbeflissene Erzähler die (konkret wie übertragen) „billigen“ Bücher mit sichtlich schlechtem Gewissen erwirbt und ihnen nur eine eilige Nachtlektüre gönnt, versäumt er es nicht, seinem Leser ausgewählte Partien wörtlich zu zitieren. Er rechtfertigt dies einerseits mit dem Verweis auf die respektablen „alten Autoren“, die solche Gegenstände behandelt haben, und andererseits mit dem Argument, dass sein Leser auch im Feld der amüsanten Unterhaltung ein gewisses Wissen erwerben müsse, um sich in keiner Gesprächssituation zu blamieren.

Die Überleitung zum Nilmosaik (**M5, Abb. 9-13**) könnte sich aus der Beobachtung ergeben, dass die Wunderberichte um so phantastischer werden, je ferner die bereisten Gebiete den allgemein bekannten Ländern und Zivilisationen sind (die im Gelliustext erwähnten Fabelwesen leben jenseits der „tief im Norden lebenden Skythen“). Die exotischsten Menschen und Tiere findet man folgerichtig am „Ende der Welt“.⁵⁶ Eine ganz ähnliche Beobachtung können die Schüler auf dem Nilmosaik machen, für dessen eingehende Besprechung eine Unterrichtsstunde veranschlagt wird.

Den Schülern sollten in Großkopie oder/und auf Folie das ganze Mosaik (**Abb. 9**) und möglichst auch einzelne Ausschnitte vorgelegt werden, so dass sie besonders wichtige Darstellungen genauer betrachten können.⁵⁷ Um sich die Bildkomposition und die Fülle der Details in genauer Beobachtung zu erschließen, zerlegen die Schüler zunächst in Kleingruppen oder alleine das gesamte Mosaik in Einzelszenen und versuchen, das jeweils dargestellte Bildmotiv zu identifizieren. Dank des erworbenen Ägyptenwissens sollten sich gewisse Wiedererkennungseffekte ergeben, die es den

⁵⁴ Vgl. Tacitus zur nicht auszulotenden Tiefe des Nils; diese Reisenotizz geht direkt auf Herodot (2,28, siehe **M7**) zurück, der in seinem Ägyptenbuch (2,17-34) ausführlich die möglichen Gründe für die Nilschwemme diskutiert und über die unerforschten Nilquellen spekuliert.

⁵⁵ Eine didaktisch orientierte Interpretation des Gelliustexts und weitere Textbeispiele zur antiken Unterhaltungsliteratur bietet Lühr (1976).

⁵⁶ Einen guten Überblick über antike Vorstellungen von den Grenzen der Welt und die verschiedenen Expeditionen bietet Sonnabend (2007).

⁵⁷ Hervorragendes Bildmaterial mit Großaufnahmen der Einzelszenen bietet Andreae (2003).

Schülern ermöglichen, einige Örtlichkeiten hypothetisch zu benennen sowie Abweichungen/neue Elemente zu registrieren.

Für die angeleitete Bildanalyse, bei der dann das auf eine OHP-Folie kopierte Nilmosaik gemeinsam beschriftet wird, seien einige Hintergrundinformationen und Interpretationshilfen gegeben: Das Nilmosaik von Praeneste stammt aus dem 2. Jahrhundert vor Christus. Es war als Bodendekor eines Wasserbeckens in einem Nymphäum nahe am Forum verlegt und von Wasser überflutet; auf diese Weise wurde die alljährliche Nilüberschwemmung nachgebildet. Das Mosaik ist künstlerischer Ausdruck der damaligen Vorstellungen von Ägypten, das zum Chronotop, d.h. zur idealen, örtlich und zeitlich entrückten Gegenwelt, überhöht ist. Dennoch ist das Mosaikbild kein reines Phantasieprodukt, sondern konnte sich auf die Erkenntnisse hellenistischer Forschungsexpeditionen stützen. Diese wurden entsandt, um den Nilverlauf so weit als möglich zu erkunden und Schaustücke für die prunkvollen Feste der Ptolemäer zu beschaffen.

Dass das Mosaik auf solche Expeditionen anspielen könnte,⁵⁸ legt die Beobachtung nahe, dass der Nil *in seinem Verlauf* dargestellt ist, ausgehend von der festungsartigen Hafenstadt Alexandria (rechte untere Ecke = **Abb. 10**).⁵⁹ Ein weiteres Argument bietet der Trupp von voll gerüsteten Soldaten, die vor einem hohen Tempelbau einer Opferhandlung (die Priesterin libiert aus einer Schöpfkelle auf den Altar) beiwohnen, sowie die startklare Galeere im Hafenbecken, die sich von den ägyptischen Papyrus- und Segelbooten deutlich unterscheidet. Die alexandrinische Mischkultur, die ägyptische und hellenistische Traditionen vereint, wird auch im Nebeneinander von Trankopfer in hellenistischer Manier und ägyptischer Prozession (über dem Hafenbecken) angezeigt, in der glatzköpfige Kultanhänger/Priester im weißen Leinengewand und mit Tamburin den im Sarkophag bestatteten Gott Osiris durch ein torartiges Heiligtum tragen (rechts davon eine Statue des hundsköpfigen Anubis). An Alexandria schließt links das berühmte Vergnügungsviertel Canopus an, das durch eine schattige Pergola mit sich beim Gelage vergnügenden Paaren angedeutet wird (**Abb. 11**). Es folgen Impressionen der Flusslandschaft zur Zeit der Nilschwemme (Nilpferdjagd vom Boot, Bauern vor Schilfhütten, stakende Schiffer auf Papyrusbooten, rote Lotosblüten). Der obeliskengezierte Tempelbau mit weißgewandeten Priestern (linker Bildrand, Mitte) bezeichnet mutmaßlich Syene (= Assuan) am ersten Nilkatarakt. Diese Ortszuschreibung ist plausibel aufgrund des runden Brunnens: Er dient als Nilmesser, an dem das Steigen und Fallen des Flusses beobachtet werden konnte (**Abb. 12**). Von hier aus verläuft der Nil horizontal nach rechts, vorbei an Turmgehöften, auf deren Dächern Ibisse rasten, bis zu einem imposanten, festungsartigen Heiligtum mit kolossalen Osirisstatuen; gemeint ist möglicherweise das Isisheiligtum von Philae. In der ganzen oberen Mosaikhälfte ist Äthiopien dargestellt. Hier sieht man schwarzhäutige nubische Bogenschützen auf der Jagd und verschiedene landestypische Tiere (Affen, Rhinoceros, Löwe, Tiger, Riesenschlange, Flussvögel), unter die sich phantasievolle Fabelwesen mischen: Zwei Reptilien sind in griechischer Schrift als „Krokodiloschersaios“ (Mischung aus Krokodil und Raubtier) und „Krokodilopardalis“ bezeichnet, und auch eine „Sphingia“ lässt sich direkt neben einem Trupp von Bogenschützen im oberen linken Bildteil finden (**Abb. 13**).

Die neu gewonnenen bzw. bestätigten Perspektiven auf das Wunderland Ägypten werden abschließend in der dritten Spalte der Tabelle festgehalten. Um einen gleichen Informationsstand in der Klasse zu gewährleisten, kann der Lehrer die Folie nach detaillierter Beschriftung für alle Schüler kopieren. Das Endresultat könnte – systematisiert – so aussehen:

⁵⁸ Diese These wurde von Steinmeyer-Schareika, A., *Das Nilmosaik von Palestrina und eine ptolemaeische Expedition nach Ägypten*, Bonn 1978 vertreten.

⁵⁹ Das Nilmosaik wurde – dies sei im Sinne der wissenschaftlichen Korrektheit angemerkt – um 1588 in lückenhaftem Zustand aufgefunden; bei der Anordnung der Einzelszenen und Ergänzung der verbleibenden Leerstellen haben sich einige Fehler eingeschlichen. Ein digitaler Rekonstruktionsvorschlag, der den aktuellen Forschungsstand wiedergibt, findet sich bei Andreae (2003), 108f. Da jedoch das Nilmosaik in Praeneste nach wie vor in der alten Gestalt präsentiert wird und sich den Schülern ein lückenloses (wenn auch im Detail falsch rekonstruiertes) Gesamtbild leichter erschließt, folgt unsere Beschreibung der (mittlerweile überholten) Darstellung im Museum.

Heutige Vorstellung: Schülerassoziationen	Tacitus/Herodot (erg. durch Lexika/Internet/Info-Texte)	Antike Vorstellung: Mosaik
- Nil	- Nilreise von der Mündung bis zum ersten Katarakt - Moeris-Stausee als Nilüberlauf - <i>wissenschaftliche Spekulationen und Wundergeschichten über die nicht auszulotende Tiefe des Flusses</i>	- Nillandschaft zur Zeit der Überschwemmung, - Flussverlauf von Alexandria bis Nubien - wissenschaftliche Forschungsexpedition zu Nilquellen (?)
- Ägypter, exotische Menschen, Soldaten	- „verkehrte“, <i>fremde Welt/Gesellschaft (Herodot)</i> - <i>exotisches Wunderland</i>	- Soldaten - Fischer, Bauern - Priester - nubische, schwarzhäutige Jäger
- Pyramiden, Jahrtausende alte Kultur	- Alexandria (<i>Hafenmetropole</i>) - Grab des Canopus (<i>die zugehörige Stadt als berühmt-berüchtigtes Vergnügungsviertel</i>) - Ruinen des „100-torigen“ Theben (<i>ab 1580 Hauptstadt des Neuen Reichs → Karnak, Luxor</i>) - Pyramiden = <i>Weltwunder, Bautechnik bis heute ungeklärt</i> - Koloss des Memnon (<i>ertönt bei entsprechendem Sonneneinfall</i>) - Elephantine/Syene (<i>ehemalige Reichsgrenze</i>) → <i>Abu Simbel, Isistempel von Philae</i>)	- Hafen von Alexandria - ägyptische Tempel (Philae?) - Obelisken - Nilmesser bei Syene
- Urlaub/Tourismus	- Bildungsreise des Germanicus	- Festgesellschaft im Vergnügungsviertel des Canopus
- Krokodile, Nilpferde, Raubkatzen, Kamele	-	- Nilpferdjagd, Krokodil, Ibis - Abenteuer/Expedition
- Sphinx	-	- Fabeltiere/Mischwesen (Nubien)
- Pharaonen	-	-
- Kleopatra	-	-
- Hitze	-	-
- Wüste, Sand	- Pyramiden „mitten in der Wüste“	-
-	- <i>Mythologie, Heldenfiguren: Menelaos, Herakles, Memnon</i>	- Religion/Isiskult: Opferhandlung/ Prozession

Hausaufgabe (Ergebnissicherung): Um die in der Unterrichtseinheit vermittelten Bild- und Textindrücke über das antike Ägypten noch einmal kreativ aufzuarbeiten, verfassen die Schüler in einer resümierenden Hausaufgabe (und im Rückgriff auf die Einträge in der erstellten Tabelle) entweder eine Reisereportage aus der Perspektive des Historikers Herodot/eines Expeditionsmitglieds auf Forschungsfahrt zu den Quellen des Nils oder den Tagebucheintrag eines Soldaten im Gefolge des Germanicus, wobei jeweils besonders spektakuläre Sehenswürdigkeiten des Wunderlands Ägyptens zu kommentieren sind (1-2 Seiten; Zur Verbesserung der mündlichen Note könnten die Schülerinnen optional ihren Aufsatz abgeben).

*Arbeitsmaterialien***M1** Mit Germanicus auf Ägyptenreise (Tacitus *Annales* 2,59-61)*Aufgaben*

1. Was erfahren Sie im Tacitustext über Ägypten? Tragen Sie die Reisesstationen des Germanicus auf Ihrer Kopie der Ägyptenkarte ein und notieren Sie die zugehörigen Attraktionen neben den jeweiligen Orten!
2. Informieren Sie sich in Lexikon/Internet über die einzelnen Reisesstationen des Germanicus!

- a) M. Silano L. Norbano consulibus* Germanicus* Aegyptum* profiscitur cognoscendae antiquitatis*. sed cura provinciae praetendebatur*, levavitque* apertis horreis* pretia frugum multaue in vulgus grata usurpavit*.
- M. Silano L. Norbano consulibus - d.h. im Jahr 19 n. Chr. • Germanicus, i m. - der „Prinz“ Germanicus war von Tiberius 4 n. Chr. adoptiert worden und somit zu dessen Nachfolger bestimmt • Aegyptus, i m. - die Provinz Ägypten • cognoscendae antiquitatis - „um das Altertum kennenzulernen“ • praetendere - als Grund vorschützen, zum Vorwand nehmen • levare - verringern (als Subj. zu ergänzen ist Germanicus) • horreum, i n. - Getreidespeicher (die Provinz Ägypten war die Kornkammer des römischen Reichs) • grata usurpare - willkommene/ angenehme Maßnahmen ergreifen
- b) Ohne militärische Eskorte ging er umher, in Sandalen und im gleichen Mantel wie die Griechen, in Nachahmung des Publius Scipio, der, wie wir wissen, dasselbe auf Sizilien zu tun pflegte (nämlich im Jahr 204 v. Chr.), obwohl immer noch der Punische Krieg loderte. Nachdem Tiberius seine (d.h. Germanicus') Kleidung und Aussehen mit milden Worten getadelt hatte, kritisierte er heftig, dass er gegen die Pläne und gegen den Willen des Prinzeps Augustus Alexandria betreten habe. Denn Augustus behielt sich unter anderen Geheimverordnungen vor, Ägypten zu betreten, während es Senatoren und römischen Rittern außer mit Erlaubnis verboten war, damit nicht irgendeiner Italien aushungere, der sich in dieser Provinz und am Zugang zu Land und zu Meer (d.h. im Hafen von Alexandria) festsetzte und diese Stellung mit ganz geringer Besatzung gegen gewaltige Armeen behauptete.
- c) Sed Germanicus Nilo subvehatur*, orsus oppido a Canopo*. condidere* id Spartani* ob sepultum* illic rectorem* navis Canopum, qua tempestate* Menelaus* Graeciam repetens diversum* ad mare terramque Libyam deiectus est. Inde* proximum amnis os dicatum* Herculi*, quem indigenae* ortum apud se et antiquissimum perhibent* eosque, qui postea pari virtute fuerint, in cognomentum* eius adscitos*. Mox visit veterum Thebarum* magna vestigia.
- subvehi - hinauffahren • Canopus, i m. - Canopus, ein berühmter-berühmtes Vergnügungsviertel nahe von Alexandria • condidere = condiderunt • Spartani, orum m. Pl. - die Spartaner • sepultus PPP zu sepelire - begraben • rector, oris m. - Steuermann • qua tempestate - zu der Zeit, als • Menelaus, i m. - mythischer König von Sparta, Ehemann der Helena, Bruder des Heerführers Agamemnon • inde - zu ergänzen sind das ausgefallene Subjekt und Verb im Sinne von (Germanicus) visitavit, praeterverctus est • diversus, a, um - entlegen • dicare - weihen • Hercules, is m. - Herkules, Sohn des Iuppiter und der Alkmene • indigenae, arum m. - die Landeseinwohner • perhibere - hier: sagen • in cognomentum adscisci (PPP adscitus) - den Beinamen erhalten, mit dem Beinamen benannt werden; gemeint sind die Herakliden, die Nachkommen des Herakles • Thebae, arum f. Pl. - Theben, ab 1580 v. Chr. Reichshauptstadt

- d) Und auf den errichteten Riesenbauten waren ägyptische Schriftzeichen erhalten geblieben, die die frühere Machtfülle bezeugten; und aufgefordert, die in Landessprache gesetzte Inschrift zu übersetzen, trug einer der älteren Priester vor, dass einst 700.000 Mann in wehrpflichtigem Alter dort wohnten, dass König Ramses mit diesem Heer sich Nordafrikas, Äthiopiens, der Meder, Perser, Baktriens und der Skythen bemächtigte; und die Länder, welche die Syrer, Armenier und ihre Nachbarn, die Kappadokier, bewohnten, habe er dort bis zum bithynischen, hier bis zum lykischen Meer unter seiner Macht gehabt. Verlesen wurden Tribute, die den Völkern auferlegt worden waren, das Gewicht an Silber und Gold, die Zahl von Waffen und Pferden, und als Weihgaben für die Tempel das Elfenbein und die Räucherwerke, welche Mengen an Getreide und allen Gebrauchsgütern jedes Volk zahlte, insgesamt nicht weniger stattlich, als es heute von der Gewalt der Parther oder der römischen Macht auferlegt wird.

- e) Ceterum Germanicus aliis quoque miraculis intendit animum*, quorum praecipua* fuere* Memnonis* saxea effigies*, ubi radiis* solis icta est, vocalem* sonum reddens, disiectasque* inter* et vix pervias* arenas instar* montium educatae* pyramides* certamine et opibus regum, lacusque, effossa* humo superfluentis* Nili receptacula*; atque alibi angustiae* et profunda* altitudo, nullis inquiringentium* spatiis* penetrabilis*. exim* ventum* Elephantinen* ac Syenen*, claustra* olim Romani imperii, quod nunc rubrum ad mare patescit*.

animum intendere - *den Sinn auf etw. richten, achten auf* • praecipuus, a, um - *berausragend* • fuere = fuerunt • Memnon, onis m. - *mythischer König von Äthiopien, wird vor Troja von Achilles getötet* • saxea effigies - *steinernes Bildwerk* • radius, i m. - *Strahl* • vocalis, e - *voll, klangreich, „sonor“* • disiectus, a, um - *weit ausgedehnt* • inter + *Akk.* - *hier: mitten in; übersetzen Sie in umgestellter Reihenfolge: inter disiectas ... arenas* • pervius, a, um - *passierbar, gangbar* • instar + *Gen.* - *gleich* • educere - *hier: errichten* • pyramis, idis f. - *Pyramide* • effossa ... receptacula - *die ausgehobenen Staubecken; gemeint ist der aufgestaute Moeris-See, der als Überlauf des Nils diente* • superfluere - *über die Ufer treten* • angustiae, arum f. - *Flussenge; gemeint ist der erste Nilkatarakt* • profundus, a, um - *tief, bodenlos* • altitudo, inis f. - *Tiefe* • inquirere - *(nach)forschen, prüfen* • spatium, i n. - *hier: die Fadenlänge des Senklots* • penetrabilis, e - *hier: vermessenbar, ergründbar* • exim, verkürzte Form von exinde - *hierauf, dann/von da aus* • ventum (est) - *man kam* • Elephantine, es f. (*Akk. Elephantinen*) - *Name der Nilinsel in Oberägypten* • Syene, es f. (*Akk. Syenen*) - *Stadt in Oberägypten, heute Assuan* • claustrum, i n. - *hier: Grenze, Grenzfestung* • patescere - *sich ausdehnen, erstrecken*

Übersetzung der lateinischen Passagen

a) In dem Jahr, als Marcus Silanus und Lucius Norbanus Konsuln waren,⁶⁰ bricht Germanicus nach Ägypten auf, um das Altertum kennen zu lernen. Doch als Vorwand wurde die Sorge um die Provinz angegeben. Er minderte den Preis des Getreides in den öffentlichen Getreidespeichern und ergriff viele für das Volk angenehme Maßnahmen.

c) Aber Germanicus fuhr den Nil hinauf, nachdem er von der Stadt Canopus aus gestartet war. Die Spartaner gründeten diese Stadt wegen des dort begrabenen Schiffssteuermanns Canopus, zu der Zeit, da Menelaus⁶¹, als er nach Griechenland zurückkehren wollte, in dieses entlegene Meer und in das Gebiet Nordafrikas verschlagen wurde. Von dort aus (besuchte/passierte er) die nächstgelegene Flussmündung, die dem Herkules geweiht ist, von dem die Landeseinwohner sagen, dass er bei ihnen geboren und (daher) der älteste sei,⁶² und dass die, die später von gleicher Tapferkeit gewesen seien, seinen (Bei)namen erhalten hätten; danach besuchte er die großen Ruinen des alten Theben.

e) Doch er richtete den Sinn auch auf andere Wunderdinge, deren herausragende waren: das steinerne Bildnis des Memnon,⁶³ das, sobald es von Sonnenstrahlen getroffen wurde, einen satten Ton zurückwarf; dazu mitten im weit ausgedehnten und kaum wegsamen Wüstensand die bergähnlichen, von Königen im Wettstreit (und) mit Reichtümer errichteten Pyramiden, und die Baggerseen, Auffangbecken des über die Ufer getretenen Nils;⁶⁴ und anderswo die Flussenge und die bodenlose Tiefe, durch kein Senklot der Forscher vermessbar.⁶⁵ Dann kam man nach Elephantine und Syene, einst Grenzfestung des Römischen Reiches, welches sich jetzt bis zum Roten Meer erstreckt.

⁶⁰ 19 n. Chr.

⁶¹ König von Sparta zur Zeit des Trojanischen Krieges, Mann der Helena und Bruder Agamemnons.

⁶² Die Ägypter galten nach antiker Vorstellung als ältestes Volk der bekannten Welt.

⁶³ In der Grabstätte von Medinet Habu befinden sich noch heute zwei Kolossalfiguren des Königs Amenophis III; der nördliche Koloss wurde von den Griechen mit dem äthiopischen König Memnon gleichgesetzt.

⁶⁴ Der Moeris-See liegt südwestlich von Memphis.

⁶⁵ Gemeint sind die Nilkatarakte bei Elephantine und Syene, deren Geschwindigkeit der reißenden, zwischen den Flüssen dahinjagenden Wassermassen so groß war, so dass das Senkblei nicht auf den Grund herabgelassen werden konnte.

Abb. 8: Landkarte von Ägypten



M2 Herodot - unser Korrespondent vor Ort (*Historien* 2,35,1-2 und 2,99,1)

Herodot von Halikarnassos war ein griechischer Historiker des fünften Jahrhunderts vor Christus und gilt als „Vater der Geschichtsschreibung“; in seinen „Historien“ schildert er die Kriege der Griechen und Perser im 6./5. Jahrhundert. Nach eigener Aussage sah er viele Länder, deren Menschen und Sitten er in umfangreichen Diskursen beschrieb.

Aufgaben

1. Welche Informationen gibt Herodot über Ägypten?
2. Welche Wertungen gibt er bei der Beschreibung von Land und Leuten?
3. Wie dokumentiert er seinen Anspruch, als „wissenschaftlicher Forscher und empirischer Landeskundler“ tätig zu sein?

„Jetzt gehe ich dazu über, ausführlicher über Ägypten zu berichten, weil es sehr viel Wunderliches und Werke aufweist, die man in ihrer Größe kaum schildern kann im Vergleich zu jedem anderen Land. Darum will ich das Land etwas genauer beschreiben. Wie der Himmel bei den Ägyptern anders ist als in anderen Ländern, der Strom sich anders verhält als die anderen Flüsse, so stehen auch die Sitten und Bräuche der Ägypter größtenteils in allen Stücken im Gegensatz zu denen der übrigen Völker. Bei ihnen gehen die Frauen auf den Markt und treiben Handel, während die Männer zu Hause sitzen und weben. ...

Alles was ich bisher (d.h. bis zur Beschreibung der Insel Elephantine = dem ersten Katarakt als Grenze zu Nubien) mitgeteilt habe, beruht auf eigener Anschauung, eigenem Urteil oder eigener Forschung. Von jetzt an will ich die ägyptische Geschichte erzählen, wie ich sie hörte. Doch auch dabei kommt noch manches vor, was ich selbst gesehen habe.“

M3 Info-Text: Ägypten als wunderbares Reisemotiv⁶⁶*Aufgabe*

Welche Vorstellungen über Ägypten hatten die Menschen im antiken Rom? Informieren Sie sich dazu mit Hilfe des folgenden Texts!

Die Römer reisten, ähnlich wie wir, aus beruflichen oder privaten Gründen. Und damals in noch höherem Maße als heute war das Reisen eine Geldfrage. Besonders beliebt waren in der römischen Kaiserzeit das griechische Festland (und die Wiege der Bildung, Athen) und einige Inseln der Ägäis (Delos, Rhodos), Kleinasien (neben den hellenistischen Metropolen wie Pergamon und Ephesos vor allem der mythenumwobene Schlachtort Troja) und Ägypten. Dieses war von Kleinasien aus oder direkt von Rom mit dem Schiff zu erreichen. Ägypten enthielt soviel Exotik, wie man sich nur wünschen konnte, und war auf dem Nil bequem zu bereisen. Man besuchte unter anderem Alexandria (um den berühmten Leuchtturm, das Grab des Alexander, den Tempel des Serapis zu sehen, und natürlich auch, um das aufregende Tages- und Nachtleben im „Rotlichtmilieu“ des nahen Canopus zu genießen) und fuhr nilaufwärts auf dem kanopischen Deltaarm bis etwa zur Deltaspitze. Dort besuchte man Heliopolis (heute Kairo) und besichtigte den ältesten Tempel des Gottes Re. Dann fuhr man weiter nach Memphis, um von dort aus die Pyramiden zu besuchen.

Angeregt durch Reisen und Reiseschilderungen bzw. Seefahrtsgeschichten entstand die sogenannte Mirabilienliteratur, in der angeblich selbst beobachtete oder aus (natürlich!) absolut zuverlässiger Quelle entnommene Wundergeschichten erzählt wurden. Es ging dabei um sonderbare Menschenarten (z.B. Zwerge, Pygmäen, Schneemenschen), monströse Mischtiere und unerklärliche Naturereignisse. Auch seriösere Schriftsteller wie Plinius der Ältere oder Gellius greifen diese Geschichten auf, ziehen sie aber auch oft in Zweifel.

Durch künstlerische Verarbeitung solcher Wundergeschichten, aber auch auf der Basis tatsächlicher, auf Forschungsexpeditionen erworbener Kenntnisse über Ägypten entstanden Kunstwerke wie das Nilmosaik von Praeneste (Palestrina), das wohl etwa im 2. Jahrhundert vor Christus geschaffen wurde und antike Ägyptenvorstellungen wiedergibt. Hierbei mischen sich Realität und Fiktion.

⁶⁶ Erstellt auf der Basis von Casson (1978), 107-125; Giebel (2000), 197-203.

M4 Schmöckerlektüre für Reisende und Daheimgebliebene (Gellius *Noctes Atticae* 9,4)

Aufgaben

1. Welche Vorstellungen über fremde Länder und Menschen vermittelt der Text? Wie beurteilen Sie die Glaubwürdigkeit der referierten Geschichten?
2. Wie schätzt der Autor Gellius die Qualität der soeben erworbenen Bücher ein, und zu welchem Zweck zitiert er aus ihnen so ausführlich?

Aulus Gellius war ein römischer Schriftsteller, der wohl um 170 nach Christus sein Werk „*Noctes Atticae*“ verfasst hat. Gellius erzählt, wie er bei dem Besuch eines Hafenantiquariates in Brundisium günstige Bücher ersteht:

Erant autem isti omnes libri Graeci miraculorum fabularumque pleni*, res inauditae*, incredulae*, scriptores veteres non parvae auctoritatis ...; ipsa autem volumina* ex diutino* situ* squalabant* et habitu* aspectuque taetro* erant.

plenus, a, um + Gen. • inauditus, a, um - unerhört • incredulus, a, um - ungläublich • volumen, minis n. - Buch • diutinus, a, um - lang (= über lange Zeit angesammelt) • situs, us m. - Schmutz, Schimmel • squalere ex - starren von • habitus, us m. - hier: Zustand • taeter, a, um - hässlich

Trotzdem trat ich näher, erkundigte mich nach ihrem Preis und wurde durch den wunderbar und unverhofft niedrigen Geldwert bewogen, die meisten Werke billig zu erwerben. In den zwei darauf folgenden Nächten ging ich sie schnell durch. Beim Durchlesen habe ich mir Einiges daraus ausgewählt und einige bewundernswürdige und von unseren Schriftstellern fast ganz unberührt gelassene Bemerkungen in meine Aufsatzsammlung übernommen, damit einer, der sie lesen wird, bei etwaiger Erwähnung derartiger Dinge sich nicht als gänzlich unerfahren und ununterrichtet blamiert. In jenen Werken standen also folgende Dinge verzeichnet:

Jene entferntesten Völker, die Skythen, welche tief im Norden wohnen, sollen Menschenfleisch genießen und von der Einnahme dieser Nahrung leben, weswegen sie auch Menschenfresser genannt werden. So soll es unter demselben Himmelsstrich auch Wesen geben, die mitten auf der Stirn nur ein Auge haben, die Arimaspi genannt werden und genau so aussehen, wie die Dichter die Kyklopen beschreiben; unter derselben Himmelsgegend soll es auch noch Menschen geben, die sich durch eine außerordentliche Schnelligkeit im Laufen auszeichnen, die rückwärtsgekehrte Fußsohlen haben, nicht wie die übrigen Menschen vorwärts strebende und entgegengesetzt schauende; (...) Nicht weit von diesen (Menschen) sollen auch noch die Pygmäen (eine Zwergenart) leben, von denen die längsten nicht größer seien als zweieinviertel Fuß (1 Fuß = zwischen 28 und 43 cm).

Haec atque alia istiusmodi* plura legimus; sed cum ea scriberemus, tenuit* nos non idoneae scripturae* taedium* nihil* ad ornandum iuvandumque usum vitae pertinentis*.

istiusmodi - von solcher Art • tenere - hier: ergreifen • scriptura, ae f. - Schriftwerk • taedium, i n. - Abscheu • nihil (Adv.) - in keiner Weise • pertinens ad - zu beziehen auf scripturae: dienend zu

M5 Das Nilmosaik von Palestrina (Abb. 9-13)



Abb. 10 Hafenbecken von Alexandria



Abb. 11 Canopus



Abb. 12 Nilmesser



Abb. 13 Fabeltiere



M6 Zusatztexte

Prinz Harkhufs Mitbringsel von einer Handelsmission findet Anklang beim Pharao (2300-2200 v. Chr.; A. Gardiner, *Egypt of the Pharaohs*, Oxford 1961, 58-59)

„Eile und bringe diesen Zwerg [d.h. einen Pygmäen aus dem Sudan, der ortstypische Tänze tanzen konnte] mit ... Schau, dass du handfeste Männer bekommst, die auf Deck um ihn sind, sieh zu, dass er nicht ins Wasser fällt. Nimm auch handfeste Männer, die die Nacht bei ihm in seinem Zelt verbringen. Kontrolliere zehnmal während der Nacht!“

Alexandria – ein touristisches Spektakel (Achilleus Tatios 5,1-5,6, gekürzt)

Nach einer Fahrt von drei Tagen kamen wir nach Alexandrien. Sowie ich der sogenannten Sonnenpforte näher kam, strahlte mir schon die blendende Schönheit der Stadt entgegen und erfüllte meine Augen mit Vergnügen. Von den Pforten der Sonne bis zu den Pforten des Mondes – dies sind die Schutzgötter der Stadt – lief auf beiden Seiten eine Reihe Säulen in gerader Linie hinab. In der Mitte derselben war der öffentliche Platz, der von vielen Wegen durchschnitten war, so daß man mitten in der Stadt eine weite Reise zu machen glaubte.

Einige Stadien weiter kam ich an den Alexandersplatz. Hier sah ich eine andere Stadt und die höchste Pracht zwischen zwei Säulenreihen geteilt, von denen die eine geradeaus ging, die andere eine schräge Richtung hatte. Ich wendete meine Augen nach allen Straßen hin und war unersättlich im Anschauen; dennoch aber vermochte ich nicht, die Schönheiten ganz zu umfassen. Einiges sah ich, anderes wünschte ich zu sehen, zu dem andern wurde ich gleichsam hingezogen, wieder anderes wollte ich nicht ungesehen vorbeigehen lassen. Das, was ich sah, fesselte meinen Blick; was ich noch erwartete, riß ihn mit sich fort. Voll Begierde, dies alles zu überschauen, irrten meine Augen durch alle Straßen und mußten endlich, des Anschauens müde, dem Kampf unterliegen.

Auch zeigte sich mir ein neues und ungewöhnliches Schauspiel. Die Größe der Stadt wetteiferte mit ihrer Schönheit, die Menge der Einwohner mit dem Umfange derselben, und beide trugen den Preis davon. Denn jene war größer als ein ganzes Land, diese zahlreicher als ein Volk. Sah ich auf die Stadt hin, so war es mir unbegreiflich, wie ein Volk sie mit Einwohnern füllen könnte. Warf ich meinen Blick auf die Einwohner, so staunte ich, wie eine Stadt sie alle zu fassen vermöchte. So hielten sie sich das Gleichgewicht.

Zufälligerweise wurde gerade dem höchsten Gotte, dem Zeus der Griechen oder, wie ihn die Ägypter nennen, dem Serapis, ein Fest gefeiert. Ringsum war die Gegend von Opferflammen erleuchtet: das prächtigste Schauspiel, das ich je gesehen habe. Es war Abend, die Sonne war untergegangen, aber nirgends war es Nacht; denn eine andere Sonne stieg in zerteilten Flammen zum Himmel empor. Ich sah die Stadt mit dem Himmel um die Schönheit wetteifern. ...

Wir bestiegen einen Kahn und kamen nach Pharos. ... Zuerst führte uns Chaireas an den Turm und zeigte uns den bewundernswürdigen Bau desselben. Es war ein Berg, der sich mitten aus dem Meer erhebt und mit seinem Gipfel bis an die Wolken emporragt. Unter ihm hin fließt das Wasser, so daß er schwebend auf dem Meere zu stehen scheint. Auf der Spitze des Bergs leuchtet das Wachtfeuer, eine zweite Sonne für die Schiffe.

Luxuriöses Rotlichtmilieu zwischen Canopus und Alexandria (Strabo 17,800-801, gekürzt)

Rechts des Canopus-Tors, wie einer hinausgeht, kommt man zu dem Kanal, der mit dem See verbunden ist und nach Canopus führt; und es ist auf diesem Kanal, auf dem man segelt, nicht nur nach Schedia, das heißt, zu dem großen Fluss, sondern auch nach Kanobus, jedoch zuerst nach Eleusis. Eleusis ist eine Siedlung nahe Alexandria und Nikopolis, direkt am Kanobus-Kanal gelegen, und hat Herbergen und Aussichtsorte für die, die Syrinx spielen wollen, Männer und Frauen, ein Anfang des „Canopus-Lotterlebens“ und der dortigen Schamlosigkeit. ... Canopus ist eine Stadt, die 120 Stadien entfernt liegt von Alexandria, wenn man zu Fuß geht, und wurde benannt nach Canopus, dem Tempel des Serapis, der mit großem Respekt geehrt wird und solche Heilungen bewirkt, dass sogar die renommiertesten Männer daran glauben und im Heiligtum schlafen – sie selbst für sich oder andere für sie. Einige Schriftsteller beschreiben die Therapien, andere die Leistungen der dortigen Orakel. Das Gegengewicht zu alldem bildet die Masse der Festgenossen, die von Alexandria herunterkommt auf dem Kanal zu den öffentlichen Festivitäten; denn Tag und Nacht ist er bevölkert mit Leuten auf den Booten, die Flöte spielen sowie exzessiv und lasziv tanzen, Männer wie Frauen, die Unterkünfte ganz nah beim Kanal haben, die auf Entspannung und Schmausereien ausgelegt sind.

Graffito 1244 v. Chr., bei der Stufenpyramide des Djoser (C. Firth/J. Quibell, *The Step Pyramid I Text*, Kairo 1935, 82-83)

„Hadnachte, Sekretär des Schatzes ... kam hierher, um einen Ausflug zu machen und sich zusammen mit seinem Bruder Panacht, Sekretär des Wesirs, im Westen von Memphis zu vergnügen.“

Graffito eines erbosten Sekretärs, Djoser-Komplex (Firth/Quibell 1935, 81)

„Der Sekretär mit den geschickten Fingern kam, ein geschickter Schreiber ohnesgleichen unter den Leuten von Memphis, der Schreiber Amenemhet. Ich sage: Erkläre mir diese Worte [scil. die unleserlichen Wandkritzeleien). Mein Herz ist krank, wenn ich sehe, was sie mit ihren Händen machen ... es ist wie die Arbeit eines Weibes, das keinen Verstand hat; hätten wir doch jemand, der auf solche Leute aufmerksam machen könnte, bevor sie eintreten, um den Tempel zu sehen! Ich habe einen Skandal gesehen; das sind keine Schreiber, die Thoth [Gott der Schreiber] erleuchtet hat.“

Die heiligen Krokodile vom Moirissee (Herodot 2,69):

Bei einigen Ägyptern gelten Krokodile als heilig, bei andern wieder nicht; von diesen werden sie sogar als Feinde verfolgt. Die Leute um Theben und den Moirissee halten sie sogar in besonderem Maß für heilig. Dort wird je ein Krokodil gezähmt, gefüttert und abgerichtet, dass man es mit der Hand berühren kann. Es wird mit Ohrgehängen aus Glas und Gold geschmückt und bekommt Ringe um die Vorderfüße; vorgeschriebene Speisen und Opfer werden ihm gereicht, und sein ganzes Leben hindurch wird es aufs beste gehalten. Stirbt so ein Krokodil, so balsamiert man es ein und begräbt es in einem heiligen Sarg. Die Leute um die Stadt Elephantine halten die Krokodile nicht für heilig, sondern essen sie sogar. Man nennt sie dort auch nicht Krokodile, sondern Champsai. Der Name Krokodil kommt von den Ioniern, weil sie das Aussehen mit den bei ihnen in Dornheken lebenden Eidechsen vergleichen.

Man fängt die Krokodile auf vielerlei verschiedene Art: Ich will hier nur die Methode beschreiben, die mir am meistern erzählenswert erscheint. Man befestigt einen Schweinerücken als Köder an einer Angel und lässt ihn mitten in den Strom hinab. Der Angler steht am Ufer mit einem lebenden Ferkel und schlägt es. Wenn das Krokodil das Quieken hört, folgt es dem Ton, findet dabei den Schweinerücken und verschlingt ihn. Nun ziehen es die Leute ans Land. Dort verklebt der Angler zuallererst die Augen des Tieres mit Lehm. Ist ihm das gelungen, kann er das Krokodil im übrigen leicht überwältigen; sonst aber hat man große Mühe damit.

Briefliche Quartierbestellung beim zuständigen Beamten von Krokodilopolis, 112 v. Chr.

(A. Hunt/C. Edgar, *Select Papyri*, London 1932-1934, 416)

„Lucius Memmius, ein hochrangiger römischer Senator, fährt zu Schiff von Alexandria (nilaufwärts) in den Bezirk, dessen Hauptstadt Arsinoë ist, um sich die Sehenswürdigkeiten anzusehen. Empfängt ihn in großem Stil und sorgt dafür, dass an den Orten, wo es üblich ist, Unterkünfte und Landevorrichtungen für ihn und seine Begleitung bereitstehen ... und dass ihm die Geschenke, deren Liste am Ende beigefügt ist, bei den Landstellen übergeben werden. Sorgt auch für die Möblierung der Unterkünfte, für das Spezialfutter, um Petesuchos, den Krokodilgott und die Krokodile zu füttern, für alles, was für einen Besuch im Labyrinth, für Opfergaben und für Opfer erforderlich ist. ... Überhaupt, denkt daran, alles zu tun, um ihm gefällig zu sein; bietet auf, was in euren Kräften steht!“

Wunder über Wunder – Theben, der singende Koloss und das Tal der Könige (Strabo 17,815-816):

Nach Apollonos Polis kommt Theben (es heißt jetzt Dios Polis)

Hundert hat sie der Tor, und es ziehen zweihundert aus jedem

rüstige Männer zum Steit mit Rossen daher und Geschirren (Homer *Ilias* 9,383f.)
So Homer (er nennt auch den Reichtum [ebd. 381f.]:

oder was Theben

hegt, Aigyptos' Stadt, wo reich dind die Häuser an Schätzen).

Auch Andere sagen dergleichen und machen Theben zur Hauptstadt Ägyptens; und auch jetzt zeigt man noch Spuren ihrer Größe, die sich über eine Länge von achtzig Stadien erstrecken (es sind hauptsächlich Heiligtümer; auch von ihnen hat Kambyses die meisten verstümmelt). Heute leben ihre Bewohner in Dörfern, teils in Arabien, wo auch die Stadt liegt, teils auch auf dem gegenüberliegenden Ufer, wo das Memnoneion ist. Dort stehen zwei aus je einem Stück gehauene Kolosse nah beieinander, von denen der eine erhalten ist, während von dem anderen der Oberteil vom Sitz an infolge eines Erdbebens, wie man sagt, am Boden liegt. Es herrscht der Glaube, dass einmal an jedem Tag ein Ton wie von einem leichten Schlag ertönt, und auch ich habe, als ich mit Aelius Gallus und der großen Gesellschaft der ihn begleitenden Freunde und Soldaten um die erste Stunde an Ort und Stelle war, den Ton gehört; aber ob er von dem Sockel kam oder von dem Koloss oder ob einer von denen, die ringsherum und um den Sockel standen, absichtlich den Ton hervorgebracht hat, kann ich nicht mit Sicherheit sagen (wegen der Unklarheit der Ursache hat man ja die Neigung, alles eher zu glauben als dass das Geräusch so regelmäßig von den Steinen erzeugt werde).

Oberhalb des Memnoneions sind etwa vierzig in Höhlen ausgehauene Königsgrüfte, wunderbar gearbeitet und sehenswert. Und in Theben gibt es auf einigen Obelisksen Verzeichnisse, die den Reichtum der damaligen Könige und den Bereich ihrer Macht zeigen (die sich bis zu den Skythen, den Baktriern, den Indern und dem heutigen Ionien erstreckte), sowie den Umfang der Tribute und den ihrer Armee: etwa eine Million Mann.

Wissenschaftliches und Wundersames über die Quellen des Nil (Herodot 2,28)

Noch kein Ägypter, Libyer oder Grieche, mit denen ich ins Gespräch kam, traute sich zu, die Quellen des Nil anzugeben, nur ein Mann aus Saïs in Ägypten, ein Schreiber im heiligen Schatzhaus der Athene. Von dem hatte ich aber den Eindruck, daß er sich einen Witz mit mir erlaubte, als er behauptete, er kenne sie genau. Er erzählte Folgendes: Zwei Berge liegen zwischen der Stadt Syene in der Thebais und Elephantine; sie haben scharfe Gipfelspitzen. Der eine Berg heißt Krophî, der andere Mophî. Die abgrundtiefen Quellen des Nil strömen aus der Mitte zwischen beiden Bergen. Eine Hälfte des Wassers fließt nordwärts nach Ägypten, die andere südwärts nach Aithiopien. Dass die beiden Quellen ungeheuer tief sind, hat der Ägypterkönig Psammetichos selbst feststellen lassen. Er ließ nämlich ein viele tausend Klafter langes Seil hinab und ist trotzdem nicht auf den Grund gestoßen. Wenn der Schreiber die Wahrheit gesagt hat, beweist er mit seiner Aussage meiner Meinung nach nur, dass es dort starke Strudel und eine Rückströmung gibt, so dass das Senklot durch das Wasser, das sich an den Felsen bricht, nicht auf den Grund hinabgelangen konnte.

Kaiserliche Ägyptentour für Einsteiger und Eilige (Historia Augusta *Vita Severi* 17,4)

Lucundam sibi peregrinationem* hanc propter religionem dei Sarapidis* et propter rerum antiquarum cognitionem et propter novitatem animalium vel locorum fuisse Severus* ipse postea semper ostendit. Nam et Memfîm* et Memnonem* et pyramides et labyrinthum* diligenter inspexit.

peregrinatio, onis f. - Reise • Sarapis, idis m. - ägyptischer Gott • Severus - Severus, römischer Kaiser 193-211 n. Chr. • Memfis, is f. (Akk. Memfîm) - die Stadt Memphis • Memnon, onis m. - mythischer König von Äthiopien, vor Troja von Achilleus getötet; die Griechen setzten ein tönendes Kolossalbild des Amenophis III mit Memnon gleich • labyrinthus, i m. - das gigantische Labyrinth bei Krokodilopolis, das laut Herodot „alle Worte übersteigt“ (2,148,1)

3.3. Eine Reise zu den Sieben Weltwundern

von Benjamin und Christine Sacher

Thema, Zielsetzung und Anschlussfähigkeit der Einheit: Die Beschäftigung mit den Sieben Weltwundern, die seit Jahrtausenden Menschen faszinieren, führt die räumliche Ausdehnung und kulturelle Vielfalt des Imperium Romanum anhand heute noch weltberühmter Bauwerke vor Augen. Aus der allgemeinbildenden Bedeutung des Gegenstands begründet sich, dass die Unterrichtseinheit sich auf Sache und Inhalte konzentriert und der Übersetzungsanteil vergleichsweise gering bleibt. Dafür bietet der im Zentrum stehende Text, das erste Epigramm aus Martials *liber spectacularum*, aufgrund seiner pointierten Kürze und raffinierten Komposition eine ideale Gelegenheit zur vertiefenden Stilanalyse. Wenn die Übersetzungsarbeit mehr Gewicht erhalten soll, bietet sich die Behandlung themenverwandter Passagen aus Seneca und Ovid an (M5).

Eine Reise zu den Sieben Weltwundern konnte bereits in der Antike – abgesehen von der tatsächlichen Fahrt – auf vielfältige Weise geschehen. Während in hellenistischer Zeit reales Reisen im touristischen Sinn zu den Weltwundern möglich war,⁶⁷ wirbt der griechische Architekt Philon um 200 v. Chr. für seinen Reiseführer zu den Sieben Weltwundern mit der Möglichkeit der Gedankenreise im Buch: Der gebildete Leser kann sich die Beschwerlichkeiten einer physischen Fernreise ersparen und stattdessen die detailliert beschriebenen Bauwerke imaginieren.⁶⁸ Folgt man dem literarischen Motiv der Überbietung der Weltwunder durch römische Kolossalbauten⁶⁹ oder die Stadt Rom⁷⁰ insgesamt, so ersetzt eine Reise nach Rom das Aufsuchen der Sieben Weltwunder. Darum wird es auch in unserer Reise gehen.

Doch wohin reist man, wenn man die viel zitierten *Sieben* Weltwunder sehen möchte? Die älteste vollständig erhaltene Liste der Sieben Weltwunder findet sich bei Antipatros⁷¹. Sie beinhaltet die Stadtmauern und die hängenden Gärten der Semiramis von Babylon, die Zeusstatue von Olympia, den Koloss des Helios von Rhodos, die Pyramiden von Gizeh, das Grabmal des Mausolos von Halikarnassos und den Artemistempel von Ephesus. In spätere Listen wurde der Leuchtturm der Insel Pharos vor Alexandria aufgenommen, während nach dem Niedergang Babylons die verfallenden Festungsmauern aus der Liste gestrichen wurden. In der Antike hat sich kein verbindlicher Kanon der Weltwunder durchgesetzt, so dass sich in Weltwunderlisten neben den stets genannten Pyramiden oder dem Artemistempel von Ephesus Unterschiede im Hinblick darauf finden, welche Bauwerke im Kanon der stets *Sieben* genannten Weltwunder auftauchen.⁷² Die Faszination, die Weltwunder auf uns ausüben, zeigt sich bis heute in immer neuen Listen: Der neueste Kanon der Weltwunder stammt vom 07. Juli 2007.⁷³

⁶⁷ Der griechische Dichter Kallimachos schreibt bereits im 3. Jh. v. Chr. ein Geleitgedicht (Fragm. 196 P) für einen Touristen, der die Zeusstatue von Olympia besichtigen wollte.

⁶⁸ M7 im Materialteil der Einführung. Mittels einer Phantasiereise ließe sich der Text Philons in einer Übersetzung für Schüler nutzbar machen: Ausgewählte Weltwunder können von Schülern imaginiert werden. Auf der Folie dieser Phantasiereise (alternativ der Lektüre des Textes) kann das Konzept Philons diskutiert werden: Wie detailliert muss eine Beschreibung sein, damit Leser Ähnliches „sehen“? Welche Vorerfahrung benötigt der Leser zur Imagination? etc. (Zum Konzept der Phantasiereise vgl. Peterssen, W.H., *Kleines Methodenlexikon*, 2. aktualisierte Aufl., Oldenburg 1999, 226-229).

⁶⁹ Martial stellt das Kolosseum über die Sieben Weltwunder.

⁷⁰ Plinius d.Ä. stellt in seiner *Naturalis Historia* die Stadt Rom insgesamt über die Weltwunder (M4). Ovid betont in seiner *Ars Amatoria* bei der Thematisierung von Bauwerken der Stadt Rom wiederholt, dass in Rom der gesamte Erdkreis vertreten sei (M5).

⁷¹ Zumeist gleichgesetzt mit Antipatros von Sidon (2. Jh. v. Chr.).

⁷² Vgl. Brodersen (1992), 9-11.

⁷³ „New 7 Wonders“ siehe <http://www.new7wonders.com> (Stand: 08.08.07). Am 7. Juli 2007 wurden in Lissabon die „neuen Sieben Weltwunder“ durch die Stiftung „New 7 Wonders“ als Ergebnis einer Internetabstimmung bekannt gegeben. Gewählt wurden die Chinesische Mauer, die Inka-Stadt Machu Picchu in Peru, die mexikanischen Maya-Ruinen in Chi-

Die hier imaginierte Reise zu den Sieben Weltwundern führt nach einer Betrachtung der Weltwunder, dem literarischen Motiv der Überbietung folgend, zur Stadt Rom und zum römischen Selbstverständnis. Dadurch ergeben sich verschiedene Anschlussmöglichkeiten für die Unterrichtsreihe: Eine thematische Verbindung zur „Ägyptenreise“ (Kapitel 3.2.) ist über die Pyramiden gegeben. Die Reise zu Roms neuem, ultimativem Weltwunder – dem Kolosseum – kann als Einstieg in eine Themenreihe über die Attraktionen und den „Freizeitwert“ der Hauptstadt dienen, zumal in der skizzierten Reihe besonderes Augenmerk auf dem Verständnis des Reichszentrums Rom und des Imperiums liegt. Direkter Anschluss ergibt sich dabei an eine Einheit zum Amphitheater.⁷⁴ Neben weiteren Epigrammen Martials ist im Anschluss an die Einheit die Behandlung der elegischen Dichtung Ovids möglich.⁷⁵ Weiterführend ließe sich über das Konzept „Naturwunder“ auch eine Einheit zu den plinianischen Vesuvbriefen anschließen.⁷⁶

Zeitplanung: Die Einheit ist auf drei bis vier Stunden angelegt. In der ersten Stunde steht die Frage im Mittelpunkt, welche antiken Weltwunder es überhaupt gab. Im Anschluss wird die demonstrative Überbietung der Weltwunder durch das *Amphitheatrum Flavium* bzw. die Stadt Rom in den Blick genommen. Das Ende der Einheit lässt sich, je nach geplanter Fortführung der Lektüre, unterschiedlich gestalten.

Verlaufsbeschreibung

Eine imaginierte Reise zu den Weltwundern: Zu Beginn der Reihe soll das Vorwissen der Schüler aktiviert und Interesse geweckt werden. Unter der Fragestellung „Welche Weltwunder gibt es?“ schreiben die SchülerInnen bekannte Weltwunder auf Karten, die sie nach der Moderationsmethode⁷⁷ an einer Pinnwand präsentieren und strukturieren. Bei dieser offenen Fragestellung erhalten die Schüler die Möglichkeit, nicht nur antike Bauwerke zu benennen. Neben den Pyramiden, dem Leuchtturm von Alexandria oder dem Grabbau des Mausolos werden möglicherweise moderne Bauwerke (Eiffelturm, Freiheitsstatue etc.) oder solche, die in der Antike gemeinhin nicht als Weltwunder galten (z.B. die Akropolis von Athen⁷⁸), genannt. Das Ergebnis der Arbeitsphase sollte bis zum Ende der Einheit an der Pinnwand oder als Plakat im Klassenraum zugänglich sein und nach Möglichkeit ergänzt werden.

Die anschließende Frage „Was sind antike Weltwunder?“ leitet zu dem in dieser Doppelstunde im Zentrum stehenden Text Martials (dem 1. Epigramm aus dem *liber spectaculorum*) über. Die letzten beiden Verse bleiben, wie in **M1** abgedruckt, in dem den Schülern präsentierten Text zunächst ausgespart. Nach dem einmaligen Vorlesen des Textes erhalten die Schüler Gelegenheit zu äußern, was sie aus dieser ersten Begegnung mit dem Text bereits verstehen konnten. Bereits in der Einführungsdiskussion benannte Weltwunder können dabei von den Schülern wiedererkannt werden, so z.B. die Pyramiden (*pyramidum ... miracula*, V1) oder der Grabbau des Mausolos (*pendentia Mausolea*, V5). Zugleich kann seitens der Schüler die negative Darstellung der Weltwunder thematisiert werden, die sich in Prädikaten wie *sileat*, V1 („soll verschweigen“) und *iactet*, V2 („soll prahlen“), Adjektiven

chen-Itza, die Christus-Statue im brasilianischen Rio de Janeiro, die Felsenstadt Petra in Jordanien, das Mausoleum Taj Mahal in Indien und das Kolosseum in Rom.

⁷⁴ Martial bietet dabei eine besondere Anschlussmöglichkeit: Nach der staunenden Betrachtung des Bauwerkes zu Beginn des *liber spectaculorum* liefert er zahlreiche Beispiele für „Nummern“, die bei der Eröffnung des *Amphitheatrum Flavium* gezeigt wurden. Verwiesen sei hier exemplarisch auf Baumann, M./Sacher, C. „Tiere im Amphitheater“, in: *Spektakuläre Spiele im Amphitheater. Vorschläge zur Bild-Text-Arbeit im Lateinunterricht der Oberstufe*, Ulrike Egelhaaf-Gaiser und Thorsten Fuchs (Hg.), Göttingen 2006, 13-20.

⁷⁵ Vgl. die elegische Adaption des Motivs *orbis in urbe* in Ovid *Ars amatoria* (**M5**).

⁷⁶ Die Verwendung des Topos Weltwunder ließe sich ausweiten (**M5**): Für Properz überbietet die Dichtung selbst die Weltwunder, da die Dichtung – im Gegensatz zu den Monumenten – ewig ist. Eine andere Verarbeitung der Weltwunder findet sich in einer Trostschrift Senecas: Alles ist vergänglich, auch die Weltwunder.

⁷⁷ Zur Moderationsmethode vgl. Peterssen (wie in Anm. 69), 205-208.

⁷⁸ Bei der zitierten Umfrage bzgl. der „New 7 Wonders“ zählte die Akropolis zu den potentiellen neuen Weltwundern.

wie *molles*, V3 („verweicht“) und *immodicis*, V6 („maßlos“) sowie weiteren Elementen zur negativen Darstellung der anderen Völker offenbart. Beispielhaft seien *barbara ... Memphis*, V1 und *nec ... laudentur*, V3 genannt, die für die Schüler vom Vokabular her leicht zu erschließen sind. Vor allem in schwächeren Kursen empfiehlt es sich, schon vor dem Vorlesen das lexikalische Fundament des Gedichtes durch Überfliegen der Vokabelangaben zu erschließen. Durch die bereits in dieser Phase auffallende Negativedarstellung der Weltwunder kann ein Spannungsbogen entstehen, der die Reise nach dem Betrachten der genannten Weltwunder nach Rom lenken wird.

Ausgehend von der Übersetzung jeweils eines Verses (bzw. einmal von zwei Versen) des Martial-Epigramms imaginieren die Schüler in 5 Gruppen jeweils eine Reise zu einem Weltwunder: V1 Pyramiden, V2 die Ziegelmauern von Babylon und die hängenden Gärten der Semiramis, V3 Artemistempel von Ephesus, V4 Hörneraltar von Delos und V5-6 Grabmal des Mausolos.⁷⁹ Die Schülergruppen erhalten jeweils eine Folie mit ihrem Textabschnitt, sodass sie ihre Übersetzung direkt unter den jeweiligen lateinischen Vers schreiben und präsentieren können. Zudem recherchieren die Schüler mit Hilfe eines bereitgestellten Büchertisches⁸⁰ und/oder Internetzuganges⁸¹ Informationen zu dem in ihrem Text genannten Weltwunder. Gut dokumentiert sind in der angegebenen Literatur die Pyramiden, die beiden Wunder von Babylon, der Artemistempel sowie das Mausoleum von Halikarnassos. Schwierig ist die Recherche zum Hörneraltar von Delos⁸², der analog zu den antiken Weltwunderlisten auch in der aktuellen Literatur ein Schattendasein fristet: Hier können die in **M5** in deutscher Übersetzung abgedruckten Texte von Kallimachos und Plutarch angeboten werden. Zu jedem Weltwunder sollte ein Bild präsentiert werden. Dieses kann von den Schülern ausgesucht und herumgegeben oder durch den Lehrer per Overheadfolie oder Präsentationssoftware angeboten werden.⁸³ Im Anschluss daran präsentieren die Schülergruppen ihre Übersetzung, die durch das interlineare Folienlayout von den übrigen Schülern leichter nachvollzogen werden kann. Zudem stellen die Schüler ihr jeweiliges Weltwunder kurz mit einem Bild vor. Im Sinne einer imaginären Reiseroute orten die Schüler ihr Weltwunder auf einer bereitgestellten Landkarte (**M3, Abb. 14**).⁸⁴

Alle Wege führen nach Rom: In der zweiten Stunde spekulieren die Schüler im Plenum über eine mögliche Fortsetzung des Gedichtes. Welches Weltwunder vermissen die Schüler? Wohin hat die Reise zu den Weltwundern nicht geführt? Hier ist ein Rückgriff auf die Diskussion der Weltwunder vom

⁷⁹ Der unterschiedliche Umfang von 1 bis 2 Versen sowie die ungleiche Bekanntheit der von Martial genannten Wunder liefern Möglichkeiten zur Binnendifferenzierung während dieser Arbeitsphase. Statt der Unterteilung nach Weltwundern wäre auch die mehrfache Vergabe von Abschnitten denkbar, bei der jeder Gruppe 2 Verse zur Übersetzung zugeteilt werden.

⁸⁰ Exemplarisch seien für den Büchertisch, der sich am Fundus der Schulbibliothek orientieren kann, folgende Werke empfohlen: Kunze (2003); Ekschmitt (1984); Reichardt (1999); Clayton/Price (2000). Knapp und prägnant zusammengefasste Informationen zu den Weltwundern (mit Ausnahme des Hörneraltares) finden sich bei Sydow (2002).

⁸¹ Genannt seien exemplarisch die Internetseiten http://www.markaurel.de/sieben_weltwunder.htm (Karte und Tabelle zu den Weltwundern mit Angaben zu Bauzeit und Zustand);

<http://www.childrentooth.de/wunder/wunder.htm> (kurze Texte zu den Weltwundern, Bilder);

<http://www.schaep.de/weltwunder> (tabellarische Angaben zu den Weltwundern, Bilder, sehr knapp) (Stand 01.06.2007).

⁸² Informationen zum Hörneraltar finden sich unter <http://141.31.128.139/html/intranet/neues-gymnasium.de/latein/delos/delrek.htm> (Stand 01.06.2007). Das Nichtauftauchen des Hörneraltares in den meisten Sachbüchern und das Randdasein des Altares in Weltwunderaufstellungen im Internet kann die Schüler bereits zu dem Ergebnis führen, dass es Abweichungen in den antiken Aufzählungen der Sieben Weltwunder gibt, und – verbunden mit der Information der Negativedarstellung der Weltwunder – zu einer Interpretation bezüglich der Intention des Dichters bei der Auswahl der von ihm präsentierten Weltwunder überleiten. Zu einem Vergleich der bei Martial genannten Weltwunder mit den bei Philon genannten Weltwundern vgl. <http://141.31.128.139/html/intranet/neues-gymnasium.de/latein/rom/Deutung.htm>.

⁸³ Bilder finden sich in den genannten Büchern und Internetseiten (Zur Illustration des Hörneraltares von Delos kann eine Abbildung der Insel Delos stellvertretend Verwendung finden. Mögliche weitere Internet-Quellen für Abbildungen der Weltwunder sind in der Bibliographie genannt).

⁸⁴ Dieses Vorgehen ermöglicht es, den Schülern zu veranschaulichen, dass die (mehr oder minder) kanonischen Weltwunder nicht in Rom liegen. Der Reisecharakter der Präsentation kann intensiviert werden, indem die Schüler eine Postkarte, „vor Ort“ von ihrem Weltwunder aus gestaltet, mit Informationen und Eindrücken präsentieren.

Reihenbeginn möglich.⁸⁵ Aus der negativen Darstellung der Weltwunder und der Einbeziehung des Hörneraltares unter Auslassung von Weltwundern wie dem Koloss von Rhodos und dem Leuchtturm von Alexandria⁸⁶ ergibt sich die Frage an die Schüler, welche(s) Weltwunder Martial am Gedichtende noch nennen könnte.

Mit Hilfe von **M2** wird das Ende des Gedichtes per Overheadfolie oder Präsentationssoftware erschlossen, wobei das Wort *amphitheatro* ausgelassen ist. Der Text wird im Plenum übersetzt. Dabei ist es im Sinne der Spannungssteigerung sinnvoll, erst den letzten und dann den mit der Auslassung versehenen vorletzten Vers zu erschließen. Die Schüler erhalten die Möglichkeit zu spekulieren, welches Wort sich in dem Gedicht ergänzen lässt. Die Übersetzung zeigt bereits, dass es sich um ein kaiserliches Gebäude bzw. ein durch den Kaiser erbautes Monument handeln muss, das über alle genannten Weltwunder gestellt wird. Es ist davon auszugehen, dass das *Amphitheatrum Flavium* als fehlendes Bauwerk von den Schüler neben anderen Gebäuden (wie z.B. dem Pantheon, dem Capitol oder einem kaiserlichen Palast) genannt wird, wenn auch möglicherweise nur mit der Bezeichnung Kolosseum, die von der vor dem Amphitheater aufgestellten Kolossalstatue des Helios abgeleitet ist.⁸⁷ Eine Fokussierung auf die Funktion des Gebäudes kann zur Bezeichnung des fehlenden Wortes führen. Schließlich wird das fehlende Wort im richtigen Kasus auf der Folie bzw. in der softwaregestützten Präsentation ergänzt.

Nach dieser Vervollständigung des Gedichtes und der Hinwendung zur Stadt Rom können per Lehrervortrag einige Informationen zum Entstehungshintergrund des Gedichtes gegeben werden: Das *Amphitheatrum Flavium* wurde im Jahr 80 n. Chr. durch Kaiser Titus fertiggestellt und durch ein 100 Tage dauerndes Spieleprogramm eingeweiht, bei dem 5000 Tiere den Tod gefunden haben sollen. Der Dichter Martial erhielt im Einweihungsjahr den Auftrag, Lobgedichte auf das neu eröffnete Bauwerk, die Einweihungsfeierlichkeiten und Kaiser Titus zu verfassen, um dessen Ruhm literarisch der Nachwelt zu überliefern.

Die Rolle der Weltwunder im soeben übersetzten Gedicht Martials sollte nun in den Blick genommen werden. Unter der Fragestellung „Welche sprachlichen, stilistischen und inhaltlichen Mittel nutzt Martial in diesem Gedicht zum Lob des Amphitheaters?“ soll das Gedicht in Partnerarbeit ausgewertet werden. Es bietet sich an, die Schüler eine zweiseitige Tabelle erstellen zu lassen, in der nebeneinander ein lateinisches Zitat und die Benennung/Charakterisierung des Phänomens (z.B. Gebrauch des Konjunktivs) mitsamt seiner Funktion aufgeführt werden. Hier sind zahlreiche Beobachtungen denkbar, exemplarisch seien genannt: Konjunktive; Vergleich des Kolosseums mit berühmten Bauwerken aus aller Welt; Priamel: Endstellung des Kolosseums in der Reihe der Weltwunder nach negativer Darstellung der anderen Völker und Weltwunder; Aufforderung, die anderen Weltwunder zu verschweigen; Futur zur Darstellung der Ewigkeit des Kolosseums; Verabsolutierung des Kolosseums als Weltwunder (*omnis pro cunctis*); Sperrungsfiguren wie *barbara ... Memphis* als „Umrahmung“ der Pyramiden; Spannung zwischen dem ersten und dem letzten Wort des Gedichtes: *barbara - opus* (Pyramiden im ersten Vers verbunden mit *barbara Memphis*; Kolosseum im letzten Vers als

⁸⁵ Aufgrund des heutigen Blickwinkels auf die Antike und die Weltwunder ist davon auszugehen, dass die Schüler in der Einführungsdiskussion antike Wunderwerke aufgezählt haben, die bei Martial nicht auftauchen (Leuchtturm von Alexandria etc.). Auch das Kolosseum ist seitens der Schüler möglicherweise schon genannt worden.

⁸⁶ Auf diese Weltwunder kommen die Schüler bei der Recherche des Weltwunders ihres Abschnittes nebenbei, wenn diese nicht bereits in der Eingangsdiskussion der Weltwunder aufgetaucht sind.

⁸⁷ Hierin läge ein Anknüpfungspunkt zur späteren Behandlung des zweiten Gedichtes des *liber spectaculorum*, in dem die flavische Euergerie auf der Kontrastfolie der Baupolitik Neros gepriesen wird, zumal Martial sein zweites Epigramm mit dem (namengebenden) Koloss des zunächst als Sonnengott dargestellten Nero eröffnet. Die kolossale Statue stand bekanntlich ursprünglich im kaiserlichen Privatpalast, der *domus aurea*, die dem flavischen Amphitheater weichen musste und wurde schließlich als Helios-Statue vor dem Amphitheater aufgestellt; vgl. *Mart. spect.* 2,11-12: *reddita Roma sibi est et sunt te praeside, Caesar, / deliciae populi, quae fuerunt domini*. Zugunsten der „Reise“ zu den Weltwundern unterbleibt eine derartige Betrachtung in den hier skizzierten Unterrichtsstunden.

Statt der oben favorisierten Interpretation Babylons als Ort zweier Weltwunder kann man unter Hinzuziehung dieses Folgegedichtes die hier genannte Kolossalstatue als siebtes Weltwunder im Kanon Martials werten. Zum Koloss von Rhodos vgl. den Ergänzungstext von Plinius d.Ä. (**M4**), anhand dessen sich sowohl die Frage „Was ist Kolossalität?“ als auch der Topos der Vergänglichkeit thematisieren lassen.

opus, als Kunstwerk); *fama* steht nur bei der Thematisierung des Kolosseums, während kein anderes Weltwunder mit Nachruhm in Verbindung gebracht wird. Nach der Ergebnisbesprechung schließt ein Blitzlicht⁸⁸ oder eine andere Form der Rückmeldung im Plenum die Stunde ab. Der Redeimpuls kann hierbei lauten: „Eine Überschrift zu dem Gedicht oder die Aussage des Gedichtes in einem Satz“.

Hausaufgabe: Das erarbeitete Gedicht wird mit einem Paralleltext Plinius des Älteren verglichen. Der Text wird teils in Übersetzung, teils in Originalsprache gelesen (M4).⁸⁹ Neben einer Übersetzung des Textendes erstellen die Schüler eine Tabelle, in der die bei Martial und Plinius genannten Weltwunder einander gegenübergestellt werden. Beide Autoren nennen neben anderen Bauwerken die Pyramiden, die hängenden Gärten der Semiramis und den Artemistempel von Ephesus. Beide stellen die Leistungen Roms über die von ihnen aufgezählten Weltwunder.

Die Stadt Rom als ultimatives Wunder? In der folgenden Stunde suchen die Schüler nach der Besprechung der Übersetzungsaufgabe in Partnerarbeit nach Gemeinsamkeiten bei und Unterschieden zwischen Plinius und Martial in der Art der Darstellung der Weltwunder.⁹⁰

Deutlich wird beim Vergleich von Martial und Plinius neben starken Unterschieden in der Zuweisung des Weltwunder-Status an bestimmte Bauwerke auch der Topos der Überbietung durch Rom als Gemeinsamkeit, da die imperiale Metropole die östlichen Weltwunder nicht nur subsumiert, sondern sogar symbolisch überbaut und „einplaniert“. Als Schlüsselbegriffe bei Plinius können hierfür *mundus alius* für Rom und *universitate miraculorum* herangezogen werden.

Im Anschluss werden die von den Schülern aus Plinius und Martial exzerpierten Weltwunderlisten an der Tafel verglichen. Auf der Suche nach möglichen Ursachen für die Abweichungen sollten die Schüler die Fragestellung „Woher kannten Plinius und Martial ihre Weltwunder?“ mit auf den Weg bekommen. Neben Handels- und touristischen Reisen gab es die Möglichkeit des Rückgriffs auf frühere Weltwunderlisten. Man kann die Schüler z.B. per Atlas- oder Webrecherche herausfinden lassen, dass sich gleich drei der von Plinius genannten Weltwunder in Ägypten befinden (die Pyramiden, Labyrinth und die Stadt Theben). Dies ist darauf zurückzuführen, dass Ägypten bereits in antiker Zeit als eine Art „Wunderland“ im Sinne spektakulärer Bauwerke und als touristisch besonders attraktiv, exotisch und bestaunenswert galt,⁹¹ während für klassische Studienaufenthalte Athen und Rhodos die häufigsten Reiseziele waren.

Nach der Besprechung der Ergebnisse erhalten die Schüler Gelegenheit, selbst kreativ zu werden und die zu Stundenbeginn erarbeitete Denkfigur der Überbietung der Weltwunder aktiv nachzuvollziehen.⁹² Sie verfassen in Partnerarbeit auf Folie entweder einen kurzen Lexikoneintrag à la Plinius oder ein kurzes Gedicht à la Martial, in dem sie entweder das aus ihrer Sicht größte (antike oder moderne) Weltwunder über andere stellen oder in demonstrativer Persiflage ein Bauwerk ihrer eigenen Heimatstadt⁹³ als größtes Weltwunder herausstellen. Statt der Kreativaufgabe oder als Ergänzung kann die Frage nach modernen Weltwundern gestellt werden. Anhaltspunkte und Diskussionsimpulse können dabei die Liste der „New Seven Wonders“ aus dem Jahr 2007⁹⁴ oder die Aufnahmekriterien der UNESCO⁹⁵ für Bauwerke in das Weltkulturerbe geben.

Abschließend erfolgt eine übergreifende Definition von Weltwundern. Welche Kriterien erheben ein Bauwerk in den Rang eines Weltwunders? Welche antiken Weltwunder kennt und nennt man

⁸⁸ Vgl. Peterssen (wie in Anm. 69), 47-50.

⁸⁹ Übersetzungstext in Anlehnung an: Brodersen (1992), 76-87. Denkbar wäre auch, den gesamten Text in einer zweisprachigen Ausgabe auszuteilen.

⁹⁰ Dabei kann auch über die Textsorte des enzyklopädischen Plinius-Textes spekuliert werden.

⁹¹ Hier bietet sich eine Anschlussmöglichkeit für die Ägypten-Einheit in Kapitel 3.2.

⁹² Zur Begründung der Handlungsorientierung im Lateinunterricht vgl. Haas, G. u.a., „Handlungs- und produktionsorientierter Literaturunterricht“, *AU* 37, 3+4 (1994), 37- 52.

⁹³ Zu den „Weltwundern“ von Jena vgl. Brodersen in Kunze (2003), 13-14.

⁹⁴ <http://www.new7wonders.com> (Stand 08.08.2007).

⁹⁵ <http://www.unesco.de/348.html?&L=0> (Stand 01.06.2007).

noch heute? Beachtung mag dabei neben dem Vergleich der bei Martial und Plinius genannten Wunder erneut die Pinnwand bzw. das Plakat des Reihenbeginns finden. Als Aufnahmekriterien in den Kanon der Weltwunder können genannt werden: Größe, Funktionalität, Aufwand, Alter, kulturelle und religiöse Bedeutung, Symbolik, Wahrzeichencharakter, Technik, Berühmtheit, Überhöhung über die Fakten hinaus, Geschichte, Ruhm etc. Nicht zuletzt kann nach dem Stellenwert von „natürlichen Weltwundern“ (z. B. Grand Canyon, die höchsten Wasserfälle der Welt, Amazonas ...) gefragt werden.

*Arbeitsmaterialien***M1** Eine Reise zu den Weltwundern (Martial *liber spectaculorum* 1)

- 1 *Barbara* pyramidum sileat miracula *Memphis* Memphis, idis f. - Stadt in Ägypten • pyramidis, idis f. - Pyramide • silere - verschweigen
- 2 *Assyrius* iactet nec Babylona labor labor, oris m. - hier: die (stolze) Leistung • Babylona (Akk.) - Babylon; die Stadt steht gleich für 2 Weltwunder: welche? • iactare - zur Schau tragen, angeben mit
- 3 nec Triviae templo molles laudentur Iones, Trivia, ae.f. - Artemis • mollis, e - verweichlicht Iones, um m. Pl. - die Ionier (ansässig im östlichen Ägäisgebiet und in Kleinasien)
- 4 dissimulet Delon cornibus ara frequens; dissimulare - verheimlichen, verschweigen • Delon (Akk.) - Delos, eine kleine griechische Insel im Zentrum der Kykladen • cornibus frequens - aus vielen Hörnern geschichtet
- 5 aëre nec vacuo pendentia Mausolea aëre ... vacuo - in der dünnen Luft • pendentia Mausolea - das „hängende“, d.h. aufragende Mausoleum (Mausolea = poetischer Plural) • immodicus, a, um - maßlos, übertrieben
- 6 laudibus inmodicis Cares in astra ferant. Cares - die Karer (Volk in Kleinasien)
- 7 _____
- 8 _____

M2

- 7 *omnis* Caesareo cedit labor _____, labor, oris m. - hier: die (stolze) Leistung
- 8 *unum* pro cunctis fama loquetur opus. fama, ae.f. - Nachwelt, Nachruhm • loqui - hier: nennen

M3 Die Lage der Weltwunder (Abb. 14)



Abb. 15 Lösung



M4 Unglaubliche Bauwerke ... und Erbauer (Plinius d.Ä. *Naturalis historia* 36,76-101⁹⁶)

Bei dieser Gelegenheit sei auch von den Pyramiden in Ägypten gesprochen: Sie sind eine unnütze und törichte Zurschaustellung des Reichtums der Pharaonen, da ja als Beweggrund für ihre Erbauung von den meisten angegeben wird, sie wollten ihren Nachfolgern oder den ihnen nahe stehenden Rivalen kein Geld hinterlassen und das Volk solle nicht untätig sein. Die Prahlerei jener Männer war in dieser Hinsicht beträchtlich. Es finden sich noch die Spuren mehrerer angefangener Pyramiden. (...) Die übrigen drei Pyramiden, die die Welt mit ihrem Ruhm erfüllt haben, sind für jeden, der aus welcher Richtung auch immer (auf dem Nil) anreist, bestens sichtbar. (...)

Auch ein anderer Turmbau eines Königs wird gerühmt, nämlich auf der Insel Pharos, die den Hafen von Alexandria kontrolliert. (...) Der Nutzen des Turmes besteht darin, bei nächtlichen Schiffsbewegungen Feuer zu zeigen, um Untiefen und den Hafeneingang zu markieren. Solche Feuer brennen schon an mehreren Orten, etwa in Ostia und Ravenna. Im ununterbrochenen Feuerschein liegt die Gefahr, dass man ihn für einen Stern halten könnte, denn aus der Entfernung sehen die Flammen so ähnlich aus. (...)

Wir wollen auch die Labyrinth nennen, wohl das schaurigste Werk menschlicher Aufwendungen, doch keineswegs, wie man meinen könnte, eine bloße Erfindung: Vielmehr besteht heute noch eines in Ägypten im Gebiet von Herakleopolis. (...) Hierin fand zweifellos Daedalus das Modell für das Labyrinth, das er in Kreta erbaute, wobei er freilich nur ein Hundertstel jenes Vorbildes nachahmte, das Umwege, Gegengänge und unentwirrbare Rückgänge umfasst und nicht – wie wir das auf Mosaikböden oder auf Kinderspielplätzen sehen – auf einer kurzen Fläche einen Spazierweg von mehreren tausend Schritt Länge enthält. (...)

Man liest auch vom hängenden Garten, ja sogar von einer ganzen Stadt, dem ägyptischen Theben, unter der die Könige immer wieder Heere mit voller Bewaffnung marschieren ließen, ohne dass die Stadtbewohner etwas davon merkten. Freilich ist dies noch immer weniger wundersam, als wenn (wie in Rom) ein Fluss mitten durch die Stadt geflossen wäre. (...)

Für die Großartigkeit der Griechen erregt wahrhaftige Bewunderung der Tempel der Diana (= Artemis) von Ephesos, der von ganz Kleinasien in 120 Jahren errichtet wurde. Der gesamte Tempel ist 425 Fuß lang, 225 Fuß breit, er hat 127 Säulen, jede ist von einem anderen König errichtet und 60 Fuß hoch; 36 von ihnen sind mit Bildhauerarbeit verziert. (...) Das größte Wunder dabei ist, dass sie Querbalken von solcher Masse auf die Säulen zu heben vermochten. (...)

Verum et ad miracula urbis nostrae transire
conveniat* DCCC*que annorum dociles* scruta-
ri* vires* et sic quoque terrarum orbem victum
ostendere. Universitate* miraculorum acervata*
5 et coiecta* in unum cumulum non alia* mag-
nitude exurget* quam si mundus alius* quidam
in uno loco narretur*.

convenit – es ist angebracht • DCCC – 800 • dociles ... vires
(Akk.) – Fähigkeiten, Lernfähigkeit • scrutari – untersuchen •
totiens ... quot – so oft ... wie • universitate ... acervata et coiecta
– beachten Sie die Konstruktion! • acervare – an-, aufhäufen •
universitas, atis f. – das Ganze, die Gesamtheit • exurgere – sich
erheben • alius ... quam – anders ... als • mundus alius – eine
zweite Welt • quidam – so etwas wie, eine Art ... • narrare –
erzählen, hier: beschreiben

⁹⁶ Übersetzung nach Brodersen (1992).

M5 Zusatztexte

Kallimachos *Hymnus auf Apollon* 55-64

In Phoibos' (Beiname Apolls) Nachfolge vermaßen die Menschen Städte. Phoibos nämlich findet stets Gefallen an der Gründung von Städten, selbst webt Phoibos die Grundmauern. Vier Jahre erst alt, mauerte Phoibos die ersten Grundsteine auf der schönen Ortygia (= anderer Name für die Insel Delos), dicht am kreisrunden See. Artemis, durchgängig auf der Jagd, brachte beständig Köpfe der kynthischen Ziegen (der 300 m hohe Kynthos ist der höchste Hügel auf Delos), Apoll jedoch flocht daraus seinen Altar, errichtete aus den Hörnern die Fundamente, mauerte den Altar aus Hörnern, Hornmauern führte er ringsherum empor. So lernte Phoibos, seine ersten Grundmauern zu errichten.

Plutarch *Moralia* 983e

Auf Delos gab es einst etwas derartiges in der Nähe des Apoll-Heiligtums: Ich sah den Altar aus Hörnern, der als eines der Sieben Weltwunder gefeiert wird. Er braucht nämlich keinen Leim und kein anderes Klebemittel, ist aber solide und fest gefügt, denn er besteht gänzlich aus Hörnern, die von der rechten Kopfseite her stammen.

Ovid *Heroides* 21,91-102

Als bald gehen wir und grüßen die Götter, denen die Insel heilig ist, und spenden gleich gelblichen Weihrauch und Wein. Während die Mutter Blut auf Altären vergießt mit Gebeten und Stücke des Opferfleisches auf den rauchenden Herd wirft, führt mich die eifrige Amme noch weiter zu anderen Tempeln, und wir schlendern ziellos durch den heiligen Ort. Bald spaziere ich durch Hallen, bald sehe ich staunend Fürstengeschenke, auch die Statuen, die da überall stehen. Und ich bestaune den Altar, der aus zahllosen Hörnern errichtet ist, und den Baum der Göttin (= Latona, die Mutter der Zwillinge Apoll und Diana), an den sie sich einst stützte, als sie gebar, und was Delos sonst bietet; ich weiß nicht mehr alles oder habe vielmehr keine Lust alles zu nennen, was ich dort sah.

Plinius *Naturalis historia* 34,41-42

Vor allem aber bewunderungswürdig war der Koloss des Sonnengottes Helios auf Rhodos, den Chares aus Lindos, ein Schüler des oben erwähnten Lysippos, gefertigt hatte. Dieses Kolossalbild war 70 Ellen hoch. Es wurde 66 Jahre später durch ein Erdbeben umgestürzt, erregt aber auch liegend immer noch Staunen. Nur wenige können seinen Daumen umfassen, seine Finger sind größer als die meisten Standbilder. Weite Hohlräume klaffen in den zerbrochenen Gliedern; innen sieht man große Steinmassen, durch deren Gewicht der Künstler der Statue beim aufstellen einen festen Stand gegeben hatte. Sie soll zwölf Jahre Arbeit beansprucht und 300 Talente gekostet haben, die man aus dem Kriegsmaterial des Königs Demetrios gewonnen hatte, das er aus Ärger über die lange Belagerung von Rhodos zurückgelassen hatte. In derselben Stadt befinden sich noch hundert andere Kolosse, die zwar kleiner sind als dieser, aber überall, wo sie einzeln aufgestellt wären, den Ort berühmt machen würden; außer diesen befinden sich dort auch noch fünf Kolosse von Göttern, die Bryaxis gefertigt hat.

Propertius 3,2,17-26

Glücklich die Frau, die einmal in meinem Lied gefeiert wurde! Meine Lieder werden soviel Huldigungen an deine Schönheit sein! Denn nicht die Pracht der Pyramiden, die bis zu den Sternen

hochgetürmt sind, noch der Zeustempel in Elis, der den Himmel nachahmt, noch das reiche, herrliche Grab des Mausolos sind vom endgültigen Gesetz alles Vergänglichen befreit. Feuersbrünste oder Regengüsse werden ihm das Ansehen nehmen, oder sie stürzen ein unter der Wucht der Zeit, überwältigt durch ihr eigenes Gewicht. Aber der Ruhm, den das Genie errang, wird nie aus der Zeit verschwinden: Unsterblich dauert der Glanz für das Genie.

Seneca *Consolatio ad Polybium* 1

Quid enim immortale manus mortales fecerunt? Septem illa miracula - et si qua* his multo mirabiliora sequentium annorum extruxit ambitio* - aliquando solo aequata* visentur. Ita est: nihil perpetuum, pauca diuturna* sunt; aliud alio modo fragile* est, rerum exitus variantur, ceterum quidquid coepit, et desinet.

qua = aliqua • ambitio, onis f. - Ehrgeiz

aequare - gleichmachen

diuturnus, a, um - langdauernd • fragilis, e - zerbrechlich, vergänglich

Ovid *Ars amatoria* 1,55-60

Tot tibi tamque dabit formosas Roma puellas,
 ‚haec habet‘ ut dicas ‚quicquid in orbe fuit.‘
 Gargara* quot segetes*, quot habet Methymna* racemos*,
 aequore quot pisces, fronde teguntur aves,
 5 quot caelum stellas, tot habet tua Roma puellas:
 mater* in Aeneae constitit urbe sui.

Gargara, orum n.Pl. - Stadt am Fuß des kleinasiatischen Idagebirges • seges, etis f. - Saatfeld, Saat • Methymna, ae.f. - Stadt auf der Insel Lesbos • racemus, i m. - Traube • mater, matris f. - gemeint ist die Liebesgöttin Venus

Ovid *Ars amatoria* 1,171-176

Quid, modo* cum belli navalis imagine* Caesar
 Persidas* induxit Cecropias*que rates?
 Nempe* ab utroque mari iuvenes, ab utroque puellae
 venerē*, atque ingens orbis in Urbe fuit.
 5 Quis non invenit turba, quod amaret, in illa?
 eheu, quam multos advena* torsit* amor!

modo (Adv.) - gerade eben, kürzlich • imago, inis f. - Abbild, Anblick, hier: Inszenierung • Persidus, a, um - persisch • Cecropius, a, um - athenisch; mit den perischen und athenischen Schiffen wird auf die Seeschlacht von Salamis (480 v. Chr.) angespielt, die Octavian im Zug seiner Siegesfeiern nachspielen ließ • nempe (Adv.) - doch • venerē = venerunt • advena, ae m. - hier adjektivisch: fremd, ausländisch • torquere, torqueo, torsi, tortum - quälen

4. Einführende Literatur

Vorbemerkung: Titel, die für Lehrende zur Vorbereitung besonders lesenswert sind oder sich wegen ihrer zahlreichen und guten Bilder und leicht verständlichen Texte für einen Büchertisch besonders empfehlen, sind mit einem * ausgezeichnet.

Allgemein

André, J.-M./F. Baslez (1993): *Voyager dans l'antiquité*, Paris.

*Casson, L. (1978): *Reisen in der Alten Welt*, München (mit einigen Schwarz-Weiß-Abb.; nach wie vor das beste kulturgeschichtliche Handbuch zum Thema, vorzüglich recherchiert und flüssig zu lesen).

Elsner, J./I. Rutherford (Hg.) (2005): *Pilgrimage in Graeco-Roman and Early Christian Antiquity. Seeing the Gods*, Oxford.

*Giebel, M. (1999): *Reisen in der Antike*, Düsseldorf - Zürich (flüssig zu lesende kulturgeschichtliche Einführung).

Halfmann, H. (1986): *Itinera principum*. Geschichte und Typologie der Kaiserreisen im römischen Reich, Heidelberger althistorische Beiträge und Epigraphische Studien 2, Stuttgart.

Knoll, G.M. (2006): *Kulturgeschichte des Reisens. Von der Pilgerfahrt zum Badeurlaub*, Darmstadt.

Kolb, A. (2000): *Transport und Nachrichtentransfer im Römischen Reich*, Berlin.

Schlesier, R. (2003): „Sokrates contra Odysseus. Philosophische Opposition gegen das Reisen“, in: W. Erhart/ S. Nieberle (Hg.), *Odysseen 2001. Fahrten - Passagen - Wanderungen*, München, 25-35.

Land- und Seereisen (in epischer und elegischer Erzählung)

*Casson (1978), 173-227; Giebel (2000), 131-148 (jeweils zum kulturgeschichtlichen Hintergrund).

Casson, L. (1971): *Ships and Seamanship in the Ancient World*, Princeton (zahlreiche Schwarz-Weiß-Abb).

Fabre-Serris, J. (1999): „L'élégie 2,11 des *Amours* et ses modèles latins“, in: W. Schubert (Hg.), *Ovid. Werk und Wirkung*. Festgabe für Michael von Albrecht zum 65. Geburtstag, Frankfurt u.a., 79-86.

Heinz, W. (2003): *Reisewege der Antike. Unterwegs im Römischen Reich*, Darmstadt (mit zahlreichen Farbbildern).

Höckmann, O. (1985): *Antike Seefahrt*, München.

*Hölscher, U. (1989): *Die Odyssee. Epos zwischen Märchen und Roman*, München, bes. 135-158 (zur „Irrfahrten-Geographie“) und 170-185 („die allbekannte Argo“).

Schulz, R. (2005): *Die Antike und das Meer*, Darmstadt.

Herbergen/Graffiti

*Casson (1978), 228-257.

Hiltbrunner, O. (2005): *Gastfreundschaft in der Antike und im frühen Christentum*, Darmstadt.

- *Kleberg, T. (1963): In den Wirtshäusern und Weinstuben des antiken Rom, Berlin (grundlegend, amüsant und gut verständlich, enthält auch Bildmaterial).
- Kruschwitz, P. (1999): „Römische Werbeinschriften“, *Gymnasium* 106, 231-253.
- Langner, M. (2001): *Antike Graffitzeichnungen. Motive, Gestaltung und Bedeutung*, Wiesbaden.
- Olshausen, E. (2002): „Gute Reise! Mit Cicero unterwegs“, in: ders./Holger Sonnabend (Hg.), *Stuttgarter Kolloquium zur historischen Geographie des Altertums 7, 1999. Zu Wasser und zu Land. Verkehrswege in der antiken Welt*, *Geographica Historica* 17, Stuttgart, 251-262.
- Weeber, K.-W. (1996): *Decius war hier ... Das Beste aus der römischen Graffiti-Szene*, Düsseldorf - Zürich.

Seneca in Baiae

- *Casson (1978), 161-169; Giebel (2000), 172-182.
- *Aßkamp, R. u.a. (Hg.) (2007): *Luxus & Dekadenz. Römisches Leben am Golf von Neapel, Darmstadt* (mit zahlreichen Bildern).
- Hönscheid, C. (2004): *Fomenta Campaniae*. Ein Kommentar zu Senecas 51., 55. und 56. Brief, *BzA* 190, Leipzig.
- Hurka, F. (2005): „Seneca und die Didaktik des Lachens. Spiel und Ernst in der Briefgruppe *epist.* 49-57“, in: T. Baier/G. Manuwald/B. Zimmermann (Hg.), *Seneca. Philosophus et magister*, *Paradigmata* 4, Freiburg - Berlin, 117-138.
- *Neumeister, C. (2005): *Der Golf von Neapel in der Antike. Ein literarischer Reiseführer*, München, 74-108. (flüssig zu lesender Überblick über die literarischen Texte zu Baiae)
- Stärk, E. (1995): *Kampanien als geistige Landschaft*, *Zetemata* 93, München.
- *Weber, M. (1996): *Antike Badekultur*, München, 124-129. (gut recherchiertes und flüssig zu lesendes Handbuch, berücksichtigt sowohl literarische Texte als auch archäologische Befunde).

Ägypten (und Mirabilienerzählungen)

- *Casson (1978), 107-125; 315-345; Giebel (2000), 49-72.
- *Andreae, B. (2003), *Antike Bildmosaiken*, Mainz, 78-110 (mit exzellenten Farbbildern zum Nilmosaik von Praeneste).
- Assmann, J. (2000): *Weisheit und Mysterium. Das Bild der Griechen von Ägypten*, München.
- Clauss, M. (2005): „Quellen zum Ägyptenbild der Römer“, in: H. Beck/P.C. Bol/M. Bückling (Hg.), *Ägypten Griechenland Rom. Abwehr und Berührung*. Ausstellungskatalog Frankfurt, Frankfurt, 392-397.
- Landfester, M. (1998): „Der Blick auf das Andere. Herodot und die Anfänge der antiken Berichte über außergriechische Völker und Länder“, in: X. von Ertzdorff (Hg.), *Beschreibung der Welt. Zur Poetik der Reise- und Länderberichte*, *Chloe*. Beihefte zum *Daphnis* 31, Amsterdam, 3-35.
- *Lühr, F.-F. (1976): „*Res inauditae, incredulae*. Aspekte lateinischer Unterhaltungsliteratur bei Petronius, Plinius dem Jüngeren und Gellius“, *AU* 19, 5-19.
- *Maderna, C. (2005): „Ägypten - phantastische ‚römische‘ Welt“, in: H. Beck/P.C. Bol/M. Bückling (Hg.), *Ägypten Griechenland Rom. Abwehr und Berührung*. Ausstellungskatalog Frankfurt, Frankfurt, 433-445 (eine vorzügliche Einführung für den Lehrer; reiches Bildmaterial im Katalog).
- Sonnabend, H. (2007): *Die Grenzen der Welt. Geographische Vorstellungen der Antike*, Darmstadt.

Versluys, M.J. (2002): *Aegyptiaca Romana*. Nilotic scenes and the Roman view of Egypt, Leiden (zum Nilmosaik ebendort 32ff. 52ff. Kat. 006.269ff.).

Weingartner, D.G. (1969): Die Ägyptenreise des Germanicus, Bonn.

Antike Weltwunder

*Giebel (2000), 110-113.

*Ash, R. (2001): Die größten Weltwunder, München (bunt bebildert, berücksichtigt auch exemplarische Naturwunder, auch für jüngere Schüler geeignet).

Bauer, E. (2004): Die sieben Weltwunder. Die Rätsel der Antike. Archäologie und Mythos, München.

*Brodersen, K. (1992): Reiseführer zu den Sieben Weltwundern. Philon von Byzanz und andere antike Texte, Frankfurt am Main - Leipzig (Zweisprachige Zusammenstellung antiker Texte zu den Weltwundern, u.a. Hygin, Martial, Plinius, Properz).

*ders. (1996): Die sieben Weltwunder. Legendäre Kunst- und Bauwerke der Antike, München. (empfehlenswerte Einführung für den Lehrer)

Clayton, P.A./M. Price (2000): Die Sieben Weltwunder, aus dem Engl. übers. von H.-C. Oeser, Leipzig (gute Informationstexte, Abb. schwarz-weiß).

Ekschmitt, W. (1984): Die Sieben Weltwunder. Ihre Erbauung, Zerstörung und Wiederentdeckung, Mainz (sehr ausführliche Informationstexte, viele Fotos und Rekonstruktionszeichnungen)

Kunze, M. (Hg.) (2003): Die Sieben Weltwunder der Antike. Wege der Wiedergewinnung aus sechs Jahrhunderten, Mainz (Ausstellungskatalog, Informationstexte sind in relativ kurze Abschnitte unterteilt, zahlreiche Abb. schwarz-weiß).

*Reichardt, H. (1999): Die Sieben Weltwunder, Was ist Was Band 81, Nürnberg (kurze und einfache Informationstexte, auch für jüngere Schüler geeignet, zahlreiche Abbildungen, insb. Zeichnungen).

Sydow, W. (2002): „Jeder nennt sie, keiner kennt sie. Die sieben Weltwunder - das Staunen der Antike“, Geschichte lernen Heft 87, 45-51 (Unterrichtsvorschlag für eine Vertretungsstunde, mit gut kopierbaren Abbildungen).

Thiele, J. (2006): Die Sieben Weltwunder, Wiesbaden.

Webbibliographie (Stand 01.06.2007)

<http://www.lts-orient.ch/Impressionen/pyramieden/GiseBild.jpg> (Bild Pyramiden)

<http://www.rodaun.info/weltwunder/bildgrafik/semiramis-05.jpg> (Bild Hängende Gärten)

http://www.dialbforblog.com/archives/181/artemis_temple.jpg (Bild Artemis-Tempel)

<http://www.e.u-tokyo.ac.jp/~amatsui/panorama08delos.jpg> (Bild Insel Delos)

<http://www.tmk.edu.ee/~nuku/pildid/mauso1.jpg> (Bild Mausoleum)

http://www.markaurel.de/sieben_weltwunder.htm (Karte und Tabelle zu den Weltwundern mit Angaben zu Bauzeit und Zustand)

<http://www.childrentooth.de/wunder/wunder.htm> (kurze Texte zu den Weltwundern, Bilder)

<http://www.schaepf.de/weltwunder> (tabellarische Angaben zu den Weltwundern, Bilder, sehr knapp)

<http://141.31.128.139/html/intranet/neues-gymnasium.de/latein/delos/delrek.htm>. (Informationen zum Hörneraltar von Delos)

<http://141.31.128.139/html/intranet/neues-gymnasium.de/latein/rom/Deutung.htm>. (Vergleich der Weltwunderliste Martials mit der Philons)

<http://www.unesco.de/348.html?&L=0>. (Aufnahmekriterien der UNESCO in das Weltkulturerbe)

Jugendbücher zum Thema

- Allfrey, K. (2002): Taube unter Falken, 8. Aufl. Würzburg. (die Amazonen als „Fremdvolk“).
- Roberts, K. (2003): Der große Pyramidenraub, München – Wien.
- dies. (2004): Die Drachen von Babylon, München – Wien.
- Stöver, H.-D. (1998): Die letzte Fahrt der Triton, Stuttgart – Wien – Bern.
- Sutcliff, R. (1959): Beric der Ausgestoßene, 4. Aufl. Gütersloh.
- dies. (2001): Der Adler der Neunten Legion, 27. Aufl. Stuttgart.
- Zitlmann, A. (1982): Der Turmbau zu Kullab, Weinheim – Basel – Berlin.
- ders. (1996): Hypatia, Basel (bes. 166-223: Reise nach Griechenland).
- ders. (2002): Zwölf Steine für Judäa, Weinheim – Basel – Berlin.

Abbildungsnachweis

- Abb. 1 Rückfahrtsroute der Argonauten: erstellt in Anlehnung an Gleis, R./S. Natzel-Gleis, Apollonios von Rhodos. Das Argonautenepos, Bd. 2, Darmstadt 1996, Karte 3.
- Abb. 2 Wandbild aus einer pompejanischen Kneipe, Nationalmuseum Neapel Inv. 111482, DAIR W 83.
- Abb. 3-4 Wandbilder aus einer pompejanischen Kneipe, Nationalmuseum Neapel Inv. 111482, Umzeichnung nach Kleberg (1963), Abb. 18.
- Abb. 5 rekonstruierender Aufriss der Stabianer Thermen, gezeichnet von Peter Connolly, AKG Images 5IT-P1-O2-1979.
- Abb. 6 Grundriss der Stabianer Thermen: erstellt in Anlehnung an Neumeister, C., Der Golf von Neapel in der Antike. Ein literarischer Reiseführer, München 2005, Abb. 14.
- Abb. 7 Umgebungsplan von Baiae, wiederabgedruckt nach der Vorlage von Döring, M., „Wasser für den ‚Sinus Baianus‘. Römische Ingenieur- und Wasserbauten der Phlegraeischen Felder“, Antike Welt 33.3 (2002), S. 307, Abb. 3. (mit freundlicher Genehmigung des Autors).
- Abb. 8 Landkarte von Ägypten: erstellt in Anlehnung an Hotz, J. u.a. (Red.), Die Zeit. Welt- und Kulturgeschichte. Epochen, Fakten, Hintergründe in 20 Bänden, Bd. 1: Anfänge der Menschheit und Altes Ägypten, Hamburg 2006, S. 265.
- Abb. 9-13 Nilmosaik von Praeneste, Gesamtansicht und Details: Lehrdiasammlung Ulrike Egelhaaf-Gaiser.
- Abb. 14 -15 Landkarte mit den antiken Weltwundern: von Benjamin und Christine Sacher erstellt in Anlehnung an <http://www.lateinform.de/karte1.htm>.

Für eine lateinische Lektüre zum „Reisen in der römischen Antike“ sprechen gute Gründe: Die Anschaulichkeit und der leicht herstellbare Aktualitätsbezug, die Faszination exotischer Länder sowie die sozialgeschichtliche Bedeutung des Themas. Trotz dieser Argumente sind einschlägige Texte bislang kaum für den Schulunterricht aufbereitet. Der vorliegende „Didaxis“-Band sucht diese Lücke zu schließen, indem er knapp und übersichtlich in fachwissenschaftliche wie schulrelevante Fragestellungen zum Thema einführt. Im Zentrum des Bands stehen die Präsentation handlungsorientierter Arbeitsvorschläge und die Bereitstellung kommentierter Texte. Geeignetes Bildmaterial wird konsequent in die Unterrichtseinheiten eingebunden und durch ausführliche Bildbeschreibungen didaktisch erschlossen. Ziel des Bandes ist es, den Schülern einen differenzierten und fundierten Zugang zu diesem ebenso wichtigen wie faszinierenden Bereich der antiken Kulturgeschichte zu eröffnen.

ISBN 978-3-940344-70-0
ISSN 1863-0952



Universitätsdrucke Göttingen